

KURDISTAN REPORT

Juni 1992
Nr. 47
Preis: 3.- DM

Für ein freies und unabhängiges Kurdistan

● Kurdistan und die Kurden sind nicht zu verkaufen!

Generalsekretär der PKK, A. Öcalan zu den aktuellen Ereignissen nach Newroz '92

● Wie soll das kurdische Parlament aussehen?

● Antikurdische Demonstrationen in der BRD

Kurdistan Report
monatliche Ausgabe
47

Impressum:
V. I. S. d. P.:
H. Barcedogmus
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 30

Kontakt Adresse:
Serxebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

Belgien	52.00 bfr.
Dänemark	10.00 dkr.
Frankreich	10.00 ff.
Großbritannien	1.20 £.
Niederlande	3.50 hfl.
Norwegen	7.50 nkr.
Österreich	25.00 s.
Schweden	7.50 skr.
Schweiz	3.00 sfr.

KONTAKTADRESSEN

Kurdistan-Komitees in Europa

Kurdistan Komitee:
Linke Wienzeile 78, 1060 Wien, ÖSTERREICH
Tel./Fax: 222 / 587 42 68
Comite du Kurdistan:
P.B. 1154, 1000 Brüssel, BELGIEN
Tel.: 2 / 230 92 39 Fax: 2 / 230 92 08
Kurdistan Kommitten:
Vesterbrogade 24a 3th, 1620 Kopenhagen-V, DÄNEMARK
Tel.: 31 / 24 74 57
Koerdistan Komitee:
Postbus 10242, 2501 Den Haag, NIEDERLANDE
Tel/Fax: 70 / 389 18 07
Comite du Kurdistan:
147 Rue de la Fayette, 75010 Paris cedex, FRANKREICH
Tel.: 1 / 42 82 92 76 Fax: 1 / 42 82 97 93
Kurdistan Committee:
P.O.Box 5607, Nicosia, ZYPERN
Tel.: 72 / 46 76 35 Fax: 72 / 46 76 26
Kurdistan Imformation Centre:
11 Portland Gardens, Haringey, London N 4, GROSSBRITANNIEN
Tel.: 81 / 880 17 59 Fax: 81 / 802 99 63
Comite du Kurdistan:
Case Postale 202, 1211 Geneve 21, SCHWEIZ
Tel.: 223 / 29 33 94 Fax: 22 / 29 47 87
Kurdistan Komitee in der BRD e.V:
Hansaring 66, 5000 Köln 1, BRD
Tel.: 0221 / 12 54 64 Fax: 0221 / 13 48 68

Büro der ERNK:
Ipokratouw 72, 10680 Athen, GRIECHENLAND
Tel./Fax: 1 / 36 34 905
Weitere Kontaktadressen:
Centro de informacion y cooperacion con el Kurdistan
Tel./Fax: 341 / 4 70 20 04
Apartado 8483
28080 Madrid-Espana
Center Catalunya-Kurdistan
c/o Salvadors 24 baixos
08001 Barcelona - Espana

Solidaritätsgruppen in der BRD

- **Arbeitskreis Kurdistan-Botan, Kottbusserstr. 8, 1000 Berlin 36**
- Freunde des kurdischen Volkes HH, Ottenser-Hauptstr. 35, 2000 Hamburg 50
- **AK-Kurdistan, c/o Karen Wind, Strandweg 9, 2305 Möltenort**
- Asyl u. Solidaritätskomitee, c/o Zentrum, Mengstr. 35, 2400 Lübeck
- **Initiative Internationale Solidarität / Kurdistan Solidarität c/o Sielwallhaus, Sielwall 38, 2800 Bremen 1**
- Kurdistan-Solidarität, c/o Rhizom, Weckenstr. 1, 3000 Hannover 91
- **AK-Kurdistan, c/o Die Brücken, Wilmergasse 4, 4000 Münster**
- Solidaritätskomitee mit den kurdischen Gefangenen, c/o BWK-Ruhr, Postfach 10 03 65, 4300 Essen 1
- **IAK-Kurdistan, Autonomie Buchladen, Redlingerstr. 8, 4500 Osnabrück**
- Kurdistan-Solidarität Osnabrück, c/o Autonomie Buchladen, Redlingerstr. 8, 4500 Osnabrück
- **AK-Kurdistan, c/o Kurdistan-Zenturm, Düppelstr. 11a, 4800 Bielefeld**
- AK-Kurdistan c/o GNN-Verlag, Zülpicherstr. 7, 5000 Köln 1
- **AK-Internationalismus, Wolfstr. 10 (Hinterhaus), 5300 Bonn 1**
- AK-Kurdistan, c/o Bücherkiste, Bismarkstr. 3, 5900 Siegen
- **AK-Kurdenprozeß, Arbeitersolidaritätskomitee, Leipzigerstr. 32, 6000 Frankfurt 90**
- Freunde und Freudinnen des kurdischen Vokes, MZ/WI, c/o Infoladen, Werderstr. 8, 6200 Wiesbaden
- **Freunde/innen des kurdischen Volkes, c/o Kleine Freiheit, Bismarckstr. 9, 6300 Gießen**
- Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Waldparkstr. 9, 6800 Mannheim
- **Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Gutenbergstr. 48, 7000 Stuttgart 1**
- Kurdistan-Komitee, c/o GNN/Verlag, Postfach 27 48, 7500 Karlsruhe 1
- **AK-Kurdistan-München, c/o GNN-Verlag, Holzstr. 2, 8000 München 5**
- Solidaritätsgruppen gegen den Kurdenprozess, c/o Was Lefft, Postfach 3543, 8520 Erlangen

KURDISTAN REPORT - Abonnement

jährlich (incl. Porto +Versand) 36.- DM

An:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

Name :..
Anschrift :..
....

Zahlungen an:Stadtsparkasse - Köln
H. Barcedogmus
Konto Nr.: 27 93 29 53
BLZ: 370 501 98

PS: Schickt bitte den Einzahlungsbeleg und dieses ausgefüllte Formular an unsere Adresse

Inhalt

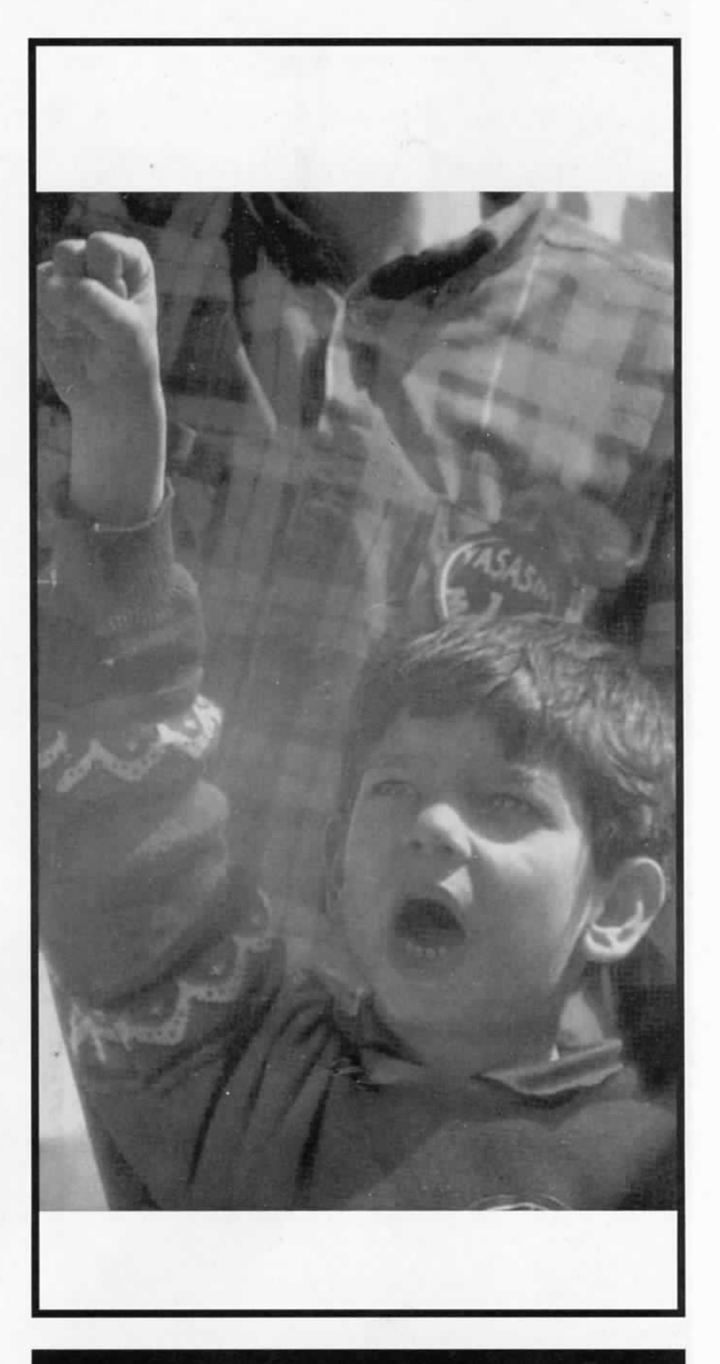
Kurdistan - Aktuell

Hintergrund

Menschenrechte

Verschiedenes

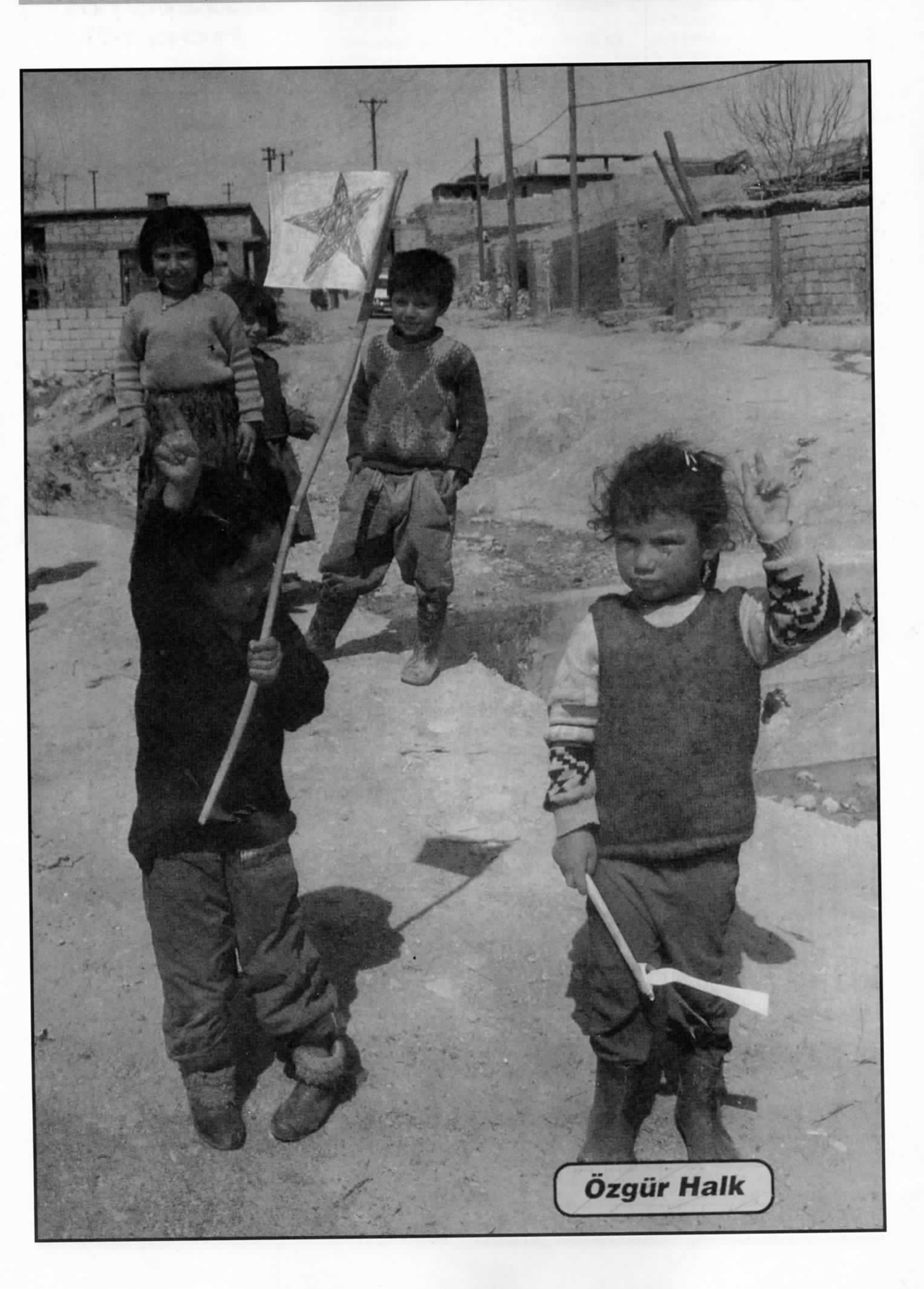
Kultur



Beilage

Kurdistan und die Kurden sind nicht zu verkaufen!

Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan zu den aktuellen Ereignissen nach Newroz '92



Özgür Halk

DIE INTERNATIONALE LAGE IN DER PHASE DER STAATSGRÜNDUNG IN KURDISTAN

Unser nationaler Befreiungskampf ist unter dem Aspekt seiner politischen, organisatorischen und praktischen Kraft an dem Punkt der Staatsgründung angelangt. In diesem Sinne ist unser Volk in eine Phase von Entwicklungen getreten, die auf nationaler und internationaler Ebene große Reaktionen hervorrufen werden. Das Jahr 1992 wird ein Jahr sein, in dem diesbezüglich, also in Richtung Staatsgründung, sehr wichtige Schritte unternommen und auch sehr wichtige Positionen erobert werden. Die Hauptziele für dieses Jahr sind die Verwirklichung des nationalen Aufstands, der nationalen Armeebildung, der Gründung des Nationalparlaments und der Kriegsregierung. Die erfolgreiche Realisierung dieser Ziele kommt einer Staatsbildung unseres Volkes gleich.

In einer solchen Phase sind die internationalen Bedingungen mindestens so wichtig wie die nationalen Bedingungen, und in der aktuellen Situation sind die internationalen Bedingungen für die Staatsgründung unseres Volkes mindestens so günstig wie die nationalen. Das zeigt sich sowohl in den politischen, organisatorischen, und praktischen Entwicklungen unseres Volkes als auch in der bestehenden Weltlage. Während die in Kurdistan auf nationaler Ebene stattfindenden Serhildans und die sich entwickelnde Guerilla es so weit gebracht haben, daß die Türkische Republik kein Hindernis mehr darstellt, ist die bestehende Weltlage und sind vor allem die westlichen Staaten dazu gezwungen, durch den Zerfall der Sowjetunion und Jugoslawiens eine Reihe neu entstehender unabhängiger Staaten anzuerkennen. Diese Entwicklungen im Land selbst und auf internationaler Ebene zeigen, daß auch Kurdistan auf dem Weg seiner Staatsgründung eine historische Gelegenheit erwischt hat. Nachdem die Lage so ist, ist es auch möglich, die intensiven Aktivitäten, die die Türkische Republik an den Tag legt, zu begreifen.

Auch für ihre Freunde ist die Türkische Republik eine nicht mehr tragbare Last

Heute befindet sich die Türkische Republik sowohl in Kurdistan als auch in der Türkei und weltweit in einer bedrängten Positition. Die Kurdistanpolitik der Türkischen Republik ist in jeder Hinsicht blockiert. Sie besitzt nicht die Kraft, die Kurdistanfrage auf politischem Weg zu lösen. Auch militärich hat sie auf die Kurdistanfrage keine Antwort. Der achtjährige konterrevolutionäre Krieg, den sie geführt hat, hat gezeigt, daß dies nicht möglich ist. Unser nationaler Befreiungskampf unter der Führung der PKK besitzt die Kraft, von jetzt an militärische Lösungsversuche der Türkischen Republik dem Erdboden gleichzumachen. Auch die bestehende Weltöffentlichkeit stimmt einer militärischen Lösung seitens der Türkischen Republik nicht zu. Die Türkische Republik kann auf ihre bestehende Politik nicht verzichten. Täte sie das doch, würde sie sich selbst leugnen, und das würde ihren Untergang bedeuten. Trotz allem hält die Türkische Republik an ihrer "militärischen Lösung" fest. Ihr Massaker an Newroz an den zivilen und unbewaffneten Volksmassen ist ein Produkt davon.

Die Türkische Republik ist so schwach und kraftlos, daß sie nicht einmal die kleinste demokratische Neuerung wagen kann. Aus diesem Grund kann sie nicht einmal die friedlichen Demonstrationen der unbewaffenten Volksmassen aushalten und beantwortet die Parolen mit Kugeln und Massaker. Daß die Massaker an Newroz so offensichtlich geworden sind, hat sogar die imperialistischen Kräfte, auf die sich die Türkische Republik stützt, in ziemlich starke Schwiergkeiten gebracht. So sehr, daß die Türkische Republik schließlich auch für sie eine nicht mehr tragbare Last geworden ist. Auch die Freunde der Türkischen Republik wollen die Türkische Republik in einer solchen Form nicht mehr akzeptieren. Denn sie sind gezwungen, sich der aktuellen Weltlage anzupassen und verlangen deshalb auch von der Türkischen Republik eine entsprechende Veränderung. Doch die Türkische Republik ist schwach, besitzt nicht die Kraft sich zu erneuern, es würde ihr Ende bedeuten, wenn sie sich auf Veränderungen einließe. Die Wahlen vom 20. Oktober waren eine solche verlogene Initiative der Veränderung. Damit haben sie versucht, wenigstens den Anschein zu erwecken, etwas zu verändern. Aber die Realtität ist, daß Demirel den Spezialkrieg auf einer Stufe weiterführt und vertieft, die Özal in nichts nachsteht, und daß die militärische Gewalt gestiegen ist. Um dafür Zustimmung auf internationaler Ebene zu finden, führen und führten sie systematisch außenpolitische Reisen durch.

Die Türkische Republik ist im Mittleren Osten isoliert

Aktuell sind jedoch die nationalen und internationalen Bedingungen zum Vorteil für unser Volk und zum Nachteil für die Türkische Republik.

Je mehr die Türkische Republik in Kurdistan den konterrevolutionären Krieg verbreitet, um so mehr wird der nationale Befreiungskampf unseres Volkes unter der Führung der PKK sowohl in der Region als auch weltweit als legitim und gerecht betrachtet. Die Türkische Republik, die nicht auf den konterrevolutionären Krieg verzichtet und keine politische Lösung für die Kurdistanfrage anbietet, stärkt die PKK auf internationaler Ebene.

Die Türkische Republik ist jetzt schon in der Region isoliert. Wenn man in der letzten Zeit Armenien und Georgien noch hinzurechnet, befindet sich die Türkische Republik in einer Umzingelung. Mit ihrer stärkeren Annäherung an Israel und Ägypten isoliert sie sich noch mehr. Ihre Stellung in der Welt ist nicht gut. Wenn die Türkische Republik so weitermacht, wird es für sie in der heutigen Welt kaum mehr einen Platz geben. Selbst Europa mißt ihr nicht mehr den Wert bei wie früher einmal. Europa braucht die Türkische Republik nicht mehr so sehr wie früher und

außerdem ist es gezwungen, sich angesichts der jetzigen Weltlage mehr für Menschenrechte und Demokratie auszusprechen. Die aktuelle Situation der Türkischen Republik läuft dieser neuen Rolle zuwider, die sie für Europa auf internationaler Ebene spielten sollte.
In dieser Lage ist die USA der Türkischen Republik am nächsten. Aber das kann die Türkische Republik auch nicht retten. Diese Annäherung hat ganz im Gegenteil sogar negative Auswirkungen. Sie isoliert die Türkische Republik in der Region und in Europa noch mehr. Besonders in letzter Zeit, in der Europa Initiativen entwickelt, als selbstständiger Block gegen die USA initiativ aufzutreten. In einer solchen Phase wird eine stärkere Annäherung der Türkischen Republik an die USA Europa nicht gefallen. Die USA kann heute nicht mehr Hilfe an die Türkische Republik geben. Wie stark auch immer die USA trotz des Newroz-Massakers ihre Unterstützung für die Türkische Republik erklärt haben mag, selbst im Senat der USA hat schon die Diskussion über die Anerkennung der PKK als der Vertreterin des Volkes Kurdistans begonnen. Pressemeldungen zufolge hat es von bestimmten Teilen des Senats die Forderung gegeben, die Anschuldigungen, die PKK sei "terroristisch", zurückzunehmen. Es haben Diskussionen begonnen, in denen die Meinung vertreten worden ist, daß sie die Unterstützung des Volkes besitzt. Aus diesem Grund kann gesagt werden, daß die Türkische Republik ihre alte Stellung verloren hat. Noch dazu wo die USA mit der Bildung ihrer "neuen Weltordnung" beschäftigt sind. Damit hat sie sich eine solche Aufgabe vorgenommen, daß sie lange nicht die Kraft haben wird, der Türkischen Republik in ihrem jetzigen Zustand länger den Rücken zu stärken. Sie werden die Türkische Republik zwingen sich zu erneuern und an diese "neue Weltordnung" anzupassen. Denn die Lage in der Türkische Republik paßt auch nicht zu dieser "neuen Weltordnung" . Das hat auch damit zu tun, daß in Kurdistan das Feuer der Revolution entfacht wurde. Also am Ende werden auch die USA die Türkische Republik nicht retten können. Auch die in letzter Zeit immer lauteren Rufe der Türkischen Republik nach Hilfe der NATO werden ihr nicht viel bringen. Denn selbst wenn sie es will: die NATO wird nicht mehr die alte NATO sein. Die Existenzberechtigung der NATO ist verschwunden und auch ihre alte Funktion. Am Ende wird sich auch die NATO der "neuen Weltordnung" anpassen müssen. Das bedeutet, daß sie mehr zu einer politischen Kraft werden muß. Und das heißt auch, die von der Türkischen Republik geforderte Hilfe nicht mehr zu leisten. So viel die NATO auch immer sagt "die Bedeutung der Türkischen Republik bleibt erhalten", gibt es doch keine materielle Basis dafür und entspricht nicht den aktuellen Erfordernissen.

Die PKK vertritt auf internationaler Ebene die Forderung des Kurdischen Volkes nach Unabhängigkeit und Freiheit

Die bestehende Lage ist auf jeden Fall gut für das Volk Kurdistans und schlecht für die Türkische Republik. Auf internationaler Ebene hat eine Phase begonnen, in der die PKK mehr in den Vordergrund rückt, und die Türkische Republik den Rückzug begonnen hat. Die PKK vertritt auf internationaler Ebene die Forderung des kurdischen Volkes nach Unabhängigkeit und Freiheit. Das macht sie zu einer legitimen und gerechten Kraft. Die Türkische Republik hat dagegen als Kraft, die den nationalen Befreiungskampf des kurdischen Volkes niederzuschlagen versucht, auf internationaler Ebene keine große Zustimmung mehr und kann deshalb die internationale Bühne nicht zur Vernichtung des kurdischen Volkes benutzen. Einerseits bietet die aktuelle Weltlage dazu keine Gelegenheit, andererseits ist die von der PKK auf nationaler und auf internationaler Ebene erreichte Stärke in der Lage, das zu verhindern. Die Versuche, die die Türkische Republik in der letzten Zeit unternommen hat, um das zu verhindern, werden erfolglos bleiben. Solange die Türkische Republik sich nicht verändert, sich nicht der neuen Lage anpaßt, werden ihre Versuche, ihr im internationalen Bereich zerstörtes Ansehen zu verbessern und neue Kräfteverhältnisse zu ihren Gunsten zu schaffen, keinen großen Erfolg haben. Sie wird nie mehr solche Möglichkeiten auf internationaler Ebene finden, wie früher, um sie gegen Kurdistan zu benutzen. Was die Türkische Republik früher gemacht hat, war, die geostrategische Bedeutung der Türkei und ihre Räuberarmee zu vermarkten. Das wird ihr nicht mehr gelingen.
In der aktuellen weltpolitischen Situation hat die Türkei ihre strategische Bedeutung verloren. Sie konnte früher ihre Lage angesichts der Sowjetunion ausnützen, aber heute ist das nicht mehr möglich. Die türkische Armee hat in diesem Zusammenhang ihre Bedeutung und Funktion verloren. Die räuberische und brutale türkische Armee wird kaum mehr gebraucht und darüberhinaus hat unsere heldenhafte Guerilla ihr in unserem achtjährigem Befreiungskampf so starke Schläge versetzt, daß sie schwer angeschlagen ist und nur noch schlecht funktioniert. Die Türkische Republik weiß selbst ganz genau, daß sie international in eine Bedrängnis geraten ist, der Bumerang, den sie gegen das kurdische Volk schleudert, fällt auf sie selbst zurück, und eine Lösung ist auch nicht in Sicht. Mit den Reisen nach Kaukasien, Mittelasien und in die Gemeinschaft der unabhängigen Staaten der ehemaligen Sowjetunion sowie auf den Balkan, die in letzter Zeit unternommen wurden, versucht die Türkische Republik diese Lücke zu schließen, und neue Unterstützung zu bekommen. Sie will ihre Schwäche auf internationaler Ebene überwinden. Daß sie die in diesem Gebiet neu entstandenen unabhängigen Nationen und Staaten als allererste anerkannte, muß in diesem Zusammenhang gesehen werden. Es sind Bemühungen, die die PKK zu isolieren versuchen.
Diese Art, jede günstige Gelegenheit für den eigenen Vorteil zu nutzen, war schon immer eine wichtige historische Besonderheit der Türkischen Republik. Das hat ihre ganze Politik geprägt. Doch das wird der Türkischen Republik auch nicht viel bringen. Einerseits haben diese Staaten selbst genug eigene Probleme, und andererseits werden sie innerhalb kürzester Zeit begreifen, daß die Türkische Republik versucht, sie zum Werkzeug für ihren in Kurdistan geführten konterrevolutionären Krieg zu machen. Durch die Anerkennung dieser Staaten kann die Türkische Republik die Kurdistanfrage nicht verbergen. Im Gegenteil: durch die Anerkennung dieser neu entstandenen unabhängigen Staaten einerseits, und den Versuch das kurdische Volk, das um seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpft, zu unterdrücken, andererseits, wird die Doppelmoral der Türkischen Republik deutlich, und das wird ihr noch Probleme bereiten.

Die Türkische Republik versucht, sich stark darzustellen; aber tatsächlich ist sie schwach und geht ein

Unter den heutigen Bedingungen kann nicht von einer gesicherten Zukunft für die Türkische Republik die Rede sein. Ihre Bemühungen, sich stark zu zeigen und sich Kaukasien und Mittelasien gegenüber als Retterin darzustellen, hat den Grund, daß sie selbst schwach und am Absterben ist. Vielmehr sucht sie selbst einen Retter und findet ihn nicht. Auf der ganzen Welt sind solche Entwicklungen im Gange, daß jeder für sich selbst einen Retter sucht. Daß die Realität so aussieht, ist für die Türkische Republik beunruhigend. Denn die Türkische Republik befindet sich im Zusammenbruch. Ihre ökonomische und politische Kraft ist so gering, daß sie nicht einmal mehr ein paar Jahre lang sich selbst am Leben erhalten kann. Inflation, Arbeitslosigkeit, Verschuldung und gesellschaftliche Unzufriedenheit wachsen lawinenartig. Sie ist zunehmend von neuen Wellen des revolutionären Kampfes in ihrem Land bedroht. Die revolutionäre Front der Türkei muß nun auch endlich entstehen. Die von der PKK in letzter Zeit in diese Richtung unternommenen Initativen werden sicherlich bald Früchte tragen. Die schon unternommenen Schritte und Entwicklungen in diese Richtung bestätigen das. Für die Türkische Republik, die schon an der Front Kurdistan in eine Sackgasse geraten ist, wird es das Ende bedeuten, wenn sie auch noch in der Türkei einer revolutionären Front gegenübersteht. Derzeit zeigt sich, daß die Türkische Republik bis aufs Mark von der Angst davor ergriffen ist.

Auch die Wahlen vom 20. Oktober konnten diese Gefahr und diese Furcht nicht beseitigen. Sie haben zu einer Regierungsumbildung geführt, doch die Gefahr des Zusammenbruchs des Regimes wurde nicht beseitigt. Ganz im Gegenteil. Das kurdische Volk hat Vertreter ins Parlament der Türkischen Republik geschickt und die haben angefangen, die Türkische Republik sogar dort noch zu beunruhigen. Die Demirel-Regierung versucht, mit unrealistischen Versprechungen und Paketen, für die es keine finanzielle Basis gibt, das türkische Volk zu täuschen und von ihm Zustimmung zu bekommen. Das Volk ist realistisch, will konkrete Schritte sehen und glaubt konkreten Entwicklungen. Und genau das sieht es bei der Türkischen Republik und der Demirel-Regierung, nicht. Trotz aller Bemühungen der Demirel-Regierung sich neu zu beleben und neue Kräfte zu sammeln, hat sie keine andere Wahl, als sich mehr als auf die innere Front ihres in Kurdistan geführten Spezialkriegs auf die Front im Ausland zu stützen. Das türkische Volk wird innerhalb kurzer Zeit begreifen, daß die Demirel-Regierung die Özal-Politik festigt und die Evren-Politik fortsetzt. Das weiß auch die Türkische Republik. Auch die in letzer Zeit von der Demirel-Regierung verstärkten außenpolitischen Aktivitäten durch Reisen des kurdischen (!) Außenministers der Türkischen Republik und die Einladung verschiedener internationaler Delegationen in die Türkei, sowie die Demirel-Reise in die USA, sind in diesem Zusammenhang zu sehen. Die internationalen Bedingungen sind allerdings nicht günstig für den Spezialkrieg der Türkischen Republik in Kurdistan. Zumindest ist das derzeit so.

Die Aufteilung der Welt in zwei große Blöcke und Systeme, an die die Türkische Republik große Hoffnungen geknüpft hat, besteht nicht mehr. Die Weltlage hat sich verändert, und damit wurde auch der Stellenwert der Türkei erschüttert. Die strategische Rolle und Bedeutung der Türkei für die westliche Welt und die NATO mußte zerbrechen. Denn jetzt kann die Türkische Republik nicht mehr die Bedrohung aus dem Osten anführen, nachdem es den Sowjetblock nicht mehr gibt. Mit dem Anführen der Lage in der Region kann sie auch nicht viel weiter kommen. Wie sich beim Golfkrieg und den anschließenden arabisch-israelischen Friedensverhandlungen gezeigt hat, wird der Türkischen Republik keine größere Rolle und Bedeutung in der Region beige-



Newroz in Cizre, März 1992

messen. In der derzeitigen Situation ist der Stellenwert der Türkischen Republik in der neuen Weltlage noch unbestimmt. Wo sie ihren Platz einnehmen wird, und welche Rolle sie spielen wird, ist für sie selbst noch eine Frage. Ohne Zweifel steht die Türkei wieder auf der Seite der kapitalistisch-imperialistischen Kräfte, aber diese sind weit davon entfernt, eine Garantie für die kolonialistische Existenz der Türkischen Republik in Kurdistan zu bieten. Sie leisten der Türkischen Republik in der derzeitigen Weltlage noch nicht einmal mehr so grenzenlose Unterstützung wie früher. Denn sie stecken selbst bis zum Hals in Problemen. Außerdem wollen sie nicht, daß sich wegen der Türkischen Republik die Revolution Kurdistans auf die ganze Region ausbreitet und alle Völker der Region ansteckt. Sie werden die Türkische Republik schließlich auch noch an den Verhandlungstisch zwingen, je mehr sich die Revolution Kurdistans unter der Führung der PKK dem Sieg nähert. Das signalisieren sie schon jetzt. Aus diesem Grund knüpft die Türkische Republik ihre Hoffnungen stärker an die "neue Weltordnung", die unter der Führung der USA installiert werden soll. Nicht umsonst hat sich die Türkische Republik während des Golfkriegs amerikanischer als die USA selbst gebärdet. Die Geschichte der Türkischen Republik ist die Geschichte des Ausnutzens von günstigen Gelegenheiten. Bis jetzt hat sie versucht, solche Gelegenheiten beim Schopf zu packen und auf die beste Weise zu nutzen. Aber nun kann sie das nicht mehr. Denn die Revolution Kurdistans hat eine so starke Avantgardekraft wie die PKK. Und im Zusammenhang mit der beabsichtigten "neuen Weltordnung" wird es für das kurdische Volk mindestens genauso viele günstige Gelegenheiten geben wie für die Türkische Republik. Obwohl es noch sehr zweifelhaft ist, ob es ihnen überhaupt gelingen wird, diese "Neue Weltordnung" zu installieren.

Während einerseits die "Neue Weltordnung" installiert werden soll, droht ihr anderseits schon die Niederlage

Mit dem Verschwinden der Aufteilung der Welt in zwei große Blöcke und Systeme haben die kapitalistisch-imperialistischen Kräfte unter der Führung der USA die Sowjetunion auf ihre Seite gezogen und eine neue Weltordnung hervorgebracht. So versuchen sie die in der Welt entstandene Lücke zu ihren Gunsten zu füllen. Aber bekanntlich hat dieser Versuch seine erste Niederlage in der Region während des Golfkrieg erlebt und mußte einen harten Schlag einstecken. Sie können immer noch nicht einen Saddam Hussein so unterwerfen, wie sie wollten, und wie wollen sie dann erst das Volk des Iraks und die Völker der Region unterwerfen? Sie konnten den arabisch-israelischen Kon flikt immer noch nicht lösen, wie wollen sie dann alle Widersprüche in der Region und in der Welt lösen? Sie können nicht alle ihre Ziele mit Gewalt erreichen! Sie haben im Irak Gewalt angewandt, und was ist dabei herausgekommen? In Kurdistan ist ein enormes Machtvakkuum entstanden, und wer davon derzeit am stärksten zu profitieren versucht, ist das kurdische Volk unter der Führung der PKK. Die Türkische Republik ist darüber stark beunruhigt. Jetzt versucht sie, mit Hilfe der Eingreiftruppen mit dieser Situation fertigzuwerden. Das bedeutet, daß auf der einen Seite versucht wird, eine neue Weltordnung zu installieren, aber auf der anderen Seite sie schon von einer Niederlage bedroht ist. Sowas nennt man Unordnung! Die Weltunordnung und das Chaos wachsen ständig und werden zu einer sich verallgemeinernden und alles beeinflussenden Realität. Angesichts dieser Situation sind auch diejenigen, die diese "neue Weltordnung" anführen wollen, überrascht und ohne Lösung. Diese Kräfte konkurrieren auch untereinander. Darüberhinaus sind, während sie losgezogen sind die "neue Weltordnung" auf den Weg zu bringen, die Sowjetunion und Jugoslawien auseinandergebrochen und der Reelsozialismus zusammengebrochen. Vielleicht haben sie damit selbst nicht gerechnet, denn diese Unorndnung und dieses Chaos vergrößerte sich, und die Initiatoren spalteten sich untereinander. Unklar bleibt, was mit der "neuen Weltordnung" gemeint ist.

Während die Weltlage durch das Verschwinden der zwei Systeme undefiniert geblieben ist, gerät sie in eine neue Krise. Der Realsozialismuzs ist infolge eines inneren Fäulnisprozesses zusammengebrochen. Der Zusammenbruch des Realsozialismus hat eine Reihe von Problemen internationalen Ausmaßes hervorgebracht. Vor allem hat er auch den Weg für die nationalen und gesellschaftlichen Befreiungskämpfe auf der ganzen Welt geöffnet. Das ist eine Entwicklung, die die kapitalistisch-imperialistischen Kräfte äußerst beunruhigt. Darüberhinaus haben die kapitalistisch-imperialistischen Kräfte wichtige Stützen verloren, auch das beunruhigt sie sehr. Kurzum, es kann gesagt werden, daß die kapitalistischen und imperialistischen Kräfte von den Entwicklungen unvorbereitet getroffen wurden: daß die Sowjetunion und Jugoslawien auseinanderbrechen, daß daraus nach und nach mehrere unabhängige Staaten entstehen und damit verknüpft, eine Welle des Nationalismus und nationalistischer Kriege beginnt. Es ist also nicht klar, wohin der Zerfall der Sowjetunion und Jugoslawiens führen wird, der zuerst mit der Auflösung der zwei Blöcke begann und dann mit dem Zusammenbruch des Realssozialismus weiterging. Vielleicht ist die wichtigste Besonderheit der neuen Weltlage die Unklarheit, Unordnung, Chaos und Krise. Derzeit ist es sehr schwer, genau abzuschätzen, wie lange das so weitergehen wird, und was die internationalen Auswirkungen sein werden.

Ohne Zweifel beunruhigt dies die kapitalistisch-imperialistischen Kräfte. Sie haben keine Kontrolle über die Entwicklungen und Abläufe, und das beunruhigt sie. Sie haben Angst, weil sie die Entwicklungen und Abläufe nicht steuern und in die von ihnen gewünschte Richtung lenken können. Ihre Bemühungen, die Sowjetunion und Jugoslawien auf den Beinen zu halten, auch wenn das nur zum Schein war, waren nicht erfolgreich. Am Ende konnte weder die Sowjetunion noch Jugoslawien vom Zerfall gerettet werden. Sie konnten keine Kontrolle über die entstandenen vielen unabhängigen Nationen und neugegründeten Staaten gewinnen. Alles findet ohne sie statt. In diesem Klima, oder zumindest in diesen neu entstehenden Nationen, ist die "Teile-und-Herrsche-Politik" des Imperialismus nicht so erfolgreich. Es ist für sie zumindest auf der jetzigen Stufe nicht möglich, über diese Völker ihre neokolonialistische Herrschaft zu errichten. Noch dazu gibt es jetzt eine Reihe von Ländern, die im Besitz von Atomwaffen sind, und es besteht die Möglichkeit, daß die von ihnen als Dritte-Welt-Länder bezeichneten Länder diese Atomwaffen in die Hände bekommen. Es

ist auch noch nicht klar, ob diese unabhängigen Staaten ganz zum Kapitalismus oder erneut zum wissenschaftlichen Sozialismus gehen werden. Jugoslawien wird immer mehr zum Schlachtfeld nationalistischer Kriege. Auch in der Sowjetunion besteht die Gefahr, daß sie sich in ein Schlachtfeld nationalistischer Kriege verwandelt. Der aserbaidschanisch-armenische Krieg hat schon begonnen.

In dieser Zeit wurde überhaupt nicht damit gerechnet, daß neue unabhängige Staaten entstehen. Es gibt Staaten, die in den Vereinten Nationen sind, also auch solche, deren Staatsgrenzen dem Erdboden gleichgemacht wurden, was deutlich machte, daß sie überflüssig waren. Die Türkische Republik und eine Reihe weiterer Staaten, die mit dem Problem der nationalen Frage konfrontiert sind, sind über den Zusammenbruch des Status Quo ziemlich beunruhigt. In der Sowjetunion und in Jugoslawien werden Staatsgrenzen neu gezogen, und wenn dies auf internationaler Ebene anerkannt werden muß, auch gegen den Willen vieler Staaten, wie realistisch und wirkungsvoll kann es dann noch sein, sich gegen neue Grenzen der Staaten im Mittleren Osten zu stellen? Wie kann die Türkische Republik, die jede neue Grenze sofort als erste anerkennt, von den anderen verlangen, daß sie sich gegen die Forderungen nach Auflösung der Missak-i-Milli Staatsgrenzen der Türkische Republik stellen? Und wenn sie das tut, wie wird sie dann diese Doppelmoral und das zweierlei Maß durchsetzen können? Die Türkische Republik verhält sich so, um sich selbst abzusichern, doch ungewollt hat sie damit einen Schritt unternommen, der der Revolution Kurdistans nützt und dient.



Die nationalen und internationalen Dimensionen dieser Entwicklungen zeigen sich schon jetzt. Die neu entstandenen unabhängigen Staaten bergen sowohl eine Reihe innerer Widersprüche als auch Widersprüche untereinander in sich, die zu Auseinandersetzungen und Kriegen zwischen ihnen führen können. Die da beginnenden nationalen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen werden sich auch zunehmend auf internationaler Ebene auswirken. Diese Auswirkungen sind in Europa schon jetzt in Ländern wie England, Frankreich, Spanien und Italien sichtbar. Es besteht die Befürchtung, daß der heiße Krieg von Jugoslawien sich auf den ganzen Balkan bis nach Kaukasien ausbreitet und das ganze Gebiet in ein Gebiet des heißen Krieges verwandelt. Dazu kommt, daß der Krieg in Kurdistan nicht eingegrenzt werden kann und der Mittlere Osten, der so nah daneben liegt, steigert diese Befürchtungen noch.

In einem solchen Klima ist es fraglich, ob überhaupt eine neue Weltordnung installiert werden kann, und wenn ja, von wem. Diejenigen, denen das die größten Schwierigkeiten macht und die die Auswirkungen am stärksten verspüren, sind wiederum die kapitalistisch-imperialistischen Kräfte. Die Tatsache, daß neue unabhängige Nationen entstanden und neue unabhängige Staaten gegründet worden sind, und diese auf internationaler Ebene von einigen Ländern anerkannt werden, führt dazu, daß noch weitere Entwicklungen in der Welt möglich werden. Schon jetzt ist ein Konkurrenzkampf darüber entbrannt, wer auf diese neu

entstehenden Staaten Einfluß gewinnen kann. Während die USA Rußland auf ihre Seite zu ziehen versucht und die Türkei dabei benutzen will, versucht die BRD, gestützt auf ihre ökonomische Stärke, einerseits ihren Einfluß auf Rußland, die Ukraine, Weißrussland und die Baltischen Länder zu entwickeln, und andererseits über die Türkei sich nach Mittelasisen auszubreiten. Außerdem versucht Deutschland seinen in der Geschichte einst bis nach Bagdad reichenden Einfluß wiederzubeleben. Frankreich versucht, seine historische Freundschaft mit Rußland wiederzubeleben. Neben all dem spielt sich ein ähnlicher Konkurrenzkampf in der Region auch zwischen den Ländern Türkei, Iran, Pakistan und Saudi-Arabien ab. All das bedeutet, daß in der Region und in der Welt neue Widersprüche und auch neue Entwicklungen entstehen.

Alle Bedinungen sind reif für die Unabhängigkeit und Staatsgründung des Kurdischen Volkes

Diese Entwicklungen müssen auch im Zusammenhang mit der Anerkennung dieser Art von Staaten begriffen werden, die durch den Zusammenbruch des Reelsozialismus neu entstanden sind. Die Entstehung dieser neuen Art unabhängiger Nationen und Staaten stellen einen bedeutenden Vorgang und eine große Entwicklung dar. Daß ihnen keinerlei ernsthafte Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden sind und sie von einer Reihe von Ländern der ganzen Welt anerkannt werden, hängt eng mit der neuen Weltlage zusammen. Unter der vorherigen Weltlage wäre das nicht so einfach gewesen. Die derzeit vorhandenen Bedingungen in der Welt haben diese Anerkennung notwendig gemacht. Wenn sie nicht anerkannt würden, würde das eine Vertiefung und Ausweitung der schon vorhandenen Unordnung, Chaos, Unklarheit und Krise bedeuten. Wenn wir berücksichtigen, daß sich auch das Verhältnis dieser Länder zum Kapitalismus und Sozialismus noch nicht ganz klar herauskristallisiert hat, wird diese Anerkennung verständlicher. In Anbetracht dieser Entwicklungen wird klar, daß diese Anerkennung eine Medallie mit zwei Seiten ist. Auf der einen Seite zielt sie darauf ab, Einfluß auf diese Staaten auszuüben, auf der andern Seite sollen die Entwicklungen in diesen Ländern kontrolliert werden . Also neben den ökonomischen und politischen Interessen haben auch die internationalen Bedingungen eine Rolle gespielt. Aber all das war nicht ausschlaggebend, sondern nur Nebenursachen. Das entscheidende waren die inneren Bedingungen. Wenn die inneren Bedingungen reif sind, werden auch früher oder später die äußeren Bedingungen in Bewegung gesetzt. Eine Nation, die sich in ihrem Land selbst nicht zur Unabhängigkeit und Staatsgründung hin entwikkelt, wird, selbst wenn sie von anderen Ländern anerkannt wird als unabhängiger Staat, nicht wirklich unabhängig sein und keine wirkliche Staatsgründung vollziehen. Aber wenn ein Land die Kraft aufbringt, unabhängig zu werden und einen eigenen Staat zu gründen und das durch die Umsetzung in die Praxis beweist, bedeutet das auch nicht unbedingt, daß von den anderen Ländern ihre Unabhängigkeit und ihre Staatsgründung anerkannt werden. Kurzum, es sind immer die inneren Bedingungen, die entscheidend sind. Die Unabhängigkeit und Staatsgründung wird früher oder später auch von den anderen Staaten anerkannt werden müssen. Die neu entstandenen unabhängigen Nationen und Staaten auf der Welt sind als zwingende Folge der inneren und äußeren Bedingungen als solche anerkannt worden. Das ist das ausschlaggebende.

Das ist in groben Zügen die Lage in Bezug auf die äußeren Bedingungen in der Phase, in der das kurdische Volk seiner Staatsgründung entgegengeht. Das realsozialistische System ist verschwunden, aber das kapitalistisch-imperialistische System hat seine Kontrolle noch nicht ganz errichten können. Das Ziel, eine solche Kontrolle auszuüben, oder mit anderen Worten, "eine neue Weltordnung" zu installieren, in der die Herrschaft der Gesetze des Kapitalismus über die ganze Welt hergestellt ist, bleibt zumindest auf der derzeitigen Stufe nichts als ein Traum. Was derzeit bei den äußeren Bedingungen vorherrscht, das ist Unordnung, Chaos und Krise. Und das bedeutet mehr Widersprüche und Entwicklungen. In einem solchen Klima, in dem eine Reihe neuer Nationen und Staatsgründungen entstanden sind, sind die internationalen Bedingungen auch für das kurdische Volk eine historische Gelegenheit.

In der Region zeigt sich, daß diese Bedingungen dafür sehr reif sind. Eine Lösung des arabisch-israelischen Widerspruchs ist in absehbarer Zeit nicht möglich. Niemand kann garantieren, daß dieser Widerspruch nicht zu einem neuen Krieg führen wird. Die Widersprüche der Türkei mit den Ländern der Region (außer Israel), vor allem auch mit ihren Nachbarländern, nehmen an Spannung zu. In der derzeitigen Lage ist eine erneute Entwicklung des Iraks zu seiner alten Stärke in der nächsten Zeit nicht zu erwarten. Daß der Iran seine bekannte antiwestliche Haltung beibehält, ist auch erkennbar. Die Widersprüche in Kaukasien, vor allem der armenisch-aserbaidschanische Widerspruch, wandeln sich zunehmend zu einem Kaukasien-Türkischen Republik und Armenien-Türkischen Republik -Widerspruch. Die Türkei, die hinter ihren turanistischen Zielen hinterherläuft, kann auf internationaler Ebene mindestens mit einer Konfrontation mit Rußland und mit dem Iran rechnen. Es kann zu einer Verschärfung ihres Widerspruchs mit Griechenland kommen. Die Anerkennung Mazedoniens hat schon jetzt zu Spannungen geführt. Die Annäherung der Türkischen Republik an Israel wird ihre Widersprüche mit den Arabern weiter verschärfen. Dazu müssen auch noch die Drohungen der Türkischen Republik, das Wasser abzuschneiden, hinzugerechnet werden. Die Türkische Republik hat das historische Ziel das Erdölgebiet Mossul und Kirkuk zu okkupieren sobald sich die Gelegenheit dazu bietet. Unter welchem Aspekt wir es auch immer betrachten, die Türkische Republik ist in der Region isoliert.

Auch auf internationaler Ebene ist die Position nicht gut. Das alles zeigt, daß die äußeren Bedingungen für Kurdistan günstig sind oder sich in diese günstige Richtung entwickeln werden. Die inneren Bedingungen werden in der derzeitigen Lage auch Auswirkungen auch außen haben und erfolgreich sein. Die Existenz der Türkischen Republik ist nun, genauso wie im Land selbst, auf internationaler Ebene kein Hindernis mehr. Unter diesen Bedingungen ist es der Türkischen Republik nicht mehr möglich, Kurdistan auf dem Weg zur Unabhängigkeit und zur Staatsgründung international zu isolieren.

Das tatsächlich entscheidende sind die inneren Bedingungen. Unabhängigkeit und Freiheit müssen erst einmal in Kurdistan gewonnen werden, und danach kann eine Anerkennung von außen durchgesetzt werden. Nationale Unabhängigkeit und die Staatsgründung müssen zuerst in Kurdistan, also im Land selbst geschaffen werden, erst dann kann sie sich nach außen darstellen. Das ist eine allgemeine und grundlegende Realität. Das bedeutet aber nicht, daß jetzt außerhalb Kurdistans noch nichts zu tun sei. Ganz im Gegenteil, es müssen intensive Bemühungen entwikkelt werden, schon jetzt für alle Entwicklungen, die im Land stattfinden, außerhalb des Landes Öffentlichkeit zu schaffen. Wenn wir die Dinge unter dem Aspekt der inneren Bedingungen betrachten, dann sind die Bedingungen in Kurdistan reif für Unabhängigkeit und Staatsbildung. Das können wir auch auf der Ebene der Front und der Armee sehen. Das Volk im Aufstand und im Kampf ist zu unsrer Realität geworden. Alle nationalen Kräfte entwickeln einen Patriotismus und fügen sich der Autorität des nationalen Befreiungskampfs. Alle gesellschaftlichen Kräfte und Individuen in Kurdistan bauen das ökonomische, soziale, politische und kulturelle Leben auf der Basis von Unabhängigkeit und Freiheit neu auf. Die Guerillakräfte wandeln sich zunehmend in eine nationale Armee und versuchen jetzt, den Kampf wie eine nationale Armee anzugehen und zu gewinnen. Die Volksaufstände nehmen immer mehr Formen eines nationalen Aufstands an und werden sich bewaffnet und unbewaffnet noch organisierter und stärker entwickeln. Das allgemein in Kurdistan und besonders in Botan-Behdinan entstandene politische Vakuum wird jetzt durch die Gründung des Nationalkongresses gefüllt werden, es werden Schritte in diese Richtung unternommen. Das wird auch als bestimmende und treibende Kraft zur Bildung der Kriegsregierung führen. All das sind Schritte zur Verwirklichung eines Stück freien Landes. Keine Kraft kann diese Entwicklungen des kurdischen Volkes zur Unabhängigkeit und Staatsgründung mehr verhindern. Alles stützt sich auf praktische Schritte. Wenn dabei keine großen taktischen Fehler begangen werden und jeder seine Aufgabe ganz erfüllt, wird das kurdische Volk siegen.

A.A.

Fragen zum kurdischen VOLKSPARLAMENT



Seit März diesen Jahres sind europaweit kurdische Volkskongresse abgehalten worden, in denen über Themen wie, die Bildung einer Volksarmee, Volksaufstände und die Gründung eines Volksparlaments mit den Teilnehmern diskutiert wurde. Auf die Fragen der Teilnehmer wurde in folgender Weise geantwortet:

Sind die globalen Bedingungen für die Gründung eines Volksparlaments günstig?

Seit dem Zusammenbruch des realexistierenden Sozialismus, Entspannung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der USA, Auflösung des Warschauer-Paktes, den Unabhängigkeitserklärungen der Sowjetrepubliken, der Auflösung Jugoslawiens und der Entstehung neuer Staaten wurde die nationale Frage erneut auf die Tagesordung gebracht. Menschenrechte und Minderheitsrechte haben an Aktualität zugenommen. In dieser Hinsicht sind die Menschen auf dieser Welt noch sensibler geworden.

Während die Welt diese Fragen diskutiert, nach Lösungsmöglichkeiten sucht, steigert der türkische Staat den Spezialkrieg, um den legitimen Befreiungskampf des kurdischen Volkes zu unterdrücken. Die Haltung des türkischen Staates ist härter geworden: Seine Haltung steht der gemäßigteren Welt entgegen. Unser Befreiungskampf wird seinen Nutzen aus dieser Situation ziehen. Die Gründung unabhängiger Republiken auf unserer Welt steht unserem Ziel, eine unabhängige Republik und ein Volksparlament zu gründen, nicht entgegen.

Sind die Bedingungen im Mittleren Osten für die Gründung eines Volksparlaments günstig?

Das Land Kurdistan, das von vier kolonialistischen Kräften zerstückelt, aufgeteilt und besetzt worden ist, unterliegt einer kolonialen Ausbeutung. Diejenigen, die das kurdische Volk unter ihre Herrschaft gebracht haben, haben angesichts des Widerstandes, den Kampf des kurdischen Volkes erstickt. In den letzten Jahren, als die türkische Republik die Rolle eines Gendarmen des US-Imperialismus im Mittleren Osten übernommen hat, haben sich die Widersprüche zu den Staaten in der Region vertieft.

Wenn man der hegemonialen, profitsüchtigen und erpresserichen Logik (des türkischen Staates) auch noch die geschichtlichen Widersprüche zu den Staaten in der Region hinzuzählt, so sind seine gegensätzlichen Beziehungen zu Iran, Irak und Syrien intensiver geworden. Die Möglichkeit, daß diese Staaten in bezug auf die Bekämpfung des Unabhängigkeitskampfes des kurdischen Volkes im Rahmen einer gemeinsamen Politik zusammenarbeiten könnten, ist derzeit nicht gegeben. Der Unabhängigkeitskampf wird seinen Nutzen aus dieser Situation zu ziehen wissen. Gleichzeitig ist diese Bedingung als eine positive Voraussetzung für die Gründung des kurdischen Parlaments zu bewerten.

Sind die Bedingungen in unserer Heimat, der derzeitige Stand des Befreiungskampfes, die objektiven und subjektiven Bedingungen für die Gründung eines Volksparlaments ausreichend?

Die Welt, vor allem aber die Kräfte, die unsere Heimat ausbeuten, wissen, daß in den Botan-Bedinan-Regionen ein Autoritätsvakuum besteht. In der Botan-Region ist die politische, kulturelle, ideele und psychologische Autorität des türkischen Staates völlig zusammengebrochen. Das türkische Militär stellt in diesem Gebiet eine nackte militärische Kraft dar, die sich nur in Form von Gendarmariestationen, Bataillonen und Regimentern aufhalten kann. Die Armee hat ihre Funktion, das Volk zu beeinflußen, auf ihre Seite zu ziehen, zu beherrschen und richtungsweisend zu sein, verloren. Sie betrachtet das Volk als einen Feind. Auch das Volk ist zu der Erkenntnis gelangt, daß die Armee sein Feind ist. Außer der militärischen und kolonialistischen Tyrannei haben die Staatlichen Institutonen ihre Rolle hier verloren. Alle Parteien, die den Staat und das System verteidigen, haben in dieser Region nichts mehr zu sagen, viele Parteien haben die Schilder ihrer örtlichen Büros entfernt.
In diesem Gebiet sind die Guerilla-Einheiten ausreichend erfahren und vorbereitet; die Einheit mit dem Volk ist hergestellt und die Organisation der Milizen ausgeweitet worden. Die Volksmassen sind so organisiert, daß zu jeder Zeit Serihildans (Volksaufstände) ins Leben gerufen werden können. Die Vorstellung, daß die Volksaufstände die Guerilla ernähren und die Guerilla die Volksaufstände organisiert, ist in dieser Region in die Praxis umgesetzt worden.
In der Bedinan-Region ist die Autorität des Saddam-Regimes fast vollkommen aufgehoben. Die Schnelle Eingreiftruppe der Imperialisten, Talabani und Barsani haben ihre Autorität in der Region nicht durchsetzen können. In Süd-Kurdistan haben die Freiheitspartei Kurdistans (PAK) und die Guerilla-Kräfte eine wichtige Autoritätsfunkton erlangt und sind für die Kurden in Süd-Kurdistan zu einem Hoffungsschimmer geworden.
Die Tatsache, daß der Kampf um Unabhängigkeit und Freiheit unter der Führung der PKK heute so weit vorangeschritten ist, hat in allen vier Teilen Kurdistans zu einem Erwachen des Nationalgefühls geführt; mit Stacheldraht, Minenfeldern und Feldspuren gemachte Grenzen sind sinnlos geworden. Heute lebt das kurdische Volk in dem Bewußtsein, die Grenzen nicht mehr anzuerkennen. Die durch das Unabhängigkeitsgefühl entstehende Spannung hat die Kurden im Norden, Osten und Süden gemeinsam gleichstark gepackt. Diese Situation bürdet dem kurdischen Volk die Aufgabe auf, eine Autorität zu sein. Es ist bekannt, daß die Voraussetzungen zur Gründung eines Volksparlaments in Kurdistan gegeben sind. Aus unserer Sicht haben wir Vorteile, wie die Existenz einer Basis für Partei, Armee und Volksmilizen, sowie die Bereitschaft des Volkes, sich jederzeit zu erheben und schließlich das Faktum, daß der türkische Staat keine Kontrolle mehr über das Volk hat. Um eine Volksautorität zu gründen, ist diese Lage günstig.
Demnach stehen die globalen und regionalen Bedingungen sowie die Situation in Kurdistan für die Gründung eines Volksparlaments positiv.

Warum kann das Große Türkische Nationalparlament nicht das Parlament der Kurden sein?

Sofort nach der Gründung des Großen Türkischen Nationalparlaments ist der Beschluß gefaßt worden, Kurdistan militärisch zu besetzen. Durch die Massakrierung und Deportation hunterttausender von Kurden hat der türkische Staat seine Absichten verwirklicht. Den Namen der Heimat des kurdischen Volkes hat er verboten. Die Kurden hat er als Türken bezeichnet. Um die Kurden zu türkisieren, hat er jede Möglichkeit und jede Methode ausgeschöpft. Die kurdische Sprache, Kultur und alles, was den Kurden gehörte, hat er entweder beschlagnahmt oder verboten. Er hat die Kurden-Frage und die Kurden auf dem Gipfel des Ararat-Berges begraben, um es mit den Worten der Redaktionsleitung der damaligen Cumhuriyet zu beschreiben. Die Republik und ihr Parlament, die die Kurden in diese Lage versetzten, hat von den herrschenden Klassen einige ins Parlament aufgenommnen. Diese Personen jedoch sind nicht als Kurden, sondern als Türken ins Parlament gegangen. Sie konnten dahin, weil sie ihr Volk, ihre Sprache und ihr nationales Interesse geleugnet haben. Um das kurdische Volk und die kurdische Nation aus der Geschichte auszulöschen, hat das Parlament Institutionen gegründet, die Politik produzieren sollten. Die Vertreter der kurdischen Herrscher-Klassen sind zu Verteidigern dieser Politik geworden. Das Große Türkische Nationalparlament (TBMM) das Wert auf die Aussage legte, daß jeder, der in der Türkei lebt, ein Türke ist, hat im gleichen Atemzug behauptet, daß keine Unterschiede zwischen Türken und Kurden gemacht würden. Die Lüge, Kurden würden Beamte, Generäle, Ministerpräsident und Staatspräsident werden können, hat er allen verkaufen können. Dabei kann ein Kurde, der seine Herkunft nicht leugnet, das nationale Interesse in den Vordergrund stellt, seine Sprache und Kultur entwickeln will, in der Türkei weder Beamter, noch Soldat und schon gar nicht Ministerpräsident werden. Jeder Kurde, der nicht wie ein Türke denkt, ist ein Staatsverräter, dem der Kopf zerquetscht werden müsse. Und tatsächlich sind die vom kurdischen Volk gewählten Abgeordneten der Partei der Arbeit des Volkes (HEP) angegriffen worden, weil sie beim Eintritt ins TBMM gesagt haben: Wir sind kurdische Abgeordnete . Sie sind auf dem Rednerpult verprügelt und gezwungen worden, vom Pult herunterzugegen. Mit Schimpfwörtern wie Ehrlose oder Unwürdige sind sie angegriffen worden.
Demnach sind die Kurden, die in das TBMM gehen, nur dann ehrenhafte und würdige Abgeordnete, wenn sie ihr Land und ihr Volk leugnen, sich als Türken bezeichnen, auf die Einheit und den Zusammenhalt ihres Landes schwören. Wenn sie aber sagen, daß sie die Vertreter das Kurdischen Volkes sind, dann sind sie ehr- und würdelos .

Können wir also in solch einem Parlament, das für die derzeitige Situation unseres Volkes verantwortlich ist, unser Volk vertreten?

Natürlich nicht !

Die Alternative ist, in Kurdistan ein Volksparlament zu gründen. Wenn die Kurden ein Volk sind, wenn dieses Volk dazu bereit ist, sich für Freiheit und Unabhängigkeit zu erheben, wenn das Volk eine Guerilla-Armee in den freien Bergen unseres Landes geformt hat, warum sollte nicht unser Volk als Ergeb-

nis seines eigenen freien Willens ein Volksparlament bilden können?

Das kurdische Volk will ein würdiges Mitglied aller Völker dieser Welt werden. Es will seinen Platz in der internationalen Solidarität einnehmen. Mit dem Parlament beginnend möchte es alle notwendigen Einrichtungen gründen. Es weiß, daß es zu den unglücklichen Völkern gehört, die keine nationalen Institutionen besitzen. Und gegen diese Situation leistet es Widerstand, kämpft gegen die kolonialistischen Kräfte, weitet seinen Kampf aus. Die Gründung des Volksparlaments ist sein natürlichstes Recht. Das Volk weiß, daß das, was beim Menschen nötig ist, wie Kopf, Arme, Beine und der Rumpf, um ihn als Mensch zu charakterisieren für ein Volk das Parlament und seine Institutionen sind. Wenn diejenigen, die die Kurden als Volk anerkennen, die Gründung unserer nationalen Institutionen verneinen, dann bedeutet das, daß sie uns nicht akzeptieren.

Umfaßt das Volksparlament Mittel-Nordwest-Kurdistan oder alle vier Teile?

Der Unabhhängigkeitskampf hat einen tiefen Einfluß auf das kurdische Volk in allen Teilen unseres Lander bewirkt. Die Aktionen der Partiya Azadiya Kurdistan (PAK=Freiheitspartei Kurdistans) in Süd-Kurdistan, die Stationierung der Guerillakräfte in wichtigen Regionen, der Verlust der Hoffnungen des Volkes auf kollaboriende Kräfte, und das Festhalten an der Unabhängigkeit, kann als ein Vorteil bewertet werden. Das kurdische Volk in dem anderen südlichen Teil ist durch den Befreiungskampf ausreichend beinflußt worden. In Ost-Kurdistan laufen- wenn auch nur unzureichend- einige Aktivitäten. Das kurdische Volk läuft ohne auf die Grenzaufteilungen zu achten der Unabhängigkeit entgegen. Die durch einige Willkürakte gesetzten Grenzen kennt das Volk nicht mehr. Diese Situation macht es notwendig, daß ein Volksparlament Repräsentanten aus allen vier Teilen umfassen muß.

Wie sollen die Mitglieder des Volksparlaments geschützt werden? Werden sie nicht in der permamenten Gefahr schweben, festgenommen oder massakriert zu werden?

Diejenigen, die die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) 1978 gründeten, wer schützt uns? Was werden wir tun, angesichts der Gefahr einer Festnahme oder Massakrierung? Sie haben ihre Fragen gestellt und sich nicht vom Befreiungskampf abgewendet. Dies zu einer Zeit, in der nicht eine Person aus dem Volk, nicht einmal die Mutter und der Vater sich zu ihnen bekannten. Die kurdische Frage war sowohl für das Volk, als auch für die ganze Welt eine tote Frage. Abgesehen davon, daß sie keine Waffen besaßen, haben diese Menschen nicht einmal Patronen besessen, um sich zu verteidigen, nicht mal Geld zum Ausgeben oder einen Platz, an dem sie sich verstecken konnten.
Heute stehen hinter den vom Volk gewählten Mitgliedern des Volksparlaments Millionen, die jeder Zeit zu einem Aufstand bereit sind und die mit dem Volk fest und untrennbar verbundene Guerilla, sowie die Volksmilizen. Damit stehen alle Möglichkeiten bereit. Die Menschen, die etwas Mut, starke patriotische Gefühle besitzen und Opferbereitschaft zeigen, sollten dies ins Auge fassen. Unser Volk ist an einem Punkt angelangt, wo es diese mutigen und opferbereiten Menschen mobiliseren kann.

In Kurdistan gibt es große und kleine andere Gruppen. Da ist die Sache mit Talabani und Mesut Barzani. Was wird mit ihnen. wenn das Volksparlament gegründet wird? Werden diese auch zum Volksparlament gerufen?

In Kurdistan sind zwei Linien deutlich geworden. Die erste: die Linie der Freiheit und Unabhängigkeit. Die zweite: eine noch nicht einmal klar definierte Autonomie-Linie. Der US-Imperialismus, die EG und der türkische Staat wollen in keinster Weise eine Veränderung der Grenzen und damit des Status Quo im Mittleren Osten. Die Unabhängigkeitslinie hat einen Punkt erreicht, der an den Grenzen und am Status Quo rüttelt.
Angesicht dieser Siuation hat der Imperialismus den Kurden einige kulturelle Rechte gewährt, um die Grenzen und den Status Quo weiter aufrecht zu erhalten. Er versucht, einige Personen und Gruppen, Talabani und Barsani inbegriffen, die aus dem Mittleren-Nordwest-Kurdistan nach Europa ausgewandert sind, zu Werkzeugen dieser Politik zu machen. Mit diesen Mitteln versucht er die Unabhängigkeits- und Freiheitslinie zu zerbrechen und seine Absichten durchzusetzen. Die Beziehungen mit dem türkischen Staat basieren hierauf.
In dem Maße , in dem der Imperialismus und die Türkische Republik gegen die Freiheits- und Unabhängigkeitslinie sind, in dem Maße sind auch sie dagegen. Es ist nicht schwer, dies aus ihren Erklärungen und ihrem Verhalten zu schließen. Wir laden alle, die fürdie Unabhängigkeit und Freiheit unseres Volkes und die nicht die Werkzeuge imperialistischer und kolonialistischer Politik in unserem Land sind, zu den Vorbereitungarbeiten zum Volksparlament ganz herzlich ein.

Was sind die Aufgaben des Volksparlaments?

Das Volksparlament hat die Kompetenz, alle Entscheidungen in Bezug auf das Schicksal des kurdischen Volkes zu treffen. Seine erste Aufgabe wird es sein, eine Revolutionsregierung zu bilden. Ferner bestehen seine Aufgaben darin, Gesetze in Bezug auf die Unabhängigkeit und Freiheit des kurdischen Volkes heraus zubringen, eine Verfassung vorzubereiten, ökonomische, kulturelle und alle anderen Einrichtungen und Institutionen zu gründen, Entscheidungen in Bezug auf die Volks-Armee zu treffen, internationale Beziehungen zu führen usw.

Wie wird die Beziehung zwischen Partei und Parlament aussehen?

Die Partei hat das kurdische Volk aufgeweckt, organisiert, zum bewaffneten Kampf aufgerufen, ihm zu eigenem Willen verholfen. Zwar wird das Volk nun die Verantwortung für seinen eigenen Willen tragen, aber die Aufgaben der Partei sind noch nicht erfüllt, es wird noch dauern. Die Partei wird weiterhin in bezug auf die Zukunft Kurdistans Politik betreiben, die Führungsrolle innehaben und die Richtung weisen. Sie wird ihre Tätigkeit so lange weiterführen, bis das Volk sich selbst regieren kann. Um den Weg für den Willen des Volkes offen zu halten, wird sie weiter dienen. Wenn dieses Ziel erreicht ist, wird ihr Zweck aufgehoben sein.

Im folgenden dokumentieren wir einen Leserbrief von dem RA Eberhard Schultz, den er auf einen Artikel des taz-Journalisten in Istanbul, Ömer Erzeren, an dessen Zeitung schickte. Wir finden den Inhalt einen wichtigen Beitrag zu der immer wieder aufgestellten Behauptung, die PKK sei eine "terroristische Gruppe".

Türkei-Kurdistan-BRD '92: Massaker und Völkermord, PKK und "Terrorismus"

Eberhard Schultz

Mit einer Warnung beginnt und endet Ömer Erzeren seinen Debatten-Beitrag zu den jüngsten Massakern in Kurdistan: Wer für sie den übertriebenen und falschen Begriff des "schleichenden Völkermordes" verwende (wie der Bremer Delegationsteilnehmer Uwe Helmke) verhindere nur die ernsthafte Auseinandersetzung mit der unbequemen Wahrheit der deutschen Beteiligung an den Massakern. Ausgerechnet die Begrifflichkeit eines Bremer Grünen soll die breite Öffentlichkeit abhalten, vom Baum der Erkenntnis zu essen? Zu viel der Ehre! - könnte man die Warnung abtun, wäre sie nicht Ausdruck einer weitverbreiteten Unklarheit, die sich hinter der Forderung nach Begriffsklarheit und Seriosität in der Debatte verbirgt und die eine konsequente Haltung auch bei kritischen Menschen verhindert. Nimmt man nämlich die Forderung nach Begriffsklarheit ernst, so wird sich schnell herausstellen, daß nicht die Verwendung des Begriffs "Völkermord" falsch ist, sondern ein Begriff, der auch in der guten Berichterstattung Ömer Erzerens über Kurdistan herumgeistert: den des "Terrorismus", den er immer wieder auf die PKK und vor allem ihre Aktionen anwendet.

Nicht nur der "Holocaust" ist Völkermord

Bei seiner Forderung nach Begriffsklarheit vermeidet es Ömer Erzeren leider seinerseits, den Begriff "Völkermord" näher zu bestimmen. Offenbar ist er der Meinung, nur die vollständige Vernichtung eines Volkes verdiene diese Bezeichnung. Dies mag einer verbreiteten Sichtweise entsprechen, die Völkermord gleichsetzt mit "Holocaust". Mag sie auch vom bemühen getragen sein, die historische Einmaligkeit dieses Verbrechens durch die perfekte Mordmaschinerie des NS-Staates und ohne jede kriegsförmige Auseinandersetzung in einem der "zivilisiertesten" Länder des 20. Jahrhunderts zu kennzeichnen, bleibt sie doch unzureichend für einen krtischen Journalisten.

Und das nicht nur, weil das Jubiläumsjahr 1992 den Blick dafür schärfen solte, daß die USA, wie die meisten Staaten des vor 500 Jahren entdeckten Kontinents auf einem Genozid an den früheren Einwohnern aufgebaut sind, dem schätzungsweise 90 Millionen Menschen zum Opfer fielen und der heute noch in schleichender Form fortgesetzt wird; und nicht nur weil im Nahen Osten schon einmal zu Beginn dieses Jahrhunderts eine Waffenbrüderschaft bei dem Völkermord an den Armeniern Pate stand, deren Schoß offenbar heute noch fruchtbar ist: die zwischen dem Osmanischen Reich und dem des deutschen Kaisers, u.a. vom deutschen Botschafter Eickhoff in Ankara in einem Brief vom 6.11.1991 als "traditionelle Freundschaft" ausdrücklich gewürdigt; sondern auch, weil gerade die historische Lehre des "Holocaust" die Völker veranlaßt hat, jede Form des Völkermords weltweit zu ächten und unter Strafe zu stellen, wie dies in unserem Strafgesetzbuch mit § 220 geschehen ist.

In der 1948 verabschiedeten "Konvention zur Verhütung und Bestrafung des Völkermords" wird in Artikel II der Begriff des "Völkermords, ob im Frieden oder im Krieg begangen" allgemein bestimmt. Danach *"bedeutet Völkermord eine der folgenden Handlungen ...*
a) Tötung von Mitgliedern der Gruppe;
b) Verursachung von schwerem körperlichem oder seelischem Schaden an Mitgliedern der Gruppe;
c) vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen;
d) Verhängung von Maßnahmen, die auf die Geburtenverhinderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind;
e) gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe."

Nach dieser Definition reicht also "schon" die Tötung (einzelner) Menschen der nationalen Gruppe bzw. deren (schwere) körperliche oder seelische Schädigung, wenn sie in der Absicht begangen wird, die Gruppe als solche zu zerstören. Und genau an dieser Begriffsbestimmung orientiert sich der Straftatbestand des § 220a StGB. Die Ausrottung der ganzen Nation ist demnach nicht Voraussetzung.

Dem liegt wohl die Erkenntnis zugrunde, daß der Genozid nur zu verhindern ist, wenn schon die teilweise Tötung oder die schwere Schädigung mit der Absicht der Zerstörung der Nation als solche auch als Völkermord benannt wird. Und an dieser klaren Definition müßten sich auch die Türkei und die BRD als Unterzeichnerstaaten messen lassen.

Sind die Newroz-Massaker in Kurdistan Teil eines Völkermordes im Sinne dieser Definition?

Wer die Berichterstattung Ömer Erzerens in den letzten Jahren verfolgt hat, wird

kaum den Massenmedien und Bonner Politikern Glauben schenken, wonach die Massaker praktisch vom Himmel fielen, im Widerspruch zur "Liberalisierungspolitik" der neuen Regierung stehen und das Verwenden deutscher Waffen einen "Fehltritt" des vertragsbrüchigen NATO-Partners darstellt. Nicht erst die verstärkten Bombenangriffe mit Giftgas und Napalm auf Kurden in der Türkei und dem Irak nach dem Ende des Golfkrieges haben die türkischen Machthaber als notorische Kriegsverbrecher entlarvt, die (im Gegensatz zu Saddam Hussein) die mehr oder weniger offene Unterstützung der westlichen Allianz genießen. Seit Jahren führt das türkische Militär mit Brandschätzen und Zwangsumsiedlungen tausender Dörfer, flächendeckender Folter und Ermordung zuletzt zahlreicher Politiker und Journalisten, reihenweisem Erschießen friedlicher Demonstranten, strafrechtlicher Verfolgung mit Inhaftierung und Folterung zehntausender und Ermordung zahlreicher politischer Gefangener bis hin zur gnadenlosen Liquidierung hunderter von kurdischen Guerillakämpfern einen unerklärten schmutzigen Krieg gegen alle nicht-assimilierten Kurden unter dem Vorwand, "Separatismus und Terrorismus" zu bekämpfen. Und so ist es kein Zufall, wenn ausgerechnet der früher als "liberaler Kurden-Freund" bezeichnete Staatspräsident Özal die Newroz-Massaker bereits im Januar ganz offen mit den Worten ankündigte:

"Ich erkläre es ganz offen: Die türkische Armee wird in der vor uns liegenden Phase mit einem größeren Potential in das Gebiet eindringen ... Denken Sie, daß es in dieser Region noch Menschen geben wird, wenn wir so vorgehen wie Saddam? Sollte es Unruhe in der Türkei geben, werden die Menschen dieser Region die Verlierer sein." (Milliyet vom 1.2.1992).

Wem dieser Zusammenhang, in den die Massaker gehören, nicht für die erforderliche Absicht genügen, die nationale Gruppe als solche zu zerstören, der sei hingewiesen auf die Arbeiten des türkischen Soziologen Ismail Besikci, der nachweist: Der unerklärte Krieg geht einher mit einer kulturellen Zwangsassimilation und dem Vorenthalten jeder politischen Meinungs-, Presse- und Organisationsfreiheit für KurdInnen mit dem Ziel, jede kurdische Identität in der Türkei systematisch auszumerzen und zu verhindern, um Kurdistan weiterhin als "internationale Kolonie von 4 Staaten" (Titel seines '91 erschienenen Buches) niederzuhalten.

So gesehen erweisen sich die Massaker unzweifelhaft als Teil eines Völkermordes. Schlagen wir die Warnung vor übertriebenen Begriffen getrotst in den Wind, dann könnte die Debatte sinnvoll weitergeführt werden. Wie heißt es doch in der "vorläufigen Auswertung" der Bremer Delegationsteilnehmer hierzu:

"Die Weltöffentlichkeit muß endlich begreifen, daß das kurdische Volk nicht nur im Irak und Iran, sondern auch in der Türkei einem schleichenden Völkermord ausgesetzt ist und einen gerechten Befreiungskampf führt, deren Ziele, Methoden und Organisierung ohne Bevormundung von außen zu akzeptieren sind."

Der "Terrorismus" und die Haltung gegenüber Kurdistan

Damit stellen sich zwangsläufig zwei weitere wichtige Fragen: die nach der Rolle der BRD im Rahmen des so verstandenen Völkermords und die nach dem Charakter der nationalen Befreiungsbewegung, gegen den er sich richtet. Zur ersten Frage ist im Rahmen der aktuellen Debatte das Notwendigste gesagt. Kann doch niemand mehr ernsthaft den Einsatz deutscher Waffen bei den Massakern bestreiten, und wird doch jahrelange systematische Aus- und Hochrüstung der türkischen Militärs durch die BRD mit deutschen und anderen NATO-Waffen (im Wert von mehr als 6 Milliarden DM) vom deutschen Botschafter in Ankara in dem erwähnten Schreiben als Vorsitzender der "Liberalen Internationale" schon im Januar erklärt, es sei *"völlig unakzeptabel ... daß ein NATO-Partner mit Waffen Krieg gegen Minderheiten im eigenen Land führt"* (NZZ, 23.1.91).

Für eine gründliche Klärung der gegenwärtigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Interessen ist hier nicht der Ort. Wenden wir uns daher der Frage nach dem Charakter der PKK zu, deren unbestrittene Führungsrolle und deren Einheit mit der großen Masse der kurdischen Bevölkerung gerade in den jüngsten Berichten herausgestellt wurde. Während ihre Aktivitäten z.T. von Ömer Erzeren wie schon früher von Menschenrechtsorganisationen und dem Europaparlament als ebenfalls terroristisch dargestellt wurden und so immer wieder eine Art Alibifunktion für das Vorgehen der türkischen Machthaber gewinnen können. Diese konnten z.B. mit Genugtuung gegenüber der Schelte aus der BRD auf die Haltung der US-Regierung verweisen, die ihr volles Verständnis für den Kampf gegen die "terroristische PKK" mit der zynischen Haltung verband, daß schnell und ohne unnötige zivile Opfer gehandelt werde.



Der "Terrorismus"-Vorwurf reduziert sich im wesentlichen auf den, einen Guerillakrieg zu führen

Unbestreitbar führt die PKK einen Guerillakrieg gegen türkisches Militär und Sicherheitskräfte, in dessen Rahmen auch nicht-uniformierte Zivilpersonen getötet wurden. Hier ist aber zu beachten:

- ein Teil dieser "Zivilisten" sind als sogenannte Dorfschützer, bewaffnete Sondereinheiten ("Counterguerilla") u.ä. paramilitärische Teile des türkischen Spezialkrieges gegen die Kurden;
- die der PKK angelasteten "Massaker" an den Bewohnern einiger Dörfer in der zweiten Hälfte der 80er Jahre dürften sämtlich auf das Konto derartiger, als Guerillas verkleideter Sondereinheiten gehen, wie inzwischen in zahlreichen Fällen durch unabhängige Untersuchungskommissionen und Aussagen einiger Spezialkräfte belegt ist;
- soweit im Guerillakampf vor allem gegen die "Dorfschützer" nicht auf die Schonung der Zivilisten geachtet wurde, hat die PKK-Führung dies offenbar inzwischen überwunden; die angebliche Ermordung von kurdischen Parteifeinden durch die PKK-Führung ist zwar immer behauptet, aber auch in zwei großangelegten Schauprozessen in der BRD bisher nicht bewiesen worden und wird auch für die Zeit ab 1988 nicht mehr behauptet;
- die in der BRD groß herausgestellte "Kaufhausbrandstiftung" vom Dezember 1991 in Istanbul war (wie auch von Ömer Erzeren berichtet) keine Aktion der PKK, sondern eine spontane, nicht auf Menschenleben gerichtete Reaktion kurdischer Jugendlicher (die auf einer Demonstration anläßlich des Massakers von Kahramanmarash 1978 Molotowcocktails aus Wut über die Erschießung von mehr als einem Dutzend friedlicher kurdischer Demonstranten in das Kaufhaus eines Verwandten des Sondergouverneurs geworfen hatten, der für Kulp zuständig ist und dessen Kaufhaus nicht einmal über die primitivsten Sicherheitsvorkehrungen verfügte, was die Sache natürlich nicht besser macht);
- die (vorübergehende) Verschleppung einiger westlicher Ausländer durch kurdische Guerillas geht in einem Fall wohl auf das Konto einer fehlerhaften Entscheidung vor Ort und wurde von der PKK-Führung ohne weiteren Schaden korrigiert, zum anderen handelt es sich um vorher öffentlich angekündigte Überprüfungsmaßnahmen auf einem von der Guerilla kontrollierten Gebiet;
- bei den angeblichen Äußerungen des PKK Generalsekretärs Öcalan über "mehr als 100.000 Opfer" und die "Verwandlung der Türkei in ein Meer von Blut", die die türkischen Medien kolportiert haben, handelt es sich nach PKK-Darstellung um aus dem Zusammenhang gerissene Zitate über seine Befürchtungen, falls nicht endlich von den türkischen Machthabern ernsthafte Friedensbemühungen unternommen würden.

Unter dem Strich richtet sich also der Kampf der PKK eindeutig gegen das türkische Militär, die Sicherheitskräfte und Kolonialeinrichtungen auf türkischem bzw. kurdischen Territorium. Trotz gegenteiliger Behauptungen gab es bisher keinen Anschlag auf türkische oder gar ausländische Einrichtungen im Ausland, es sei denn, man zählt symbolische Besetzungsaktionen zum Erreichen der Öffentlichkeit oder zerschlagene Fensterscheiben als Reaktion auf die Newroz-Massaker dazu. So reduziert sich also der "Terrorismus"-Vorwurf im wesentlichen auf den Guerillakrieg, den die PKK seit Jahren mit zunehmendem Erfolg führt.

Ist die PKK "terroristisch"? Was ist überhaupt terroristisch?

Eine allgemeingültige Definition des Begriffs "Terrorismus" gibt es nicht, wie selbst der frühere Generalbundesanwalt Rebmann eingeräumt hat. Dies hinderte ihn aber bekanntlich nicht, ausgerechnet den einen Teil der kurdischen Arbeiterpartei PKK als terroristisch zu verfolgen und anzuklagen. Für die Begriffsbestimmung werden allgemein schwere Gewalttaten, insbesondere der Tod unschuldiger als notwendig, aber nicht ausreichend angesehen, da dies bekanntlich auch im Rahmen von Kriegen und berechtigtem Widerstand passiert, ohne daß jemand auf die Idee käme, eine Armee oder z.B. antifaschistische Widerstandsgruppen im Zweiten Weltkrieg als terroristische Vereinigung anzusehen. Wir können Hippler und Lueg zustimmen, die in ihrer Studie zum Terrorismus im Nahen Osten (Gewalt als Politik, Köln 87) zusammenfassend feststellen:

"Terrorismus erfüllt im Gegensatz zu anderen Formen gewaltsamen Widerstandes nicht die grundlegenden Kriterien der Legitimität, das heißt, er entspringt nicht einem breiten Volkswiderstand, er richtet sich nicht primär gegen ein repressives, diktatorisches Regime, gegen das es kein friedliches Mittel mehr gibt, und er minimiert oder vermeidet nicht eine Beeinträchtigung Unbeteiligter." (ebd., S. 25)

Wer es also mit der Kritik an Gewalt und "Terrorismus" in Kurdistan ernst meint, der muß in erster Linie den Staatsterrorismus der türkischen Machthaber anprangern. Nur wer dies tut, hat das Recht, Aktionen des legitimen Freiheitskampfes zu kritisieren. Und wer sich ernsthaft mit dieser Frage beschäftigt, wird unweigerlich auf die historische Tatsache stoßen, daß die kurdische Freiheitsbewegung sich eindeutig und ausdrücklich gegen die koloniale Unterdrückung durch das türkische Regime richtet. Auch dieses kann heute nicht mehr bestritten werden, daß die Kurden ein Volk mit eigener Geschichte, Sprache, Kultur, Identität und geschlossenem Siedlungsraum sind, das militärisch, politisch, sozial, kulturell und rechtlich nicht als eigenständiges Volk anerkannt, sondern brutal unterdrückt wird. Diese historische Wahrheit läßt sich nicht leugnen und führt zwangsläufig zu der Konsequenz, die in der "Genfer Deklaration zum Terrorismus" von 1987 zur Frage der Bewertung nationaler Befreiungsbewegungen so zusammengefaßt worden ist:

"Wie wiederholt von der Generalversammlung der Vereinten Nationen anerkannt worden ist, haben Völker, die gegen koloniale Herrschaft und fremde Besetzung sowie gegen rassistische Regime kämpfen, in der Ausübung ihres Rechts auf Selbstbestimmung im Rahmen des humanitären Völkerrechts das Recht, Gewalt zur Erreichung ihrer Ziele auszuüben. Solch eine rechtmäßige Ausübung von Gewalt darf nicht mit Akten internationalen Terrorismus durcheinandergebracht werden. Demgemäß wäre es von Rechts wegen nicht statthaft, Mitglieder von nationalen Befreiungsbewegungen z.B. in der Karibik, Mittelamerika ... ein Palästina und Afrika so zu behandeln, als ob sie gewöhnliche Kriminelle wären. Vielmehr sollten Kämpfer von nationalen Befreiungsbewegungen

als Kombattanten entsprechend den Gesetzen und Gebräuchen der Kriegsführung und des humanitären Kriegsvölkerrechts, wie sie z.B. im Haager Abkommen von 1907, den vier Genfer Konventionen von 1949 und ihrem Zusatzprotokoll I von 1977 ausgedrückt sind, behandelt werden. Demzufolge würden für nationale Freiheitskämpfer bei Kriegshandlungen dieselben Verhaltensregeln wie für Soldaten in einem internationalen bewaffneten Konflikt gelten. Deshalb sollte ein Freiheitskämpfer, wenn er von einem kriegsführenden Staat gefangen genommen wird, nicht als krimineller, sondern als Kriegsgefangener behandelt werden. Er könnte für die Dauer des Konflikts interniert werden oder, unter der Bedingung des Versprechens, an weiteren Feindseligkeiten nicht eilzunehmen, entlassen werden, oder im Rahmen eines Kriegsgefangenenaustausches ausgetauscht werden. Für den fall, daß solch ein nationaler Freiheitskämpfer in einem neutralen Staat gefaßt wird, sollte er nicht an den kriegführenden Staat ausgeliefert werden.

Im Geiste des Genfer Protokolls I würde ein nationaler Befreiungskämpfer, ebenso wie das für Soldaten einer regulären Armee gilt, bei Gefangennahme nach einem unmittelbaren Angriff auf unschuldige Zivilisten, gleichwohl als Kriegsgefangener behandelt, jedoch der Strafverfolgung durch die Kommission für Kriegsverbrechen vor einem unparteiischen internationalen Tribunal, vorzugsweise in einem neutralen Staat oder durch ein internationeles Gericht unterworfen. Und in dem Maße,in dem die betreffenden kriegführenden Staaten sich aus politischen, propagandaorientierten Gründen weigern, nationale Freiheitskämpfer wie reguläre Soldaten zu behandeln, müssen sie im beträchtlichen Umfang unmittelbare Verantwortung für jede Form von Gewalt übernehmen, denen ihre Zivilbevölkerung durch nationale Freiheitskämpfer ausgesetzt ist.

Dennoch möchten wir betonten, daß die überwältigende Mehrheit von Verletzungen der Gesetze und Kriegsführung durch reguläre, irreguläre, paramilitärische und verdecktoperierende staatliche Kräfte begangen wurden und werden und nicht von nationalen Freiheitskämpfern. Die westlichen Nachrichtenmedien haben absichtlich dieses zahlenmäßige Verhältnis verzerrt und pervertiert, um für die eigenen militäristischen und terroristischen Zwecke ihrer Regierungen den Kult des Counter-Terrorismus auszuüben." (Zitiert nach Janssen und Schubert, Staatssicherheit, Die Bekämpfung des politischen Feindes im Inneren, Bielefeld 1990, S. 187f, 190f).

Dieser Deklaration vom 21.3.1987 ist auch an ihrem 5. Jahrestag anläßlich des blutigen Massakers in Kurdistan nichts hinzuzufügen. Sie stammt übrigens nicht etwa von inhaftierten Freiheitskämpfern, die Erstunterzeichner sind vielmehr u.a. Sean Macbride (Friedensnobelpreisträger, früherer Außenminister der Republik Irland), Ramsey Clark (früherer Außenminister der USA), Prof. Dr. Johan Galtung (Friedensforscher), General Nino Pasti (früherer stellvertretender NATO-Oberbefehlshaber), zahlreichen bekannten Völkerrechtlern usw. die politischen Konsequenzen, die wir in unserer vorläufigen Auswertung der Delegationsreise gezogen haben: Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts des kurdischen Volkes, Wiederherstellen der Menschernrechte in Kurdistan mit internationaler Kontrolle ihrer Durchführung und Verhandlungen mit der PKK mit der Perspektive einer internationalen Friedenssicherung, spitzt sich in der Türkei zu auf die Forderung nach der Legalisierung der PKK, wie sie vom Vorsitzenden der HEP, Feridun Yazar (Interview in der taz, 26.3.92) als Konsequenz aus den Newroz-Massakern gefordert wurde, auch wenn die kurdischen Abgeordneten für ihre Bereitschaft als Vermittler auch zum Generalsekretär der PKK zu fahren, beschimpft und bedroht wurden.

19.4.1992



Vorstellungen zur Lösung der "Kurdenfrage" auf der Grundlage des Selbstbestimungsrechts der Völker

Heidemarie Hinz-Karadeniz



Newroz in Batman, März 1992

Seit Jahrzehnten schwelen im Nahen Osten eine ganze Reihe ungelöster Probleme. Durch den Golfkrieg, der treffender durch die Bezeichnung Nahostkrieg charakterisiert würde, wurde nicht nur einer kleinen Expertenschar mehr als deutlich, daß diese Konflikte nach einer sofortigen politischen - und nicht militärischen - Lösung verlangen. Die Forderung nach einer Konferenz für die Sicherheit und Zusammenarbeit für die Region des Nahen und Mittleren "Ostens" bezieht aber bisher nur die einer breiten ffentlichkeit bekannten Konfliktherde Palästina, Israel, Libanon und jetzt auch Kuwait ein. Meines Erachtens muß aber auch die ungelöste Kurdenfrage, die seit Jahrzehnten unter der Decke gehalten wird, weil sie lediglich als "innerstaatliches" Problem behandelt werden sollte, unter Beteiligung des kurdischen Volkes auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker gelöst werden. Bei einer Neuordnung der Region zur Sicherung des Weltfriedens müssen die ethnischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Probleme und die dazu von den Völkern der Region entwickelten Vorstellungen unter Einschluß der Betroffenen berücksichtigt werden.

Das Land der Kurden - Kurdistan - erstreckt sich von den Gebirgsketten des östlichen Taurus im Westen bis zu den Ausläufern des Zagros-Gebirges im Südosten, vom Berg Agri (Ararat) im Norden bis zu den Ebenen Mesopotamiens im Süden. Das kurdische Siedlungsgebiet umfaßt über 550.000 Quadratkilometer. Das kurdische Volk, eines der ältesten Kulturvölker, ist heute mit seinen über 25 Millionen Menschen das größte Volk der Welt ohne eigenen Staat, aufgeteilt auf die Türkei, den Iran, Irak, Syrien und die Sowjetunion.

"Man muß mit Nachdruck auf die Tatsache verweisen, daß ein solch großes Land, daß eine Nation, die über eine solch große Bevölkerung verfügt, keinerlei politischen Status darstellt, ja noch nicht einmal als Kolonie betrachtet wird, daß selbst die Existenz einer solchen Nation, wie in der Türkei gegeben, schlicht geleugnet wird. ... Während die Kurden über ein so großes Land und eine so große Bevölkerung verfügen, wurden sie unendlich diskriminiert, hin und her gestoßen, erniedrigt".

Durch den Lausanner "Friedensvertrag" vom 24. Juli 1923 unter britischer und französischer Federführung wurde der türkische Staat in Begrifflichkeit internationaler Rechtsvorstellungen sanktioniert. Die Kurden, denen noch im Vertrag von Sèvres am 10. August 1920 breite Rechte

bis hin zu einer Staatsgründung nach Volksentscheid zuerkannt worden waren, hatten in Lausanne, als die Vierteilung Kurdistans beschlossenwurde, nicht einmal mehr Beobachterstatus.
Seit diesem Abkommen, das an sich schon ein Verstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist, kämpft das kurdische Volk für das in der UN-Charta (Beschluß Nr. 2625/XXV der UN-Charta (Beschluß Nr. 2625/XXV der UN-Vollversammlung am 24.10.1970) verankerte Recht, um sich von Unterdrückung und Ausbeutung zu befreien und um seinen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Status in einem selbständigen und unabhängigen Staatsverband selbst bestimmen zu können.
Aber den Status quo Kurdistans wollen weder die an Kurdistan interessierten Staaten wie die europäischen und amerikanischen noch die kolonialistischen Staaten wie die Türkei, Iran, Irak und Syrien ändern, denn nach wie vor erfüllt Kurdistan für sie eine bedeutende geostrategische Funktion als Sprungbrett in den Nahen und Fernen Osten. Auch wollen sie nicht des Erdöls und anderer Bodenschätze Kurdistans verlustig gehen.
Seit der Vierteilung Kurdistans wird dem kurdischen Volk systematisch das Nationalstaatsprinzip, eine Errungenschaft der Französischen Revolution und Vorbild der europäischen Staatengründungen, abgesprochen. Die Lösung soll, wenn überhaupt, in den Kurdistan besetzenden Staaten durch das Giftgasmassaker, das das irakische Regime am 16. März 1988 an vielen Tausend Kurden angerichtet hat, einer breiten Öffentlichkeit bekannt.
Den Kurden werden in allen vier Teilen nicht einmal die elementarsten Minderheitenrechte wie die Anerkennung der kurdischen Sprache und kulturelle Rechte und das Recht auf Teilhabe am wirtschaftlichen Wohlstand gewährt. Vielmehr wird ihre Existenz negiert durch Assimilierung und Unterdrückung in allen Bereichen, die im Schatten der Golfkrise und des Golfkrieges Züge eines Völkermordes annahm. Die Menschenrechte werden in Kurdistan mit Füßen getreten.
Um die politische Lage der Kurden - insbesondere die aktuelle - besser erfassen zu können, sollen zunächst ihre Herkunft, ihre Sprache und markante Eckdaten ihrer Geschichte skizziert werden. Da eine dezidierte Auseinandersetzung mit ihrer Situation in allen Besatzerstaaten den Rahmen dieses Beitrages sprengen würde, beschränkt sich die Darstellung auf die Türkei, die bei der Lösung der Kurdenfrage im Sinne der Durchsetzung eigener Interessen, nämlich eine vormachtstellung in der Region übernehmen zu wollen und bei einer etwaigen Neustrukturierung des Nahen Osten ihre Expansionsambitionen für das kurdische Erdölgebiet Mosul und Kerkuk durchzusetzen, eine Schlüsselposition inne hat.
Die Behandlung des kurdischen Volkes in der Türkei reicht seit der Staatsgründung der türkischen Republik im Jahre 1923 von absoluter Negierung, was sich in Form von Assimilierung, wirtschaftlicher Ausbeutung, bewußter Unterentwicklung und härtester Repression ausdrückt - Massaker, Massenverhaftungen, Ermordungen in den Gefängnissen, Deportationen - bis zu einer im Januar 1991 gemachten Regierungsofferte für eine Sprachautonomie unter zielorientierten Erwägungen, die im krassen Widersprch zu der Forderung der Befreiungsbewegung für einen selbständigen Kurdenstaat auf der Grundlage des Selbsbestimmungsrechts der Völker stehen. In der Realisierung dieser Vorstellungen sieht auch eine breite Bevölkerungschicht mittlerweile die einzige Chance, der seit Jahrzehnten andauernden Repression zu entkommen und endlich mit der kurdischen Identität ohne Angst leben zu können.

(...)

3. Eckdaten der kurdischen Geschichte

Geprägt ist die bewegte Geschichte des kurdischen Volkes, das hinsichtlich der sozio-ökonomischen Struktur eines der entwickeltsten Völker des Nahen Ostens war und eine reiche Kultur besaß, von einer langen Phase der Okkupation, Ausplünderung, Kriege und Teilungen. Seine durch die Seidenstraße geostrategisch bedeutsame Lage zwischen Orient und Okzident, dem eine Pufferfunktion zukam, hat das Land der Kurden zum "Spielball" unzähliger Völker werden lassen. Dies hatte zur Folge, daß die Entwicklung der kurdischen Kultur und Gesellschaft über Jahrhunderte stagnierte. Nicht zuletzt die Rückzugsmöglichkeit kurdischer Stämme ins Hochgebirge des Taurus und Zagros verhinderte eine totale Zerstörung ihrer Kultur.
In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts drangen die Arabo-Muslime in das Sassanidenreich ein. Ihre Eroberungszüge unter dem Banner des Islam gingen quer durch Kurdistan hindurch. Nach den Berichten der arabischen Geschichtsschreiber fanden die Eroberer in dem fruchtbaren, "schwarzgrünen" Berggebiet die Kurden als Einheimische vor, die zu jener Zeit in Stammesverbänden, als nomadisierende Jäger und Hirten, als Bergn omaden oder als seßhafte Bauern, teils auch in den Städten lebten.
Die Kurden wehrten sich als Zarathustrier, Juden und Christen gegen die Zwangsislamisierung mit zahlreichen lokalen Aufständen. Traurige Berühmtheit erlangte dabei der arabische Racheakt an den Hakkari-Kurden im Jahre 1180. Hunderte von Kurden wurden auf einer 25 Kilometer langen Strecke von Maalsaya in Richtung Mosul gekreuzigt. Im Laufe der drei Jahrhunderte nach der arabischen Invasion hatten sich die Kurden aber derart erholt, daß die arabischen Herrscher sich mit ihnen zu einigen suchten und ihnen eine relative Unabhängigkeit zugestehen mußten, wovon im 10. bis 13. Jahrhundert mehrere kurdische Dynastien zeugen.

- Mervanid-Dynastie: 990-1096; Süd Kurdistan; umfaßte den heute syrisch besetzten Teil und wurde von der
- Chaharmenen-Dynastie; 1100-1207 abgelöst, Zentren um Cizire (Cizira-Botan) Erzerum (Ezirom), Diyarbakir (Amede), Bitlis (Bedlis).
- Seddadi-Dynastie: Nordwest-Kurdistan.
- Hesnewiye- Dynastie: 959-1116, Süd-Kurdistan, Zenturm um Dinower, Kirmansah, Kerkuk, Suleimaniye.

Die kurdischen Dynastien waren ein sichtbares Zeichen der Blütezeit feudaler Strukturen in Kurdistan. Den Großgrundbesitzern war es gelungen, ihre Besizverhältnisse zu festigen und zu lokalen Machthaben aufzusteigen. Dadurch konnte die abbasidische Zentralregierung zurückgedrängt werden.
Jedoch gelang es diesen kurdischen Fürstentümern - sicher auch bedingt durch rivalisierende Machtkämpfe - nicht, einen zentralen kurdischen Staat zu errichten, weil die einsetzenden empfindlich störten.
Der im Jahre 1258 von Norden erfolgende Mongolensturm, der unter Verjüstungszügen durch Kurdistan direkt nach Bagdad ging, beendete die islamo-arabische Vor-

herrschaft und das sie tragende Staatsgebilde. Nach den Mongolen kamen Turkstämmen in kurdisches Gebiet, so die Aqqoyunlu ("weiße Hammel") und Quaraqoyunlu ("schwarze Hammel") und die Osmanen.

Im 16. Jahrhundert war das osmanische Reich zu einem bedeutenden Faktor im Nahen Osten aufgestiegen. Sowohl für das kurdische Siedlungsgebiet als auch für die Nachbarn hatte dies eine Neuordnung der Region zur Folge.

Die Osmanen hatten Ende des 12. Jahrhunderts nach der Annahme des Islams eine mächtige Dynastie gründen können, die sukzessiv andere Türk-Stämme in ihr Herrrschaftsgebilde integrierte. Durch die Übernahme des Kalifenamtes im Jahre 1517 bei dem Eroberungszug nach Ägypten machte sich der osmanische Sultan zum Führer der sunnitisch-islamischen Welt.

Durch die feudalen Stammesstrukten, die Seßhaftigkeit der Kurden und ihren entwickelten politischen und kulturellen Strukturen gelang es den osmanischen Herrschern nicht, die kurdischen Fürstentümer zu unterjochen. Aufgrund der ständigen Fremdherrschaft hatten die Kurden gut ausgebildete Krieger, die bis zum 16. Jahrhundert eine Überlegenheit der Osmanen verhinderten.

Doch weil die Seidenstraße nach Indien und China auch durch Kurdistan führte, suchten die Osmanen schließlich die Unterstützung der Kurden gegen die aufsteigende persische Safawiiden-Dynastie (1501-1736), die nach Anatolien expandieren wollte, zu gewinnen, indem sie den kurdischen Fürstentümern eine Art Autonomie mit verschiedenen Rechtssystemen wie "Hükümet", in dem die Kurden eine unabhängige Regierung bilden konnten, "Yurtluk-Ocalik", in dem den kurdischen Stammesführern Lehen gegeben wurden und "Osmanli Sancaklari", in dem das kurdische Gebiet nach osmanischem Muster organisiert wurde.

In der Schlacht von Caldiran 1514 versetzten die Osmanen den Persern einen schweren Schlag. Von dieser Zeit an ist Kurdistan etwa drei Jahrhunderte lang Schauplatz der Auseinandersetzung zwischen den osmanischen Sultanen und den persischen Schahs.

Durch die Vermittlung und das Bemühen des kurdischen Gelehrten und Feldherrn Idrisi-i-Bidlisi, der unter den kurdischen Sunni-Fürsten wegen seiner Frömmigkeit große Autorität genoß und Einfluß hatte, gingen etwa die Hälfte der kurdischen Fürsten am 9. August 1515 in eine vertragliche Bindung mit dem türkischen Sultan Selim ein, die folgende Punkte zum Schwerpunkt hat:

1. Nichtangriff
2. gegenseitige militärische Unterstützung bei einem persischen Angriff
3. Tributzahlungen nur in die religiöse Kasse
4. innere Unabhängigkeit der Sunni-Fürsten

Die Osmanen haben damit Kurdistan bürokratisch und machtpolitisch zerstükkelt, wodurch sie die Entstehung eines Staates aller Kurden verhindert haben. Diese Politik der Teilung und Aufsplitterung wurde bis in die Gegenwart fortgesetzt.

Im 16. Jahrhundert erlebten die Kurden eine bedeutende Blütezeit, die neue Fürstentümer wie Hekari (Hakkari) oder Rojeki (Rozaki), die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts fortbestanden, hervorbrachten, die zwar dem osmanischen Reich inkorporiert waren, aber wegen ihrer strategischen Rolle außerordentlichen Rechte und Freiheiten genossen. Im Nordwesten Kurdistans bildete Bitlis in der Nähe des Van-Sees ein bedeutendes kulturelles Zentrum.

3.1. Folgen der Zweiteilung Kurdistans-das Abkommen von Kasri-Sirin im Jahre 1639

Am Ende der Kriege zwischen den Osmanen und Persern mit kurdischer Beteiligung auf beiden Seiten steht das Abkommen von Kasri-Sirin im Jahre 1639 zwischen Sultan Murat IV., und Schah Abbas II. wodurch die Zweiteilung Kurdistans besiegelt worden ist. Mit dieser Grenzziehung - die Gebiete östlich des Zagros wurden persisch, die westlichen sollten osmanisch bleiben - war für die Kurden die Chance vertan, aus der ihnen zugedachten "Pufferfunktion" einen souveränen kurdischen Staat aufzubauen.

Auf die osmanisch-türkische Niederlage vor Wien 1683 verstärkten sich die Expansionsbestrebungen nach Osten. Die bis dahin weitergehend selbständigen Fürstentümer wurden in osmanische Provinze umgewandelt, was mit der "Einsetzung eines türkischen Statthalters" begann und über den Sturz aller kurdischen Fürstentümer direkt zum "Tenzimat" - Erlaß der türkischen Sultans Abdul-Magid (Abd Al Madschid I.) im Jahre 1856 führte, mit dem der bis dahin kollektiv verwaltete Boden Kurdistans diesseits der persischen Grenze "verstaatlicht" wurde, d.h. unter osmanische Verfügungsgewalt kam. Die Aufstände aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die jeweils von Teilen der Kurden gegen das osmanische Reich geführt wurden, konnten zwar von den Osmanen in der Regel nur mühsam niedergeschlagen werden, aber die beschriebene Entwicklung nicht aufhalten."

(...)

Die Beteiligung der Großmächte Frankreich, England und Rußland läßt die Bilanz am Ende des Ersten Weltkrieges so

aussehen: Kurden verbluteten, assyrische Christen wurden dezimiert, Armenier größtenteils ausgerottet. Ein Zeitalter von Stellvertretern fremder Mächte brach in Kurdistan an.
Entscheidend dafür ist das "Sykes-Picot-Abkommen" vom Mai 1916, das die Einflußphären, nachdem sich Rußland aus Armenien zurückgezogen hatte, nachhaltig für die Westmächte Frankreich und England sicherte. Später machten auch die Amerikaner ihre Ansprüche geltend.
Von der industriellen Revolution ausgeschossen, ausgehöhlt durch seine inneren Widersprüche, trotz aller Reformbemühungen zunehmed geschwächt, löst sich das osmanische Imperium, das sich einst vom Balkan über den Nahen Osten bis Nordafrika erstreckte, Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhundert auf.
Die wachsenden inneren und äußeren Schwierigkeiten führten zur Absetzung des Sultans Abd Al Hamid II. (1876-1909) durch "Jungtürken". Die jungtürkische Bewegung war etwa 1860 entstanden, eine Reformbewegung mit liberalen, konstitutionellen Mehrheitsflügel durch eine Militärputsch die Macht. Dies war der Beginn der bürgerlichen türkischen Revolution, die im Jahre 1923 mit Mustafa Kemal Atatürk ihren endgültigen Sieg errang. (...)
Als Atatürk sein Ziel erreicht hatte, ließ er die Kurden nicht nur "fallen", sondern ließ Abgeordnete des "Großtürkischen Parlaments" erhängen und Kurden in Staatsämtern liquidieren.
Damit war das Erwachen kurdischer Autonomievorstellungen in verschiedenen Vereinigungen und Publikationen wie der "Gesellschaft für den Aufstieg und Fortschritt der Kurden" in Istanbul oder der "Gesellschaft der Freunde Kurdistans", die die Verbreitung nationaler Ideen und der Förderung kurdischsprachigen Unterrichts vorantrieb, beendet. Da diese Gruppierungen aber keine Massenbewegung ausgelöst hatten, sondern auf die intellektuelle Schicht beschränkt geblieben war, war ihr Ende schon vorgezeichnet: Das Nichtvorhandensein einer schlagkräftigen politischen kurdischen Organisation ließ alle Hoffnungen sofort wieder verschwinden, denn weder der Sultan noch die Jungtürken wollen auf das im Sèvres-Abkommen den Kurden zugestandene Gebiet verzichten.
Die weitere politische Entwicklung wurde also ohne die Kurden gemacht. Im Vertrag von Sèvres von 1920, der die Neuaufteilung des Vorderen Orients vornahm, unterzeichnete die Türkei den ersten Friedensvertrag mit den Siegermächten. Die Kurden sollten eine gewisse Souveränität erhalten, die sich aus einer anfänglichen Autonomieregelung mit späterer Verselbständigung zu entwickeln hätte. Unterzeichnet war dieses Abkommen, aber das türkische Parlament hat es nie ratifiziert. Das Diktat der Siegermächte wurde nie umgesetzt. In dieser Zeit stieg Mustafa Kemal auf, gewann die Kurden für seine Befreiungskriege und beendete durch die Republikgründung am 29. Oktober 1923 nachhaltig.

3.2. Folgen der Vierteilung Kurdistans - das Abkommen von Lausanne im Jahre 1923

Im Lausanner Abkommen, das die Vereinbarungen von Sèvres für die Kurden völlig annullierte, teilten Frankreich, England und die Türkei - ohne kurdische Beteiligung - Kurdistan auf die Türkei, den Irak, Iran, Syrien auf. Mustafa Kemal Atatürk, der als Begründer der "modernen" Türkei in die Geschichte einging, erklärte vor der "Großen Nationalversammlung der Türkei" (TBMM-Türkiye Büyük Millet Meclisi): "Der soeben gegründete Staat ist ein türkischer." Bereits wenige Monate nach Unterzeichnung des Lausanner Friedensvertrages ließ Atatürk den Gebrauch des Kurdischen als Amtssprache verbieten, die Dorfnamen wurden zu neunzig Prozent türkisiert, ohne die Änderung den Bewohnern mitzuteilen. Ziel war die vollkommene Assimilation der Kurden, da es außer Türken kein anderes Volk mehr in der Türkei geben durfte. Das Türkentum erhielt einen solchen Ausschließlichkeitscharakter, daß der Gebrauch von Minderheitensprachen in Schule und Verwaltung sowie bei Gericht verboten wurde. Die Kurden waren für Atatürk "Bergtürken", die ihre türkische Muttersprache "verloren" hatten, und Kurdistans höchstens ein "geographischer Ausdruck."
Fried Esterbauer faßt diese Entwicklung, die das Ende des Traumes nach einem eigenen kurdischen Staat besiegelt hatte, so zusammen: "... Kurdistan und sein Volk gehören zu jenen Gebieten, deren Hoffnungen durch die Proklamation des Selbstbestimmungsrechtes und den Zerfall alter imperialistischer Staaten wie des Osmanenreiches am Ende des Ersten Weltkrieges geweckt wurden, dann aber durch die Auslieferung an neue imperialistische, weil nicht auf dem Selbstbestimmungsrecht (Volksabstimmung) beruhend, Regimes enttäuscht wurde".
Am 3. März 1924 wurde das Kalifat abgeschafft. Am selben Tag wurde ein Dekret erlassen, das alle kurdischen Schulen, Vereinigungen und Publikationen verbot. Die kurdische Sprache wurde für illegal erklärt. Die Kurden wurden von da an als "Bergtürken" bezeichnet. In den Jahren von 1925 bis 1939 wehrten sich die Kurden gegen Massenmord, Deportation von zehntausenden Kurden, gegen Brandschatzungen, Zerstörung ganzer Dörfer, gegen die militärische Besatzung, Türkisierung und Assimilierung mit unzähligen Aufständen.
Welche ideologische Triebfeder sich hinter diesem an Völkermord grenzenden Vernichtungsfeldzug der Kurden durch die junge kemalistische Regierung verbarg, faßt der damalige Justizminister Mehmet Esat in einer Kampfansage zusammen: "In der Türkei gibt es mehr Freiheit als irgendwo auf der Welt. Dieses Land ist ein Land der Türken. Wer nicht von rein türkischer Herkunft ist, hat nur ein Recht in diesem Land, das Recht, Diener zu sein, das Recht Sklave zu sein."
Damit echote er wohl seinem Ministerpräsidenten Ismet Inönü, der sich in Sivas so geäußert hatte: "In diesem Land hat nur die türkische Nation das Recht, ethnisch und rassisch bedingte Rechte zu fordern. Sonst besitzt niemand das Recht."
Im Jahre 1934 legitimierte die Regierung die Deportation durch das Ansiedlungsgesetz, aufgrund dessen hunderttausende Kurden in den Westen der Türkei zwangsumgesiedelt wurden. Dies geschah mit dem Ziel der besseren Kontrolle über etwaiges Aufstandspotential und der Vernichtung des kurdischen Volkes.
Nach der blutigen Niederschlagung der Aufstände und der Deportationswelle begann ab 1940 für das kurdische Volk in Nordwest-Kurdistan eine Phase des Stillschweigens, der militärischen Besatzung, der wirtschaftlichen Ausbeutung, der Entfremdung von der eigenen Identität und der Türkisierung.

4. Negierung des kurdischen Volkes in der Türkei

Das Desinteresse der westlichen Staaten an einer grundlegenden Lösung der Kurdenfrage und das Fehlen kurdischer politischer Strukturen begünstigten die Türkische Republik, ein auf Gewalt basierendes System in Nordwest-Kurdistan zu installieren, um jegliche Forderungen nach einer Befreiung Kurdistans von der türkischen Herrschaft im Keim zu ersticken. Dieses Gewaltsystem ist nicht nur beschränkt auf die militärische Kontrolle, sondern behindert auch jegliche Entwicklung im kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bereich.
"Man kann die nationale Unterdrückung definieren als die Summe der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Diskriminierungen, die die doktrinierte Nation insgesamt im Verhältnis zur dominierenden erleidet. Die wichtigste Funktion der nationalen Unterdrückung ist die Aufrechterhaltung und Perpetuierung der Domination der unterdrückenden Nation und das ausgeplünderte Volk, eine Dominierung, die durch wirtschaftliche, politische oder ideologische Interessen der Unterdrücker motiviert ist. Sie wird über ein komplexes System ausgeübt, dessen Pfeiler zum einen ein ideologischer Apparat ist, der die Aufgabe hat, die nationale Identität des Unterdrückten systematisch zu negieren und zu zerstören, der andere Pfeiler ist eine mächtige Repressionsmaschinerie, die die 'Unruhestifter' zur Raison bringen muß."
Im offiziellen Sprachgebrauch der Türkei existiert das Wort "Kurde" nicht, es ist verboten. Wer sich zu seiner kurdischen Identität bekennt, macht sich strafbar und setzt sich der Repression und Verfolgung aus. Über ihm schwebt der "Separatismusvorwurf", der mit den Paragraphen 125, 141 und 145 des Türkischen Strafgesetzbuches, das sich am Paragraphenwerk des faschistischen Italien orientierte, geahndet wurde, und ihm drohten außergewöhnlich hohe Haftstrafen. Am 12.4.1991 wurde dieser Gesetzesapparat durch die Verabschiedung des Gesetzes zur Bekämpfung des Terrors (Gesetz Nr. 3713) noch einmal verschärft. Zu propagandistischen Zwecken wurde es von der türkischen Regierung unter dem Stichwort "Amnestie" kolportiert.
An der Negierung des kurdischen Volkes in der Türkei haben sich nicht nur die Politiker beteiligt. Untermauerung erfuhren sie durch den der kemalistischen Ideologie unterworfenen Wissenschaftsapparat. Türkische Kartographen tilgten den Begriff "Kurdistan" aus den Atlanten und ersetzten ihn durch Ostanatolien. Es wurde eine Theorie erarbeitet, die den türkischen Ursprung der Kurden beweisen sollte. Danach stammen sie wie alle anderen Türken von den "grauen Wölfen" der zentralasiatischen Steppen ab. Gemäß der Staatsideologie wurde die kurdische Sprache in den 30er Jahren als ländlicher Dialekt der türkischen Sprache bezeichnet. Die türkische Geschichtswissenschaft erklärte das Volk zu einem türkischen Clan. 1983 wurde diese Tendenz durch die Verhängung des Gesetzes Nr. 2932 erneuert. Darin wird bekräftigt, daß die Muttersprache aller türkischen Staatsbürger (also auch der Kurden) türkisch ist und alle anderen Sprachen als Muttersprache nicht benutzt und verbreitet werden dürfen.
"So sind die Kurden Fremde im eigenen Land, mehr noch - was ihnen seit Jahrhunderten Heimat war, wird ihnen endgültig genommen. Die Türken nehmen ihnen ihre Geschichte, ihre Kultur, denn - und davon gehen sie aus - wer keine Vergangenheit hat, hat weder Gegenwart noch Zukunft."

(...)

5. Lösungsmodelle der Kurdenfrage im nahöstlichen Kontext

Nach der Vierteilung Kurdistans durch das Lausanner Abkommen von 1923 war die Kurdenfrage bis heute kein Tagesordnungspunkt in internationalen Gremien. Der Status quo wurde nicht angetastet, das Kurdenproblem wurde allenfalls als "innerstaatliche" Angelegenheit abgetan. Die massive Unterdrückung des kurdischen Volkes, die verschiedenen kurdischen Organisationen, damit diese die kurdische Position hätten erarbeiten und vortragen können.
So wie die Kurden in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder als Manövriermasse benutzt wurden, indem sie ihre Bündnispartner je nach historischer Gelegenheit wechselten und wechseln mußten, so schlugen sie sich während des Iran-Irak-Krieges auf die Seite des jeweiligen Gegners. Kurdische Parteien des Irak ließen sich vom Iran und kurdische Parteien des Iran ließen sich vom Irak unterstützen. Nach Beendigung dieses Krieges aber rächte sich das Regime in Bagdad an den Kurden im eigenen Land. Das Giftgasmassaker von Halabja ließ endlich eine breitere Öfentlichkeit um das Schicksal der Kurden aufhorchen. Obwohl bereits damals, 1988, bestens bekannt war, daß die Waffen dafür auch aus westlichen Waffenschmieden - die Bundesrepublik Deutschland nahm dabei eine führende Rolle ein - stammten, verpuffte der Zorn gegen das Baath-Regime gar schnell. Bedenkt man, daß die Kurden im Irak Autonomie haben, dann wird begreiflich, daß es mittlerweile eine nicht zu unterschätzende Bewegung gibt, die die Kulturautonomie zur Aufrechterhaltung eines weiteren protektionistischen Vorgehens verneint und für das Selbstbestimmungsrecht des kurdischen Volkes aufsteht und einen unabhängigen, vereinten Kurdenstaat fordert.
Genau dies bereitet zum Beispiel der Türkei erhebliche Schwierigkeiten. Sie verfolgt mit ihrer Nahost-Politik eigene Interessen, deren Durchsetzung durch den Golfkrieg noch einmal mehr in den Bereich des Möglichen gerückt zu sein scheinen als nach dem Ende des Iran-Irak-Krieges. Und diese Chance will sie auf gar keinen Fall gefährdet wissen.

5.1. Kulturautonomie - jüngste Offerte der türkischen Regierung

Ende Januar 1991 hob die türkische Regierung aufgrund eines Beschlusses des Nationalen Sicherheitsrates das Gesetz Nr. 2932, mit dessen Hilfe seit seiner Verkündung im Jahre 1983 unzählige Menschen gefoltert und zu hohen Haftstrafen verurteilt worden waren, auf. Ganz plötzlich, so scheint es - doch Pläne dafür existieren schon seit den 60er Jahren -, sollen die seit Jahrzehnten verbotene Sprache und Kultur, unveräußerliche Grundrechte und Identitätskriterien eines Volkes, wieder gesprochen und gelebt werden dürfen.
"Özal sieht die Kurden plötzlich nicht mehr als 'Bergtürken' an. Er hat sich überraschend zum 'Schutzpatron' der Kurden erklärt. Ihre eigene Muttersprache sollen sie künftig ohne Angst vor Strafverfolgung sprechen können, aber lediglich im privatan Bereich. Der gerade

ins Parlament gebrachte Gesetzesentwurf sei eine 'Scheinreform', nur augenwischerei, sagen die Gegner, denn wer sich auf kurdisch an Behörden wendet, muß weiter mit hohen Haftstrafen rechnen. Beamte, die in kurdisch verfaßte Anträge bearbeiten, werden fristlos entlassen. Wer kurdischen Unterricht oder Versammlungen auf kurdisch abhält, wandert bis zu zwei Jahren ins Gefängnis. Kurdische Publikationen blieben verboten."

Für diese Haltungsänderung der türkischen Regierung gegenüber den Kurden im eigenen Land gibt es eine ganze Reihe von Gründen.

1. Dieser Vorgang dient der Aufbesserung des angeschlagenen internationalen Ansehens der Türkei. Sie wurde in den letzten Jahren von unzähligen Menschenrechtsorganisationen weltweit immer wieder angeprangert. Die Suspendierung der Menschenrechte in den kurdischen Provinzen (im Sprachgebrauch der türkischen Regierung "Ostanatolien") im August 1990, die dem Europarat offiziell mitgeteilt worden war, aber keine Reaktion hervorgerufen hatten, verschlechterte das Image der Türkei weiter. Im Schatten der Golfkrise verstärkte sie die Deportation von tausenden kurdischen Familien in die Westtürkei.

2. Das Versagen der Politik der "eisernen Faust" wird durch eine "elegante" und international anerkannte Art der Befriedung ersetzt. Der im März 1990 ausgebrochene Volksaufstand machte auch den türkischen Regierungskreisen mehr als deutlich, daß breite Teile der Bevölkerung (in Berichten des US-Außenministeriums bereits 1987 nachzulesen) mit dem Kampf für ein unabhängiges und vereintes Kurdistan sympathisieren. Die Politik der gewaltsamen militärischen Unterdrükkung hatte die Bevölkerung keineswegs eingeschüchtert, sondern genau das Gegenteil bewirkt. Damit die Unabhängigkeitsbestrebungen nicht noch mehr Fuß fassen können, macht die Regierung das Angebot einer Sprachautonomie in dem Wissen, daß intellektuelle Kreise, Großgrundbesitzer und kurdische Parlamentarier zugreifen und die aufgebrachte Bevölkerung auf diese Art und Weise wieder auf ihre Seite gezogen werden kann.

3. Zur Verwirklichung der türkischen Interessen im Nahen Osten. Um die Hände für die Beteiligung bei etwaigen Umstrukturierungsplänen frei zu haben, müssen die Kurden im eigenen Land schleunigst beruhigt und gewaltfrei "befriedet" werden. Die Türkei schielt nicht zum ersten Mal nach den erdölträchtigen kurdischen Gebieten um Mosul und Kerkuk. Sie wollte es bereits nach der irakischen Niederlage im 1. Golfkrieg mit der Begründung "zum Schutze der Erdölquellen für die freie Welt" annektieren. Die erdölpipelines aus dieser Region führen ohnehin durch Nordwest-Kurdistan und die Türkei zum Mittelmeer.

Bereits kurz nach der Invasion des Irak in Kuwait tauchte in der türkischen Presse dieser Plan erneut auf, der mit Unterstützung einer geographischen Karte, die eine Neuaufteilung des Nahen Ostens darstellte, zur Schlagzeile stimuliert wurde. Eine Variante wurde jüngst noch einmal in der regierungsnahen Tageszeitung Hürriyet abgedruckt.

Der Unterschied zwischen beiden Vorstellungen ist der, daß vom ursprünglichen Vorschlag, den Kurden ein kleines Staatsgebilde südlich von Kerkuk und Mosul zuzugestehen, abgerückt wurde, und ihnen nun nur noch ein autonomes Gebiet östlich von Kerkuk und Mosul zuzugestehen, abgerückt wurde, und ihnen nun nur noch ein autonomes Gebiet östlich von Kerkuk und Mosul gewährt werden soll. Um den Haß der Kurden im eigenen Land nicht noch mehr auf sich zu ziehen, wird ihnen nun nach der Unterdrückungstriade Negierung, Deportation und "Spezialkrieg" eine Art Kulturautonomie angeboten. Eine ähnliche Situation gab es schon einmal in den 60er Jahren: Kurdische Publikationen erschienen, die kurdische Kultur wurde gepflegt, die Regierung erlaubte, kurdisch zu sprechen. Ein paar Jahre später, 1967, wurde diese kleine Freiheit per Verbot jäh beendet.

Die Türkei will ihre Position als "Wächter und Polizist der Region" ausbauen und wittert durch den Golfkrieg eine ungeheure Chance. So rückte Staatspräsident Özal innerhalb kürzester Zeit von seiner anfänglichen "Kriegstreiberei" ab, wohl auch, weil sie im Volk auf breite Ablehnung stieß, und streckte seine Fühler aus in Richtung auf Lösungsvorschläge zur Beendigung dieses Krieges, denn der eingeschlagene Kurs, die arabischen Absatzmärkte eigenständig zu erobern, scheint erstrebenswerter und würde die Ambitionen, zur Kontrollmacht im Nahen Osten aufzusteigen, stärken.

Eine dieser von Ankara gesendeten "Friedensbotschaften an die arabische Welt" ist das Angebot einer "Wasserpipeline". Das gigantische Wasserleitungsnetz, das aus den beiden Flüssen Seyhan und Ceyhan, die südlich der Stadt Adana ins Mittelmeer fließen, gespeist werden soll, soll mit zwei Rohrsystemen die gesamte arabische Halbinsel mit Trinkwasser versorgen. Sollten sich die Prognosen des Washingtoner Zentrums für Strategische und Internationale Studien (CSIS Center for Strategic and International Studies) für die Jahrtausendwende bewahrheiten, dann wird "nicht mehr um Öl, sondern um Wasser gekämpft werden". Da die Türkei direkten Zugriff auf die Oberläufe des Euphrat und Tigris hat, kann sie diese Gegebenheit zusätzlich als Machtinstrumentarium gegen ihre arabischen Nachbarn ausnutzen. Im Januar 1990 setzte die Türkei dieses Machtmittel zum ersten Mal gegen den Nachbarn Syrien ein. Das Auffüllen des Wasserreservoirs des Atatürk-Staudammes verringerte das Wasservolumen für Syrien der Art, daß erhebliche Einbußen bei der folgenden Ernte zu verzeichnen waren. Während des Golf-Krieges drohte die Türkei dem Irak mehrmals mit drastischer Einschränkung der Wasserzufuhr.

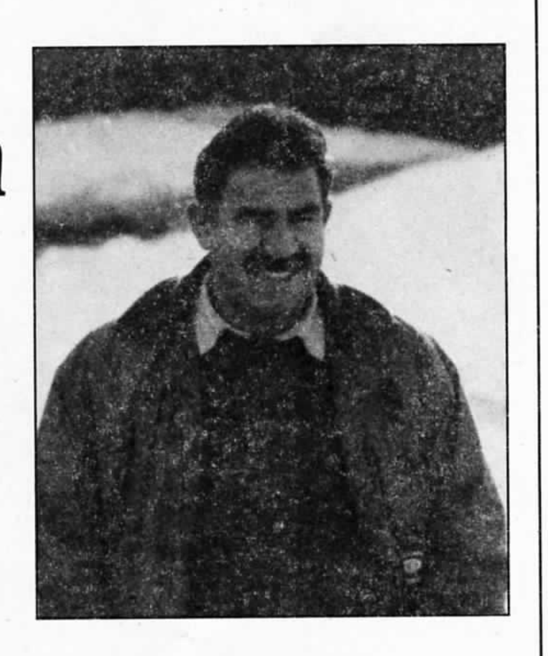
4. Die Türkei versucht, den Forderungen der Verbündeten bei der Lösung der Kurdenfrage entgegenzukommen. Im Nahen Osten soll die Schaffung eines zweiten Palästina vermieden werden, damit die westliche Staaten, allen voran die USA, weiterhin ihre Interessen bezüglich des Öls und der arabischen Absatzmärkte möglichst ungestört verfolgen können. Aus diesem Grund ergingen mehrere amerikanische Empfehlungen an türkische Regierungskreise, den Kurdenpolitik durch Autonomiegewährung zu beseitigen. Die Menschenrechtsabteilung des US-Auswärtigen Amtes schlug der Türkei bereits 1987 vor: Anerkennung der Existenz der Kurden, Gewährung politischer und ziviler Rechte, Beendigung der Einschränkungen, die die Kurden von ihrer ethnischen Identität fernhalten. Zulassung der kurdischen Sprache und Kultur, Genehmigung kurdischer Publikationen, Einrichtung einer parlamentarischen Kommission zur Erarbeitung der Probleme der kurdischen Minderheit.

Beachtenswert ist dabei, daß das kurdische Volk mit seinen über 25 Millionen Menschen kurzerhand zu einer Minderheit erklärt wird. Dadurch sollen die

Auszüge aus einer Rede vom Generalsekretär der PKK, Abdullah ÖCALAN an das patriotische kurdische Volk, an alle Parteimitglieder und an alle Kämpferinnen und Kämpfer

Kurdistan und die Kurden sind nicht zu verkaufen!

Der Freiheitsmarsch wird weitergehen!



Ich grüße Euch alle mit Liebe und Respekt in diesem Jahr des großen Kampfes und Krieges. Ich grüße euch in diesem Jahr, das, seit Newroz, zum bedeutendsten Jahr unserer Geschichte werden wird.

Halten wir uns alles noch einmal vor Augen: die Geschichte, was hat sie gestern über uns geschrieben, was schreibt sie heute, wie wird die nächste Zukunft aussehen? Als Kämpfer einer Avantgardepartei, die einen äußerst erfolgreichen Kampf führt, müssen wir statt ein mal tausend mal nachdenken, müssen wir statt ein mal tausend mal handeln und dürfen dabei keine Grenzen kennen. Der einzig richtige Weg für uns ist es, diese Gelegenheit der Freiheit, die wir zu fassen bekommen, nicht wieder loszulassen. Wir müssen unserem Ziel entgegen gehen, egal, welche Hindernisse uns auch in den Weg gelegt werden, von wo auch immer Täuschungen kommen mögen, welch große Schwierigkeiten auch immer kommen mögen. Wir werden unbedingt siegen. Unser Kampf realisiert sich auf diesem Weg.

Aus den Reihen des Feindes wird jeden Tag viel über uns gesagt. Die Kollaboration der jahrtausende alten Verlogenheit und Niederträchtigkeit, die in den letzten Atemzügen liegt, zeigt eine Haltung, die sogar noch die des offenen Feindes übertrifft. Der auf frischer Tat ertappte Feind greift zu allen möglichen Tricks, vieles hat er vor. Um noch einmal auf unsere Realität zurückzukommen, es geht nicht nur darum, daß wir nicht von unserem richtigen und erfolgreichen Weg abkommen. Es geht auch darum, einige Dinge, vielleicht auch zum wiederholten Male, zu erneuern, um mit noch sichereren Schritten voranzugehen.

Wir dürfen nicht bei dem Erreichten stehenbleiben. Den Sieg der Geschichte, das Heldenepos zu schreiben ist nicht so leicht. Es hat Marathonläufer gegeben, die zwei Stunden ausgehalten haben. Wir haben den Marathon auf zwanzig Jahre verlängert. Wir laufen, rennen mit einer großen Geschwindigkeit. Wir haben die Menschlichkeit nicht aufgegeben und jede Gelegenheit ergriffen um zu sagen "ich bin auch ein Mensch". Es gibt viel zu tun für uns als Volk, als Partei und als deren Kämpfer und Kämpferinnen. Mit dieser Anstrengung haben wir die Gelegenheit für unsere Befreiung in die Hände bekommen. Wir können unseren Kampf gegen die vom Feind verbreitete Vernichtung und ihren Versuch, uns zur Kapitulation zu zwingen, zu einem erfolgreichen Marsch dem Sieg entgegen machen. In den letzten Tagen mobilisiert der Feind erneut seine jahrhundertelang gegen die Völker eingesetzte Versklavungsarmee, diese barbarischen Banden. Er mobilisiert sie verstärkt nach Kurdistan ebenso wie die uns gut bekannten Kräfte der Kollaboration. Sie behaupteten, Newroz sei ein Angriff gewesen. Ihrer Behauptung nach habe es angeblich einen kurdischen Aufstand gegeben, den sie niedermachen und diejenigen, die übrigbleiben, zur Kapitulation zwingen müßten. Das

ist ihre alte Taktik: Sie bringen so viele um, wie sie können, und die Übrigbleibenden zwingen sie zur Kapitulation. Das haben sie in der jüngsten Geschichte immer so gemacht: in Diyarbakir, in Bingöl, in Dersim. Überall in Kurdistan haben sie das gegen das Volk so gehandelt. Gegen uns wollen sie auch so vorgehen. Das wollten sie an Newroz verwirklichen.
Ob der Feind das bewußt oder tatsächlich aus Gedankenlosigkeit tut, ist seine Sache. Klar ist aber, daß wir keine Kraft sind, die so leicht niederzumachen oder zur Kapitulation zu zwingen ist. Unser Volk könnte vielleicht die Befürchtung haben, daß sich die alte Geschichte wiederholt. Nein! Von unseren ersten Schritten bis heute haben wir alles bewußt, geplant und organisiert unternommen. Eine Rückkehr zum Alten ist nicht mehr möglich. Auf dieser Basis haben wir es geschafft, daß uns ein Vertrauen entgegen gebracht wird, wie es noch keine Partei bekommen hat. Heute wächst und vertieft sich dieses Vertrauen noch mehr, es ergreift unser ganzes Volk und wird euch noch stärker entgegengebracht.

Das Newroz-Massaker war für den Feind eine Niederlage.

Sie haben geglaubt, mit diesem Versuch eines Massakers unser sich erhebendes Volk einschüchtern und in die Knie zwingen zu können. Aber ganz im Gegenteil, die Wut ist noch größer und der Haß ist noch stärker geworden. Das Volk will den Aufstand und Kampf noch mehr. In Cizre, Sirnak, Nusaybin und überall in Kurdistan spielte das Newroz 1992 die Rolle, die es spielen muß, und ganz Kurdistan wird sich erheben.

Die Türkische Republik hat alle ihre Kräfte mobilisiert. Trotzdem konnte sie nicht einmal eine Handvoll Guerilleros neutralisieren. Was hat sie unter dem Einsatz großer Summen Geld, von Panzern und Flugzeugen schon erreichen können? Im Vergleich zu ihren Verlusten sind unsere Verluste unerheblich. Die Maske der Türkischen Republik ist vor dem türkischen Volk und vor der ganzen Welt gefallen. Sie konnte das Volk in Kurdistan nicht auf ihre Seite ziehen, sondern ist isoliert. Im gesamten Volk verliert sie den Rückhalt. Wir müssen hier genau begreifen, daß die Hauptursache für diesen Erfolg ist, daß unsere Partei sich auf die eigene Kraft gestützt hat. Sie hat eine Persönlichkeit entwickelt, die nicht kapituliert, selbst wenn nur noch ein Mensch alleine übrig bleiben sollte, und das Volk hat diese Prinzipien auch angenommen. Das von der PKK zum Aufstand mobiliserte Volk ist nicht mehr niederzuschlagen. Die Militanten unserer Avantgardepartei, die das Volk zum Aufstand mobilisieren, sind nicht davon abzubringen eine wirkliche Avantgarde zu sein, selbst wenn sie alleine übrig bleiben sollten.

Das ist die Realität im heutigen Kurdistan, die sich gegenüber Freund und Feind und gegenüber der ganzen Welt auf brennende Weise darstellt. Die PKK ist keine solche Partei, die sie auf ihre Linie ziehen können, wie sie es mit anderen gemacht haben. Und das Volk, das die PKK zum Aufstand mobilisiert hat, ist auch kein Volk, das auf die Verlogenheit des Staates hereinfallen und sich in seine gütigen Arme flüchten würde.

Was sie sich vorstellen, ist die PKK zu vernichten und anschließend eine falsche kurdische Partei zu gründen

Das ist die Realität. Wir sehen, daß sie einige neue Versuche starten, um das zu ändern. Zuerst haben sie von der "kurdischen Identität" gesprochen. Als Demirel und Inönü an die Regierung gekommen sind, haben sie bei ihrer Diyarbakir-Reise gesagt: "Wir erkennen die kurdische Identität an". Das war eine verräterische Anerkennung. "Wir öffnen euch unsere gütigen Arme", haben sie gesagt. Aber das war nichts als Falschheit und Hinterhältigkeit. Ihre wahre Absicht war die Unterdrükkung. Sie haben ihre giftigen Arme mit Samthandschuhen getarnt. Sie wollten zuschlagen und versteckten aber ihr Gift hinter Samthandschuhen. Das meinen sie mit "Güte". Sie wollen den Widerstand, der so vieles aufgebaut hat, das Blut der Märtyrer des Widerstands, die Kräfte des Kampfes, die Weiterentwicklung verurteilen und in Vergessenheit bringen. Sie mobilisieren ihre alten Knechte, die Kollaborateure, und wollen die Vergangenheit wiederholen. Sie sprechen davon, daß sie sogar die Erlaubnis für eine kurdische Partei geben würden! Die wahre revolutionäre kurdische Partei hat mit einem in der Geschichte noch nie dagewesenen Widerstand: in den Gefängnissen, dem Widerstand in den Bergen, dem Widerstand im Ausland, einen Kampf hervorgebracht, den es seit langen Jahren nicht mehr gegeben hat. Sie ist in der heißesten Glut des brennenden Kampfes geformt worden. Was soll das für eine neue kurdische

Partei sein? Was soll diese falsche neue kurdische Partei sein, wenn es eine Partei von historischer Bedeutung wie die PKK gibt, die in einem legendären Kampf entstanden ist und sich selbst bewiesen hat; das muß man verstehen.

Barzani und Talabani haben unser Land zum Kauf angeboten. So viel Maklermentalität ist unglaublich!

Die Türkische Republik ruft die Kollaborateure seit einem Jahr nach Ankara. Sie ruft ihre Freunde, mit denen sie früher geheime Beziehungen unterhielt, jetzt offen. Sie haben Barzani, Talabani, einen nach dem anderen gerufen, mit ihnen diskutiert und geredet. Sie haben sich darauf geeinigt, eine neue kurdische Partei gegen die PKK zu gründen. Dieses Spielchen geht seit einem Jahr so. Was sie sich vorstellen ist, die PKK zu vernichten und anschließend eine falsche kurdische Partei zu gründen, das Blut und das historische Erbe der Märtyrer für sich in Anspruch zu nehmen. Sie haben wieder einmal bewiesen, wie gut sie ihre hinterhältige und verräterische Kunst beherrschen. Das von den Märtyrern unter der Folter und unter so viel Schmerz vergossene Blut der Freiheit wollen sie austrocknen. Sie wollen unsere ganze Hoffnung in den Schmutz ziehen. Sie wollten sich die Möglichkeiten schaffen, weiterhin ihre eigenen niederträchtigen Interessen zu sichern. Deshalb sind Barzani und Talabani nach Ankara gegangen. Sie wurden in Cankaya (Regierungsviertel in Ankara) empfangen und haben sich vor Atatürks Grab verbeugt.

Wir können diesem niederträchtigen Pack nur sagen, daß sie unserem Volk nichts als Vernichtung und Tod bringen und das erneut planen. Diese Anbiederung ist anders als an den Iran, den Irak, die USA oder an Europa. Sie werden schon noch begreifen, was bei ihrem Verrat am Ende herauskommt. Bisher haben sie mit dem was sie getan haben, gewonnen, aber Kurdistan ist heute nicht mehr das alte Kurdistan. Kurdistan will seit ein paar Jahren unter der Führung der PKK auf den Beinen bleiben. Sie wollen das Erbe und die Werte, die dieser Kampf unter unglaublichen Schwierigkeiten hervorgebracht hat, dem Feind zu Füßen legen. Sie haben unser Land zum Kauf angeboten und sagen "ich verkaufe es dir billig". Sie gehen nach Europa, in die USA und nach Saudi-Arabien um zu handeln. So viel Maklermentalität ist unglaublich! Mag sein, daß sowas auf dem Markt einen Wert hat, aber auf Kosten des Blutes der Menschen, auf Kosten eines so würdigen Werkes, ist eine solche Maklermentalität ein verflucht schmutziger Beruf. Gleichzeitig behaupten sie, die PKK verstünde nichts von Poltik und sei undemokratisch. Sie sagen, sie selbst würden auf politischem, friedlichem Weg etwas tun wollen. Ihr niederträchtige Bande: Wie könnt Ihr das sagen, während sich der Feind bis an die Zähne bewaffnet!

Das haben wir erst jetzt wieder gesehen. Wo wart Ihr denn, als der Feind in Cizre, in Sirnak das Volk angegriffen hat und ohne mit der Wimper zu zucken vernichten wollte? Wer hat Euch beigebracht, nicht für das kurdische Volk, sondern für den Feind Politik zu machen? Entsprechend der Vereinbarungen ihrer Verhandlungen mit unserem Feind in Ankara sagen sie, daß sie gegen uns eine Kampffront im Süden eröffnet hätten. Sie kündigen an, daß sie demnächst selbst gegen die PKK kämpfen würden. Sie sind Kurden und erklären der PKK den Krieg! Sie können uns zehn mal den Krieg erklären und auch gegen uns kämpfen. Sie tun alles, was immer notwendig ist, um sich mit Ankara gut zu stellen. Sie haben nach den USA gerufen, aber das reichte noch nicht. Sie haben Ankara gerufen, das hat auch nicht gereicht. Sie haben ganz Europa gerufen, das hat auch nicht gereicht. Sollen sie doch alle diese Kräfte rufen. In Süd-Kurdistan gibt es für sie alle Demokratie, alle können ihre Büros eröffnen: In Zaho und Dahok wimmelt es nur so von MIT (türkische Geheimdienst Organisation)-Büros. Sie wollen gegen die PKK Krieg führen. US-amerikanische Offiziere nehmen an den Versammlungen der Kurdistanfront teil, und in ihrer Anwesenheit werden Kriegs-erklärungen gegen die PKK verabschiedet.

Was ist das für ein Patriotismus? Soll das den Kurden helfen? Sie haben sich seit Jahrhunderten daran gewöhnt, auf Kosten des kurdischen Volkes unser Land an Sultane, Schahs und Könige zu verkaufen. Nun glauben sie gegen die PKK das gleiche tun und damit Erfolg haben zu können. Wir haben geschworen und sind fest entschlossen: Solange wir leben, wird ein solches Komplott, eine solche Verrätermentalität gegen unseren Kampf und gegen unser Volk, das sich mit unserem Kampf erhebt, keinen Erfolg haben.

Ihrer Meinung nach wird der Feind Erfolg haben. Und sollte er doch erfolglos bleiben, wollen sie selbst in den Kampf eintreten. Und dann soll ihre kurdische Partei geboren werden. Sie wollen die PKK, die die einzige Hoffnung des kurdi-

schen Volkes darstellt, die alles das repräsentiert, auf was das Volk in der Geschichte und heute stolz ist, von allen Richtungen angreifen, wollen sie vernichten, um dann eine undefinierbare, angeblich kurdische Partei zu gründen. Wir werden ihnen dieses Spiel verderben. Wir werden ihnen beibringen, was es heißt, mit dem Feuer zu spielen.
Es gibt welche, die mit sowas handeln. Sie wollen mit der Erlaubnis des Feindes eine kurdische Konferenz machen, auch beim Volk betteln sie darum. Sie wollen angeblich Freiheitskomitees, Initiativkomitees, Stiftungen und alles mögliche gründen. Wir müssen hier klarstellen, daß weder ihre USA, denen sie so sehr vertrauen, noch Barzani oder Talabani sie retten können. Auf der ganzen Welt werden sie kein Loch finden, in das sie sich vor dem wachsenden Zorn der PKK verkriechen können. Solch verräterische Komplotte anzuzetteln, wird für sie ein Leben in der schlimmsten Qual, der schlimmsten Hölle mit sich bringen.

Wir warnen sie!
Früher waren sie verdeckte Agenten. Ich will diesen verlogenen kurdischen Vertretern, die jetzt offen so handeln, sagen: Wenn Ihr nicht erniedrigt und mit allem was Ihr habt, vernichtet werden wollt! Spielt dieses Spiel nicht! Habt Respekt vor den Märtyrern, vor dem Widerstand und unserem heldenhaften revolutionären Kampf! Bittet das Volk und unsere Partei für die von euch begangenen schweren Verbrechen um Verzeihung!
Das ist eure einzige Rettung! Euer ganzer Besitz wird euch sonst verloren gehen, Ihr werdet euch nicht retten können.
Wir haben die tausendjährige barbarische Herrschaft der Türkischen Republik in Grenzen gewiesen. Was meint Ihr denn, wer Ihr seid, daß wir nicht auch mit Euch fertig werden würden! Haltet uns keinen Vortrag über Demokratie. Wo wart Ihr denn, als alles verraten wurde, als auf niederträchtige Weise alles verleugnet und zerstört wurde? Als alles Kurdische dem Erdboden gleichgemacht wurde, für wen habt Ihr Euch da zu Agenten gemacht? Wem habt Ihr da gedient? Gab es etwa kein Kurdentum damals? Gibt es das etwa erst jetzt? Ihr geht nach Ankara und übernehmt alle möglichen verräterischen Aufgaben, und dann redet Ihr auch noch vom Kurdentum! Haltet Ihr Euch denn überhaupt selbst noch für glaubwürdig?
Das war kein “Demokratiepaket”, das die Türkische Republik da aufgemacht hat. Sie sprechen von einem “Demokratiepaket”, aber sie lügen. Was dieses “Demokratiepaket” ist, das haben in Cizre, in Sirnak alle gesehen. Als das Volk einer ganzen Stadt aufgestanden ist, haben alle gesehen, was dieses “Demokratiepaket” bedeutet. Alle haben das gesehen, nur Ihr wohl nicht? Angeblich seid Ihr Minister, Parlamentarier, Bürokraten, und Ihr habt nichts gesehen, was in diesem “Demokratiepaket” drin war?
Sie sagen, die PKK sei besiegt und das Volk auch. Wenn Ihr dessen sicher seid, dann seid Ihr frei zu machen, was Ihr wollt. Aber vergeßt nicht, diejenigen, die nicht besiegt sind, werden auch mit Euch machen, was sie wollen! Auf all dem Leid wollt Ihr eine schmutzige Welt aufbauen? Ihr Barzanis, hofft Ihr auf Unterstützung von Ankara, von den USA, aus Europa? Da täuscht Ihr Euch! Rechnet nicht damit. Die PKK hat den Weg Kurdistans zur Befreiung geöffnet. Die PKK hat den Weg zu Ehre und Würde geöffnet. Wer auch nur etwas Würde besitzt, hat verstanden, was zu tun ist. Wenn Ihr Freunde werden wollt, steht Euch dieser Weg offen. Verzeiht Euch selbst und werdet Freunde; ein bißchen oder vollkommen, das ist nicht so wichtig. Ihr könnt auch auf Euren Hintern sitzen bleiben. Aber auch wenn Ihr glaubt, Ihr könnt Eure ominöse Kunst weiterbetreiben, das ist Eure Entscheidung. Doch dann steht Ihr auf so schwankendem Boden, wie Ihr es noch nie erlebt habt. Wir haben bis heute keine Gewalt angewandt, es gibt keinen Beschluß, Euch anzugreifen. Wo habt Ihr bloß gelernt, Kurden zu spielen, ohne die Realität der PKK zu sehen? Ohne sie zu achten, ohne mit ihr auf würdige Weise solidarisch zu sein? Wer hat Euch das beigebracht? Entwickelt oder zerstört Ankara das Kurdentum? Möglicherweise seid Ihr in der Politik so tief gesunken wie noch kein Volk und keine Nation. Sogar das Volk denkt realistisch. Das hat es vielleicht noch nie gegeben, daß solche, die dem Volk überhaupt nichts geben, so verdreht über diejenigen denken, die alles für das Volk tun. Macht keine so gefährlichen Rechnungen auf, die Euch am Ende so unvorstellbar tief in den Abgrund ziehen werden. Sogar der Feind erkennt unsere Realität, deshalb ist er täglich um angebliche Reformen bemüht. Es wird Unheil für Euch bringen, falsche Rechnungen auf der Realität der PKK aufzumachen, wenn Ihr glaubt, das Leben sei ein Spiel, eine Lüge. Ihr werdet das Leben noch kennenlernen. Ihr werdet das Leben, das wir in Kurdistan entwickelt haben, beachten lernen. Wenn Ihr nur ein bißchen nationale Würde, nur ein Körnchen Menschlichkeit besitzt, werdet Ihr tun, was notwendig ist.

Das ist eine Warnung!

TÜRKISCHER STAATSTERROR IN KURDISTAN

"Kurden sind unsere Brüder" (Ministerpräsident S. Demirel)



Newroz 1992, Cizre

"Es gibt keine Gnade, kein Erbarmen... wenn es sein muß, werden wir sie einen nach dem anderen erschiessen."

(Staatspräsident Turgut Özal)

"... Denken Sie daran, ob es in dieser Region noch Menschen geben wird, wenn wir vorgehen, wie Saddam? Sollte es Unruhe in der Türkei geben, werden die Menschen dieser Region die Verlierer sein."

(Staatsvertreter)



Newroz 1992, Cizre





"Wir haben es gesehen. Sogar die zerrüttelte Armee Saddams konnte die Kurden auseinanderschlagen. Wenn es nötig ist, lassen wir eine Division auf sie los, dann wird Friedhofsruhe herrschen."

(Ein Oberst des Generalstabs)





ENTSCHLOSSEN GEGEN DIE BESATZER



Newroz1992, Cizre

"Wenn kein Waffenstillstand proklamiert wird, werden wir uns selbst verteidigen, wir alle ohne jeden Unterschied ob Mann, Frau oder Kind."

"Wir wollen von euch keine Straßen, Wasserleitungen und Stromversorgung. Zuerst einmal wollen wir Freiheit und menschenwürdiges Leben."

"Wenn ein Guerilla stirbt, werden wir tausende gebären."



Trauerzug in Kulp, Dezember 1991

DIE HOFFNUNG...





"Die PKK istnicht vom Himmel gefallen. Die PKK besteht aus meinem Bruder und aus den Onkeln und Schwestern der anderen Leute. Kurzum, die PKK, das sind wir!"

"... Wer ist für den Terror, wer nicht? Wir haben gesagt, daß wir ohne wenn und aber für politische Verhandlungen offen sind. Verhandlungen sind eine sehr gute Methode. Wir sind es nicht, die vor Verhandlungen fliehen."
(PKK-Generalsekretär A. Öcalan)



Wir kämpfen schon gegen einen gnadenlosen Feind und wollen nicht mit noch mehr Feinden kämpfen!

Es liegt jetzt an Euch, das notwendige zu tun. Die Partei Kurdistans gibt es schon. Ohne um Erlaubnis zu fragen, mit einem grenzenlosen heldenhaften Widerstand, ist diese Partei aufgebaut worden. Das ist die jahrtausendealte Hoffnung unseres Volkes, sein Traum, und der ist verwirklicht worden. Diese Partei ist revolutionär, demokratisch und sozialistisch. Für sie setzen sich Millionen Menschen ein. Diese Partei ist nicht besiegt, sondern sie geht dem Sieg entgegen. Verständigt Euch mit dieser Partei, und wenn es Aufgaben gibt, die Ihr übernehmen könnt, so versucht sie zu übernehmen. Das ist das einzige, was wir Euch zu sagen haben. Die Barzanis und noch alle möglichen sollen gegen uns den Krieg eröffnet haben! Sie sollten genau überlegen, was dieser Krieg bedeutet. Wir wollen uns nicht selbst noch Feinde schaffen. Wir kämpfen schon gegen einen gnadenlosen Feind und wollen nicht mit noch mehr Feinden kämpfen. Wer aber auf wirklich scheußliche Weise und ohne an die Interessen des Volkes zu denken, in dieser hoffnungsvollen Phase unserer Geschichte, die unbedingt mit Einheit, Solidarität und Kampf für die Revolution gewonnen werden muß, einen so unheilvollen, vom Feind eröffneten Krieg beginnt, wird so nur negative Resultate ernten. Sie selbst werden die Verlierer sein. Es ist unmöglich, mit diesem Krieg, den Ihr natürlich anzetteln könnt, ein Volk, das sich so erhoben hat, so weit gekommen ist, noch aufzuhalten. Hört auf mit Eurer Verlogenheit und Euerem Gerede, "Die PKK ist im Süden stationiert, plant dort den Krieg und schlägt dann im Norden unseren Verbündeten Türkei"! Ihr selbst sagt, "Es gibt Kurdistan, die Kurden sind ein Volk, eine Nation." Eine Nation braucht Einheit. Ein Land braucht Einheit. Denkt lieber an die Einheit mit denen, die alles für Kurdistan tun, statt zuerst an den Feind! Regelt Eure Angelegenheiten mit ihnen. Ihr aber geht darauf nicht ein. Wir wollen noch einmal diese üble Haltung verurteilen, die Ihr seit Jahrhunderten einnehmt. Ihr stüzt Euch auf die Gewalt und begeht jeden nur möglichen Verrat am Volk!

(...)

Aber Eure Kriegserklärung wird unserem Kampf den Weg zur Einheit und Unabhängigkeit unseres ganzen Volkes öffnen. Wir proklamieren schon jetzt eine Unabhängigkeitsfront für das ganze Volk Kurdistans. Die Front für die Unabhängigkeit Kurdistans ist die Front, die den Norden mit dem Süden vereint. Das ist die wahre Front unseres Volkes gegen die falsche Autonomie, die seit 40 Jahren nichts gebracht hat. Gegen Eure Absicht, uns im Süden zu bekämpfen, werden wir uns mit dem Volk des Südens als Befreiungskräfte zusammschließen und durch Zusammenschluß der bewaffneten Kampfkräfte des Südens und des Nordens einen wahren Volkskrieg in Gang setzen. So werden wir zum ersten Mal in der Geschichte den bewaffneten Kampf des Nordens und des Südens zusammenschließen. Das ist die beste Antwort, die wir Euch geben können. Damit unternehmen wir einen grundlegenden Schritt für die große Revolution.

Neue taktische Manöver des Feindes gegen uns, spielen sich an der diplomatischen Front ab

Demirel ist in die USA gereist und sagte "sie haben uns grünes Licht gegeben". Täglich wurde erklärt, der Außenminister sei so und so unterstützt worden, der Generalstabchef sei gegen die PKK so und so unterstützt worden, die Türkei angeblich so und so unterstüzt worden. Sobald Deutschland ein bißchen etwas gegen sie sagte, regten sie sich sofort auf "wie kannst du sowas tun". Deutschland hat die Türkei 150 Jahre lang gefüttert. Ohne das wäre die Türkei heute nicht mehr auf den Beinen. Sie regten sich darüber auf, daß Deutschland gesagt hat "gehe nicht so massiv gegen das Volk vor, setze die Waffen nicht gegen das Volk ein". Mit einer noch nicht dagewesenen chauvinistischen Hysterie regten sie sich über Deutschland auf und griffen es verbal an. Anschließend wurde Mitterand gerufen und erklärt, daß jetzt Frankreich den Platz Deutschlands einnehmen würde. Auch England wurde auf den Plan gerufen, angeblich würden ihre Freunde jetzt noch zahlreicher werden. Alle haben die PKK als terroristisch bezeichnet. Und so eine Politik soll mit der PKK abrechnen.

Welch sinnlose Versuche! Die ständigen Zugeständnisse, die sie an diese Länder machen, führen die Türkei in eine noch größere Abhängigkeit vom Ausland. Wir kennen diese Politik schon von früher. Sobald sich Schweden mit der kurdischen Frage beschäftigte, mußten sofort Zugeständnisse gemacht werden. Sie (= die türkische Regierung) haben an Schweden, an Deutschland, an alle Zugeständnisse gemacht. Jetzt wollen sie große Zugeständnisse an Frankreich machen. England fragt "wo bleibt mein Anteil", und sie sagen "hier

nimm". Nur damit sie gegen den "Terrorismus" der PKK angehen, verkaufen sie diesen Staaten die ganze Türkei. Schon für eine Erklärung machen sie Zugeständnisse. Jetzt sind sie auch nach Syrien gegangen und haben gesagt: "Sagt, daß die PKK terroristisch ist, dann geben wir euch was ihr wollt, das ganze Wasser des Euphrat, oder was ihr sonst wollt. Die Türkei ist ein starkes Land". Ohne sich zu schämen, sind sie jetzt bereit Syrien, das sie zuvor immer als unbedeutend und winzig bezeichnet haben, alles zu geben. Wenn sie nur eine gegen die PKK gerichtete Erklärung dafür bekommen.

Kurzum, ein solcher Feind, der seine Niederlage gegen die PKK noch nicht einmal eingestehen, dem die ganze Türkei aus den Händen genommen ist, wird keinen richtigen Weg, keinen menschlichen Weg, zu einer zivilisierten Lösung gehen können. Aber soll er doch tun was er will. Wir wissen, was er in der allernächsten Zeit tun wird. Er hat seine Flugzeuge gestartet und alles bombardiert. Welcher Staat auf der Welt hat zur Terrorismusbekämpfung das Land bombardiert, das er als seinen eigenen Boden bezeichnet? Die türkische Regierung hat das getan. Sie hat Panzer gegen das Volk eingesetzt. Der Prager Frühling, der in der Tschechoslowakei niedergeschlagen wurde, wurde zwanzig Jahrelang nicht vergessen und das Vorgehen der Armee wird heute noch kritisiert. Gegen was haben sie an Newroz im Frühling 1992 in Kurdistan die Panzer eingesetzt? Ihrer Darstellung nach war das Terrorismusbekämpfung und Rettung der Demokratie. Ihre Haltung ist so verlogen.

Ich glaube nicht, daß es ein anderes Regime gibt, das auf so unverschämte, doppelzüngige und repressive Weise gegen ein Volk vorgeht und dabei noch behauptet: "Das ist mein eigenes Volk, ich begegne ihm voller Güte"

Gegen die Guerilla werden über drei Viertel der 600.000 Mann starken Armee eingesetzt. Angeblich würden sie innerhalb kürzester Zeit mit der Guerilla fertig werden. Mit ihrer Konterguerilla begehen sie jeden Tag Morde. Angeblich wollen sie dadurch weitere Unruheherde löschen, eine weitere PKK-Stellung zu Fall bringen. Jeden Tag entwickeln sie neue Provokationen, um die PKK zu vernichten.

Dann kam das Frühjahr 1992. Sie meinten, sie könnten alle umbringen, alle ihre Verbündeten auf den Plan rufen, um uns in der Welt zu isolieren und zu umzingeln. Aber was haben wir gesehen? Unser Volk und seine Avantgardekämpfer, die alles dafür einsetzten, um erfolgreich zu kämpfen, und die auf jeden Fall gewinnen werden.

Wie werden wir unsere Realität gegen die Absichten und Praktiken des Feindes weiterentwickeln? Was müssen unsere Freunde tun, während in unserem Land diese verräterischen Kollaborateuere aktiv sind?

Wir haben, als wir die Sache mit ein paar Worten begonnen hatten, auf das Volk vertraut. Auch heute, wo wir Millionen Menschen zusammengeschlossen haben, die wie ein einziger gemeinsamer Körper agieren, vertrauen wir auf das Volk. Diese Überzeugung wird nicht absterben, sondern weiter wachsen. Wir waren davon überzeugt, daß die Linie, die unsere Partei eingeschlagen hat, richtig ist. Heute ist unsere Überzeugung, daß wir damit umfassend erfolgreich sein werden, noch stärker. Das bedeutet aber nicht, daß nun alles ganz leicht zu schaffen sei und es keine Schwierigkeiten mehr geben würde. Es werden Schwierigkeiten auftreten, und sogar noch mehr. Wir sind erst neu in den eigentlichen Volkskrieg eingetreten. Das ist eine große Entwicklung. Das kurdische Volk hat mit diesem Newroz die Realität eines noch mutigeren, noch entschlosseneren Volkskriegs erreicht. Das werden wir weiter vertiefen. Die Serhildans (Volksaufstände) der letzten drei Jahre waren erst eine Versuchsphase. Von jetzt an werden wir noch stärkere Serhildans durchführen. 1992 wird die Entwicklung der Serhildans weiter führen, und zwar bewaffnet und unbewaffnet. Wir werden in die Städte hineingehen, noch stärker zuschlagen und noch länger drinbleiben. Wir werden die Dörfer ganz gewinnen. Eigentlich sind die ländlichen Gebiete schon gewonnen, jetzt werden wir die Städte erobern.

Auch wenn es politische Verhandlungen geben sollte, wird dieser Freiheitsmarsch weitergeführt!

Unser Volk wird seinen Marsch fortsetzen. Sein Marsch konnte nicht aufgehalten werden. Trotz des Todes ist es marschiert. Es ist gegen die Panzer marschiert, die auf unsere Menschen feuerten und töteten. Das ist, was das Andenken an unsere Märtyrer von uns fordert. Wir werden das gesamte Volk zu diesem Marsch mobilisieren und so den Kampf weiterentwickeln. Damit zeigen wir unsere Verbunden-

heit mit den Märtyrern. Der Marsch, der von den Dörfern in die Städte, von den Städten in die Dörfer, vom Norden in den Süden und vom Süden in den Norden begonnen hat, wird noch besser geplant und noch erfolgreicher werden. Dieser Marsch geht weiter bis zum Sieg. Dieser Marsch kann nicht mehr aufgehalten werden. Es kann zwar taktische Rückzüge geben. Möglich, daß wir einen Schritt zurück, drei Schritte vorwärts unternehmen werden. Aber der Marsch geht ununterbrochen weiter.

Sollte jemand auftreten und im Namen der PKK zu einem Aufschub aufrufen, dann lügt er und gehört nicht zu uns. Auch wenn es politische Verhandlungen geben sollte, wird dieser Freiheitsmarsch weitergeführt. Am Ende steht das Ziel der vollkommenen Unabhängigkeit und Freiheit. Alles werden wir tun, um dieses Ziel zu erreichen; der Krieg gehört genauso dazu, wie Frieden oder politische Verhandlungen. Im Namen der PKK kann keine andere Politik gemacht werden. Wenn eine legale Partei gegründet wird, und auch, wenn diejenigen, die das tun, sagen "wir sind Freunde der PKK", dürfen sie nicht vergessen, daß sie dazu verpflichtet sind, diesem Land und seinem Volk zu dienen, bis die vollkommene Freiheit und Gleichheit erreicht ist. So muß die Freundschaft zur PKK, müssen die legalen Aktivitäten der PKK sein, anders geht es nicht. Alle Aktivitäten sind mit diesem Freiheitsmarsch verbunden. Da soll niemand falsche Rechnungen aufmachen und sich täuschen.

Das Wichtigste, unser Guerillakampf, der die Quelle all dieser Entwicklungen ist, wird weitergeführt. Zum ersten Mal verbreitet sich unser bewaffneter Kampf, der alle Entwicklungen bestimmt, unsere Armee ARGK über unser Land. Sie kämpft überall. Früher hat sie ein Gefecht geführt, jetzt kann sie den Kampf tagelang aufrechterhalten. Wir sind Zeugen der von ihr geführten Kämpfe der letzten Tage geworden. Noch dazu ist es ein Kampf, der an mehreren Fronten geführt wird. Der von den Türken so hochgelobte nationale Befreiungskampf, ihr I. und II. Inönü-Kampf reichen zusammengenommen nicht mal an den Kampf heran, den wir an einem einzigen Tag führen. Unsere Guerilla, die schon jetzt so gut kämpft, wird in der Zukunft noch ausgedehntere Kämpfe führen. Die Vorbereitungen dazu sind bereits getroffen worden. Sie hat ihre Kräfte schon verstärkt. Wenn die TR glaubt, diesen Kampf damit aufhalten zu können, indem sie die Bekaa-Ebene angreifen und die kollaborierenden Verräter in Südkurdistan gegen uns mobilisieren, dann haben sie sich getäuscht.

Die Guerilla zieht ihre Kraft nicht nur aus der Bekaa- Ebene und nicht nur aus Südkurdistan. Sie bekommt ihre Kraft aus den Herzen und dem Bewußtsein des Volkes.

Sie stützt sich auf die Berge. Sie stützt sich auf sich selbst, auf ihre eigene Kampfkraft, indem sie allen Schwierigkeiten die Stirn bietet. Es ist unmöglich eine Guerilla zu besiegen, die in all dem ihre Basis hat, es sei denn, sie führte sich selbst in die Niederlage.

Es gibt Fehler, aber die werden überwunden. Zum ersten Mal in unserer Geschichte gehen wir zu einer Armeebildung über. Die Armeebildung des Volkes hat begonnen und wächst wie eine Lawine, es ist nicht mehr aufzuhalten. Endlich erkennen uns die Völker der Welt an. Frankreich unterstützt vielleicht den türkischen Staat, aber bald schon wird Frankreich gute Beziehungen zu unserer Partei suchen. Deutschland wollte uns vernichten, aber bald wird auch Deutschland selbst gute Beziehungen mit uns suchen. Die USA sind auch dabei Beziehungen zu suchen, das sollte die TR wissen. Nachdem sie in Syrien waren, ist unser Ansehen dort noch mehr gestiegen. Vielleicht trösten sie sich damit, dem haben. Wenn wir aber nicht selbst vom Weg abweichen, sind wir es, die gestärkt daraus hervorgehen werden. Die Freunde Kurdistans sind so zahlreich, wie noch in keiner Phase zuvor. Selbst die Feinde entwickeln heute Achtung vor dem kurdischen Volk. Die USA sagen "Wir müssen vorsichtiger und noch ernsthafter werden", Deutschland sagt "vermeiden wir die direkte Konfrontation". Frankreich wird sagen "ziehen wir sie mehr auf unsere Seite". Die Staaten des Mittleren Ostens werden so eine Haltung einnehmen: "Wir haben uns immer feindlich ihnen gegenüber verhalten, genug damit, entwickeln wir ein bißchen die Freundschaft". Dafür gibt es erste Anzeichen. Daher werden die diplomatischen Reisen des Feindes auch das Gegenteil von dem bewirken, was er vorhat. Das wird er sehr bald begreifen. Was er dem türkischen Volk in den letzten zehn Jahren angetan hat, wird das türkische Volk auch sehr bald begreifen.

Wie wurden die letzten zehn Jahre auf dem Rücken des Volkes der Türkei ausgetragen? Über 50 Millionen Dollar Außenschulden, noch mehr Innlandsschulden, eine Inflation, die die Inflationsrate der 70er Jahre noch übersteigt, eine absolut zerstörte gesellschaftliche Struktur. Es wird sich herausstellen, wer der wahre Schuldige für all das ist. Und bald wird auch das

türkische Volk gegen diesen Schuldigen vorzugehen verstehen. Seit Jahrhunderten wurde das türkische Volk mit einem Spruch vom "Vater Staat" zum Narren gehalten. Sie sagten "Etrak-i bi idrak". Sie stellten also ihr eigenes Volk sogar schlechter als fremde Völker dar, indem sie es "die schwachen Türken" nannten. Dieses Volk hat zum ersten Mal die Möglichkeit des Aufstands bekommen. Und das gestützt auf die Revolution Kurdistans. Die besten Beziehungen mit dem Volk der Türkei werden wir knüpfen, weil wir Beziehungen auf einer wirklichen Basis der Brüderlichkeit aufbauen wollen. Wir glauben an die Würde und Ehre der Völker und daran, daß sie ihre Freiheit und Unabhängigkeit erreichen werden. Wir sind entschlossen, anstelle dieser verfluchten Beziehungen der Vergangenheit Beziehungen in Richtung einer Einheit zu knüpfen, die die Völker stärken, und die nicht nur für einen Tag halten, sondern die gesamte Zukunft stärken werden. Wir werden in Richtung einer Einheit mit dem türkischen Volk gehen. Diese große Einheit wird auch die Einheit der wahren Interessen der Völker der Welt sein.

Die Errungenschaften der Oktoberrevolution sind verraten worden. Die Völker, die durch diese große Revolution mobilisiert waren, aufzustehen, sind verraten worden. Der Verrat begann in Rußland, das zur Basis der Oktoberrevolution gehörte. Wir werden diesen Verrat ausgleichen, indem wir eine Einheit in Nordwestkurdistan mit den Völkern der Region des Mittleren Ostens verwirklichen werden. Wir werden einen Ausgleich schaffen, indem wir uns schon heute darüber bewußt sind, daß unser Kampf eine solche gegenseitige internationale Wirkung hervorruft und einen großen revolutionären Einfluß ausübt.

Wir werden zeigen, daß das Erbe der Oktoberrevolution nicht verloren ist, und daß die Erinnerung an die heldenhaften Kämpfer nicht vergessen wird.

In unserem Kampf und in unserer eigenen Revolution für die Welt gegen die neue Weltordnung, die vom Imperialismus versucht wird, zu errichten, verwirklichen wir eine Revolution, die die Formen einer Weltrevolution annehmen wird, in der die Völker ihr eigenes Schicksal selbst bestimmen werden. Unsere große Entschlossenheit, unser großer Kampf und unsere Revolution werden beweisen, daß es eine große Revolution ist. Als Revolution, die ihre Werte sehr genau kennt, wird sie für die Realität der Völker der Welt ein Geschenk sein. Vielleicht denken manche, das ist eine Utopie. Aber wir sollten nicht vergessen, daß das, was heute in Kurdistan erreicht ist, sich vorher viele nicht einmal im Traum vorstellen konnten. Es reicht, wenn wir mit Entschlossenheit vorwärts marschieren. Es reicht, wenn unsere Partei auf ihre Aufgaben richtig zugeht.

Die PKK ist eine Partei, die sich sehr viel mit sich beschäftigt. Wir beschäftigen uns und kämpfen mit uns sogar mehr als mit unserem Feind. Eine Partei mit so viel Vertrauen und Erfolgen kann die Revolution schaffen, auch wenn es schwer ist. Die Revolution der PKK ist eine Revolution, die so vorbereitet worden ist und ihren Erfolg erzielt. Wir erklären ganz deutlich, daß auch wir den Werten, denen die Märtyrer, die in den Gefängnissen Widerstand geleistet haben, alle Kämpfer und Kämpferinnen, alle die wirklich gekämpft haben, immer auf tiefste Weise verbunden waren, bis zum Schluß verbunden bleiben werden. Selbst wenn es uns zerreißt, werden wir Verrat nicht dulden. Das Ziel unseres Lebens ist ausschließlich eine noch engere Verbundenheit mit diesen Werten, ist ausschließlich der Sieg dieser Werte.

Von jetzt an ist alles nur noch dafür, auf jeden Fall zu siegen.

(...)

Der Sieger wird das kurdische Volk sein, der Sieder wird das türkische Volk sein, der Sieger werden die Völker des Mittleren Ostens sein, der Sieger wird die Menschheit der Welt sein. Eure Haltung zum Kampf muß diese Basis haben, die Unterstützung unseres Kampfes muß ausdruck einer hohen internationalistischen Einstellung sein, wie bei der Oktoberrevolution oder einer, die diese noch überragt; sie darf keinen Augenblick vernachlässigt werden. Dieser Kampf ist auch Euer eigener Kampf. Es ist vor allem der eigene Kampf derer, die sagen: "Ich bin Sozialist", "ich bin Demokrat", "ich bin gegen das, was der Imperialismus anrichtet, denn es ist scheußlich und unerträglich". Sie müssen ihre Herzen dem Freiheitskampf und der Avantgardekraft Kurdistans ganz weit öffnen und ihm ihre ganze Unterstützung geben. Das ist nichts als ihre notwendige Verbundenheit mit ihrer eigenen Sehnsucht und ihren eigenen Zielen.

Wir sagen, daß unser Kampf ein würdiger Kampf ist und ununterbrochen voranschreiten wird. Unser Sieg ist sicher.

(...)

- **Es lebe unser ruhmreicher nationaler Befreiungskampf und seine Avantgardekraft, unsere Partei!**
- **Nieder mit dem Imperialismus, dem barbarischen türkischen Kolonialfaschismus und jede Art von Kollaboration mit ihm!**

16. April 1992

Forderungen nach Selbstbestimmung und einem eigenen Staatswesen im Vorfeld beseitigt werden. Als definierte Minderheit können und sollen ihm Minderheitenrechte gewährt werden. Daran ist klar zu erkennen, daß auch die USA keinerlei Interesse haben, ein vereinigtes und unabhängiges Kurdistan zuzulassen. Sie wollen weiterhin den Status quo für Kurdistan erhalten und das Problem "innerstaatlich" lösen.

5.2. Selbstbestimmungsrecht für das kurdische Volk - Forderung der Befreiungsbewegung in Nordwest-Kurdistan

Die jüngste Offerte der Türkei an die Kurden im eigenen Land schließt das "Selbstbestimmungsrecht" vollkommen aus. Die Kurden wurden nicht befragt, welchen Weg sie selbst aus ihrem bisher schicksalsträchtigen Dasein wählen möchten.

Diesem Vorgehen steht die seit mehr als einem Jahrzehnt existierende Forderung der immer mehr erstarkenden Befreiungsbewegung nach dem Selbstbestimmungsrecht und einem vereinten, unabhängigen Kurdenstaat entgegen, weil am Beispiel des Irak deutlich wurde, daß die vorhandene Autonomie den Kurden keinerlei Schutz gebracht hat, im Gegenteil, ihre Lage sich immer mehr verschlechtert hat.

Auch wenn das Selbstbestimmungsrecht im Völkerrecht bislang noch nicht anerkannt wurde, so ist es aber als eines der grundlegenden Ziele in der UN-Charta verankert. Somit ist es auch das Recht des kurdischen Volkes, sich darauf zu berufen und seinen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Status frei zu bestimmen.

In letzter Konsequenz beinhaltet das Autodeterminationsrecht die freie Entscheidung eines Volkes, sich zu einem selbständigen Staatsgebilde zusammenzuschließen auf der Grundlage einer mehrheitlichen Zustimmung der betroffenen Bevölkerung.

Weil solche Ambitionen aber den Nerv des türkischen Staates, der sich als "unteilbar" definiert hat, empfindlich treffen würde, wurde seit Aufkommen dieses Anspruchs gewaltsam mit massivem militärischen Einsatz dagegen vorgegangen und die Befreiungsbewegung als "terroristisch" erklärt, wodurch die legitimen Unabhängigkeitsforderungen ins falsche Licht gerückt werden sollen.

Außerdem ist die Übertragung der Kategorie "Terrorismus" Ausdruck der Mißachtung des geltenden Kriegsvölkerrechts. Dies wurde seit den 60er Jahren in zahlreichen Resolutionen der Generalversammlung der Vereinten Nationen zum Ausdruck gebracht, wobei eine überwältigende Mehrheit der Staaten der Welt diese Position teilen.

"Bei dem vom Großteil der kurdischen Bevölkerung in Türkisch-Kurdistan unterstützen, maßgeblich von der PKK (Partiya Karkeren Kurdistan - Arbeiterpartei Kurdistans) geführten bewaffneten Kampf für eine nationale Unabhängigkeit gegen den türkischen Staat handelt es sich nach dem heute geltenden Kriegsvölkerrecht um einen bewaffneten Konflikt im Sinne des Artikel 2 des III. Genfer Abkommens über die Behandlung von Kriegsgefangenen vom 12. August 1949. Bereits in der UNO-Resolution "Erklärung über die Gewährung der Unabhängigkeit an koloniale Länder und Völker" vom 14. Dezember 1960 wurde klargestellt, daß als internationale bewaffnete Konflikte auch antikoloniale Befreiungskämpfe anzusehen sind. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat diesen Standpunkt bis heute in zahlreichen weiteren Resolutionen zur Unterstützung von Befreiungskämpfe in



Newroz '92 - Entscheidung für Freiheit und Unabhängigkeit



aller Welt bekräftigt und sich gegen deren Bezeichnung als "terroristisch" gewendet." Die modernen westlichen Gesellschaftsordnungen, in denen die Demokratie und Achtung der Menschenrechte immer wieder betont werden, verbünden sich aber in den Regionen der sogenannten dritten Welt, die in ihrer Interessenssphäre liegen - sei es wegen des Öls, der Absatzmärkte oder der geostrategischen Funktion - mit Diktatoren, mit Unterdrückerregimes, rüsten sie auf, spielen sie gegeneinander aus, lassen sie sich gegenseitig bekriegen oder bekriegen sie gar selbst, um ihren Einfluß nicht zu verlieren.

Die Forderungen nach einem vereinten Kurdenstaat stehen diesen Interessen diametral entgegen und sollen jetzt mit weniger harten, dafür aber umso menschenfreundlicheren und international anerkannten Mitteln geschützt werden. Im Nahen Osten soll ein zweites Palästina verhindert werden. Doch bei etwaigen Friedenskonferenzen sollte die internationale Staatenwelt nicht wieder zulassen, daß den Kurden wie bereits bei den Lausanner Verhandlungen 1923 sogar der Beobachterstatus entzogen wurde. Das kurdische Volk hat das Recht, seine Vorstellungen, und seien sie auch unbequem, selbst vorzutragen. Es wäre mehr als ratsam, den Kurdenkonflikt ernst zu nehmen und gemeinsam mit den Kurden eine auch dem kurdischen Volk gerecht werdende Lösung zu erarbeiten, deren Grundlage das Selbstbestimmungsrecht der Völker sein sollte, um endlich den Kolonialstatus des kurdischen Volkes und die völkerverachtenden Machenschaften seiner Besatzer ein für alle Mal abzuschaffen und um eine weitere kriegerische Auseinandersetzung in der Region zu verhindern.

6. Schlußbetrachtung

Bereits Mitte Februar 1991 setzte die Nachkriegsphase des Golfkrieges auf diplomatischer Ebene ein. Lösungsmodelle verzeichneten Hochkonjunktur, wobei die einzelnen Staaten die bestmögliche Position für das eigene Land herauszuholen versuchen. Aber bei all diesen "Befriedungsstrategien" gibt es keinen Raum für die Einbeziehung des vier Staaten übergreifenden Kurdenproblems. Doch hinter den Kulissen, einer breiteren Öffentlichkeit vorenthalten, existieren auch dafür schon eine ganze Reihe von Plänen, die weiterhin "innerstaatliche" Lösungen auf der Basis von Minderheitenrechten oder Kulturautonomie vorsehen.

Ein Kurdenstaat auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker, wie ihn inzwischen fast alle kurdische Organisationen und Parteien fordern, würde die durch den Golfkrieg offensichtlich gewordene "neue Runde im alten Verteilungskampf" empfindlich stören, denn die USA und ihre westlichen Verbündeten hätten keinerlei Garantie für eine freiwillige Unterwerfung dieses Staatsgebildes unter ihren Führungsanspruch in der Region zur Sicherung ihrer rohstoffstrategischen Interessen, die sie bisher mit einer vordergründigen Sicherheitspolitik verfolgen.

Zur Durchsetzung dieser "rohstoffstrategischen Sicherheitspolitik" werden Bündnispartner im Nahen und Mittleren Osten gesucht. Im Gespräch sind Ägypten, der ehemalige Erzfeind Syrien und die Türkei, wobei die Türkei durch ihre seit Jahrzehnten mehrfache Einbindung ins westliche Lager - NATO- und OECD-Mitgliedschaft und EG-Assoziierung - die besten Aussichten zu haben scheint, auch wenn sie in diesem Gefüge ein paar selbständige Schritte zu gehen versucht. Seit Jahren ist die Türkei zielstrebig dabei, ihre geostrategische Rolle in der Region aufzubessern und zu intensivieren. Schließlich verfügt sie über ein nicht zu unterschätzendes Repertoire an Möglichkeiten, um die ihr eventuell zugedachte "Gendarmenrolle für die Region" einzunehmen. Unter Ausnutzung des natürlichen Wasservorkommens bietet sie den arabischen Nachbarstaaten eine "Friedens-Wasserpipeline" an, um ihre angestrebte Vormachtstellung umzusetzen. Aufgrund der Prognosen des Washingtoner Zentrums für Strategische und Internationale Studien (CSIS) muß die Region um die Jahrtausendwende mit einer großen Wasserknappheit rechnen.

Mit Hilfe des gigantischen Staudamm- und Bewässerungsprojektes GAP im Her-

zen Nordwest-Kurdistans will sie die arabischen Absatzmärkte erobern, um über den Wirtschaftssektor Export ihre Position im Nahen Osten zusätzlich zu festigen. Verstärkt werden diese Ambitionen durch das bereits vorhandene Verkehrsnetz. Die alte Seidenstraße führt über Bagdad zum Golf, ebenso die mit deutscher Hilfe gebaute "Bagdad-Bahn". Das irakische Öl floß durch zwei Pipelines durch kurdisches Gebiet zum Mittelmeer.

zung der Ziele zu haben, im Nahen Osten zur Kontrollmacht aufzusteigen.

Wenn die türkischen Pläne nicht im Widerspruch zur strategischen Sicherung globaler ökonomischer und politischer Kontrollvorstellungen zur Stabilisierung des Ausbeutungsmechanismus um das "billige" Öl und die arabischen Absatzmärkte ihrer Verbündeten stehen, dann kann die Türkei an der Schwelle zum Nahen und Mittleren Osten durchaus diese geostrategische Funktion - sicher unter Kontrolle der übergeordneten westlichen Interessen ausfüllen. Doch genau darin liegt die Gefahr, daß sich die Türkei im Laufe der Zeit zu einem "neuen Irak" entpuppen könnte, denn schon seit Jahren rüsten die Verbündeten den NATO-Partner Türkei mit regelmäßigen militärischen Finanzhilfen und militärischem Gerät auf.



Um sich sowohl die Sympathien der USA und ihrer Verbündeten als auch die Vormachtstellung in der Region für die Zukunft zu sichern, rückte die türkische Regierung nach Jahrzehnten plötzlich von ihrer Politik der "eisernen Faust" gegen das kurdische Volk im eigenen Land ab. Staatspräsident Özal erklärte sich kurzerhand zum "Schutzpatron" der Kurden. Doch die Sprachreform entpuppte sich bei genauerem Hinsehen als Farce, denn auch in Zukunft steht die kurdische Sprache nicht gleichberechtigt neben der türkischen. Sie darf also auch weiterhin nicht in der Öffentlichkeit gesprochen werden. Hinter dieser Scheinreform verbirgt sich die Absicht Ankaras, die aufgebrachten und verängstigten Kurden im eigenen Land zu beruhigen, mit halbherzigen Versprechen auf ihre Seite zu ziehen, um schließlich freie Hand bei der Durchsetzung der Ziele zu haben, im Nahen Osten zur Kontrollmacht aufzusteigen.

Ein vereinigter Kurdenstaat steht sowohl den türkischen als auch den Vorstellungen ihrer Verbündeten diametral entgegen. Bei einer etwaigen Neuverteilung der Region - gebiets- und machtmäßig - will die Türkei ganz vorn mit am Konferenztisch sitzen. Auch wenn die Regierung in Ankara zwischenzeitlich Gebietsansprüche heftigst bestritt, so zeigen die Medien recht konkret und kontinuierlich die annektionistischen Bestrebungen um das erdölträchtige kurdische Kerkuk und Mosul.

An dieser Stelle sei die Frage erlaubt, wie lange Westeuropa, das sich die Demokratie und die Menschenrechte auf seine Fahnen geschrieben hat, noch in der Zuschauerrolle verharren will. Als im März 1988 das irakische Regime das Massaker durch Giftgasbomben an tausenden Kurden in Halabja anrichtete, schwieg Europa, vielleicht weil schon damals bekannt war, daß auch europäische, allen voran deutsche Firmen, dieses Tötungsarsenal an den Irak geliefert hatten. Als Saddam Hussein diese Waffen aber zum Ausbau seiner Vormachtstellung in der arabischen Welt einzusetzen drohte, wurde das Massaker von Halabja propagandistisch ausgeschlachtet.

In zahlreichen Gesprächen mit kurdischen Vertretern verschiedener Organisationen und Parteien wurde deutlich, daß die Kurden die ständige Aus- und Benutzung, die sich als roter Faden durch ihre Geschichte zieht, leid sind. Zur Durchsetzung ihrer Ziele wollen sie sich jetzt in einem breiten Bündnis zusammenschließen. Auch wenn sich dies aufgrund verschiedener ideologischer Nuancen und verschiedener Vorstellungen, wie das Ziel erreicht werden kann, nicht ohne Schwierigkeiten gestalten wird, so ist ihnen die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht des kurdischen Volkes gemeinsam.

Mit Sicherheit ist heute schon festzustellen, daß, solange die Kurdenfrage nicht auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker im Kontext des Nahen Ostens gelöst wird, erneut Konfliktpotential für eine weitere kriegerische Auseinandersetzung im Nahen Osten programmiert wird. Dies kann an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend nicht im Sinne der der reichen, demokratischen und menschenrechtsliebenden Staaten der "freien Welt" sein.

(Entnommen aus "Europa-Ethnica", Wien)

Zusammenfassung der bei der kurdischen Zeitung Berxwedan eingegangenen Meldungen

Staatsterror und Widerstand in Kurdistan und in der Türkei nach dem Newroz-Fest

23. März 1992 / Istanbul: Die Polizei eröffnete das Feuer auf eine Gruppe von Menschen, die im Stadtteil Kaynarca gegen die Massaker in Kurdistan protestierten. Der Student Salih Seref von der Marmara-Universität wurde durch die Schüsse verletzt.
Um 20.00 Uhr wurde ein Polizeifahrzeug im Stadtteil Yeniboga beschossen. Dabei wurden zwei Polizisten verletzt. Anschließend führten Sicherheitskräfte eine umfangreiche Operation in den Cafes dieses Stadtteils durch, wo sie wahllos Massenverhaftungen durchführten.

Sirnak: Das Haus von Ali Serin wurde von Sicherheitskräften mit Raketen beschossen, eines seiner Kinder verlor durch diesen Angriff ein Bein.
Drei Dörfer wurden von der türkischen Luftwaffe bombardiert.

26. März 1992 / Silopi: Das Dorf Korte wurde von acht Panzern umzingelt und angegriffen. Nachdem die Häuser der Bauern vom türkischen Militär beschossen worden sind, ermordeten die Sicherheitskräfte 45 "Dorfschützer", die sich weigerten ihren Dienst weiter auszuführen. Die türkische Propaganda versuchte dieses Massaker der PKK anzuhängen, wobei sie natürlich verschweigt, daß diese "Dorfschützer" nicht mehr bereit waren für den Staat zu arbeiten. Zwei Augenzeugen bestätigten, daß die "Dorfschützer" von den Sicherheitskräften und nicht von der Guerilla ermordet wurden.

Siirt: Die Bewohner des Dorfes Sems und einiger Nachbardörfer protestierten gegen die Massaker des türksichen Staates. Der Demonstrationszug wurde aus Hubschraubern mit Maschinengwehren beschossen. Dadurch wurden zwei Demonstrationsteilnehmer ermordet und eine nicht genau bekannte Zahl verletzt. Im Zentrum von Siirt wurden bei einer Massenverhaftung ungefähr 250 Menschen festgenommen.

27. März 1992: Die einge Tage zuvor verhaftete 16-jährige Bisenk Anik wurde durch Folter ermordet.

Menschenrechtsverletzungen in Kurdistan

Massaker in Mardin

Am 20. April richteten "Dorfschützer" zwei Massaker in Mardin an, bei denen insgesamt 12 Bauern und zwei Kleinkinder ermordet und 26 zum Teil schwer verletzt wurden. Die staatlichen Stellen behaupten dieses Massaker ginge auf das Konto der PKK, wohingegen die Überlebenden ganz andere Aussagen machen. Sie haben unter den Mördern ihnen persönlich bekannte "Dorfschützer" erkannt.
Im Kreis Ömerli wurde in der Nähe des Dorfes Tinate ein Kleinbus mit Bauern, die ihre Angehörigen im Gefängnis Nusaybin besuchen wollten, wo sie als PKK-Sympatisanten/Unterstützer inhaftiert sind, von 30 "Dorfschützern" angehalten. Sie hatten eine Liste dabei und verlasen Namen von vier Fahrgästen, die sie zum Aussteigen aufforderten. Diese vier wurden dann durch Schüsse "ohne Urteil hingerichtet". Anschließend beschossen sie den Bus mit einem Kugelhagel. Sieben Bauern starben sofort, drei später im Krankenhaus Diyarbakir.
Am gleichen Tag wurde auch in der Nähe des Dorfes Dogancay ein Kleinbus aus Turgali von "Dorfschützern" beschossen. Dabei ermordeten sie vier Menschen, darunter auch ein ein- und ein achtjähriges Kind und verletzten fünf schwer.

10-jähriger Hirte von Spezialkommando ermordet

Am 18. April wurde der 10-jährige Metin Kiratli von einem Spezialkommando in dem in Hakkari-Yüksekova gelegenen Dorf Yesildere durch mehrere gezielt auf ihn abgegebene Schüsse ermordet als er gerade mit seinen etwa gleichaltrigen Geschwistern die Schafe hütete.

10.000 Bewohner aus Idil vor dem Staatsterror auf der Flucht nach Syrien

Am 19. April brachen die Bewohner Idils geschlossen Richtung Syrien auf, weil der tägliche Staatsterror für sie unerträglich geworden ist. Ihre Häuser sind seit Anfang April in einem unbewohnbaren Zustand, nachdem sie vom Militär mehrmals mit Raketen beschossen wurden. Bei ihrer Flucht wurden sie von Hubschraubern und Panzern verfolgt. Nach zwei Kilometern wurde aus den Hubschraubern auf die Menge geschossen, wobei der 22-jährige Mehmet Aslan ermordet wurde.

Polizeiterror in Batman

Nachdem in Batman ein Polizist getötet worden ist, wurde die Kreisstadt von Sicherheitskräften umzingelt. Sie begannen einen massiven Staatsterror. Sie zerschlugen die Scheiben von allen Geschäften in der Straße, in der der Polzist getötet wurde, verhafteten sechs Arbeiter der Tageszeitung von Nusaybin, den HEP-Vorsitzenden mit 15 weiteren Parteimitgliedern, drei Mitarbeiter der Zeitung "Yeni Ülke" und den Vertreter der Zeitschrift "Özgür Halk" und der Gewerkschaft Gida-Is, deren Büroräume auch verwüstet wurden.

HEP-Funktionär Tahir Seyhan durch Folter ermordet

Am 7. April wurde der HEP-Funktionär

Tahir Seyhan im Stadtzentrum von Dargecit bei einer Großrazzia verhaftet. Nach vier Tagen Folter brachte ihn das Militär ins Staatskrankenhaus Mardin. Er lag bereits im Koma, wurde nach weiterer Verschlechterung seines Zustands ins Staatskrankenhaus Diyarbakir gebracht, wo er am 11. April starb. Pfleger berichteten, daß er am ganzen Körper Folterspuren aufwies. Aus Protest gegen den staatlichen Mord blieben in Dargecit, wo Tahir Seyhan am 14. April von über 2.000 Menschen beerdigt wurde, zwei Tage lang alle Geschäfte geschlossen.
Bereits am 9. April wurde der HEP-Vorsitzende von Bingöl M. Selim Mert, von vier maskierten Männern, die sich ihm als Polizisten vorstellten, durch die Straßen der Provinzstadt geprügelt und auf die Wache gebracht. Er wurde vorher schon vier Mal verhaftet und in der Polizeihaft gefoltert und mit dem Tod bedroht. Am 9. April wurde das Haus des HEP-Bezirksvorsitzenden Yusuf Adibeli von Spezialteamkräften überfallen. Er wurde zusammengeschlagen und dann durch die Straßen geprügelt, auf die Wache verschleppt und nach einem Tag weiterer Folterungen wieder freigelassen. Nach seiner Entlassung mußte Adibeli ins Krankenhaus gebracht werden.
Am 23. April wurde der HEP-Bezirksvorsitzende und Yeni Ülke Reporter für Sirnak, Abdullah Özcan zusammen mit vier weiteren HEP-Mitgliedern in Diyarbakir verhaftet.

Polizeiübergriffe auf die Zeitung "Yeni-Ülke"

Am 23. April wurde das Büro der Wochenzeitung "Yeni Ülke" in Van von Polizeikräften überfallen, Disketten und Notizen beschlagnahmt und der Mitarbeiter Yusuf Aslan vorübergehend festgenommen.
Nachdem die Nummer 17 auf Beschluß des Staatssicherheitsgericht verboten wurde, versuchten Polizisten im Büro der Zeitung in Elazig diese Ausgabe unter Vorlage von Verbotsbeschlüssen anderer Zeitungen und Zeitschriften zu beschlagnahmen. Da sie den richtigen Beschluß nicht dabei hatten, wollten sie entweder täuschen oder bewußt demonstrieren, daß viele kritische Zeitungen verboten werden. Nachdem die Mitarbeiter sagten, daß sie sich wohl in der Adresse geirrt haben, weil hier das Büro von "Yeni Ülke" und nicht von "Newroz" ist, dessen Verbotsbeschluß sie dann als letztes und angeblich richtigen aus der Tasche zogen, stürzten sich die Polizisten auf das Archiv der bürgerlichen türkischen Presse mit dem triumphierenden Ausruf "Was ist das da?" als ob sie einen großen Fund illegalen Materials gemacht hätten.
Der Leser Nuri Sahin, dessen Leserbrief von "Yeni Ülke" veröffentlicht worden war, wurde von der Polizei in Mugla verhaftet und gefoltert. Gegen Sahin, der auch Funktionär der HEP ist, wurde vom Staatssicherheitsgericht Izmir Haftbefehl erlassen.

Terror in den Gefängnissen Elazig und Kayseri

Kurz vor Newroz wurden 30 Menschen unter dem Vorwurf Plakate geklebt zu haben in Elazig festgenommen. Acht von ihnen wurden später in das Gefängnis Kayseri verlegt. Einer von ihnen, der Student Ahmet Tetik, der am 30. März vom Haftrichter freigelassen worden ist, erklärte, daß er 14 Tage lang gefoltert und sein "Geständnis" auf diese Weise erpreßt worden ist. Er berichtete auch von brutaler Folter und Terror gegen die übrigen Gefangenen in den beiden Gefängnissen, die u.a. von 60 Schließern auf brutalste Weise mit Knüppeln und Fußtritten zusammengeschlagen worden sind, nachdem sie einen Zählappel verweigert hatten, von Verwüstungen ihrer Zellen und persönlichen Sachen wie Bücher etc., Verlegung in Isolationszellen wegen einem Hungerstreik, den die Gefangenen gegen diesen Staatsterror begonnen haben, von Verweigerung medizinischer Behandlung für schwerverletzte Gefangene, die sich bereits in einem kritischen Zustand befinden, von Besuchsverbot.

Hungerstreik der Angehörigen nach Massenverhaftungen in Elazig

Am 20. April begannen Angehörige der am 11. April und den darauffolgenden Tagen in Elazig bei Polizeioperationen ohne Angabe von Gründen Verhafteten einen Hungerstreik mit den Forderungen der sofortigen Freilassung und medizinischen Behandlung, die den Gefangenen verweigert wird. Die Angehörigen erklärten, daß sie in Sorge um das Leben der Verhafteten sind und "Hinrichtungen ohne Urteil" fürchten, da sie keine Auskunft über den Verbleib der von der Polizei Verschleppten bekommen.

Polizeiterror gegen 12-jährigen Sohn eines Guerillakommandanten

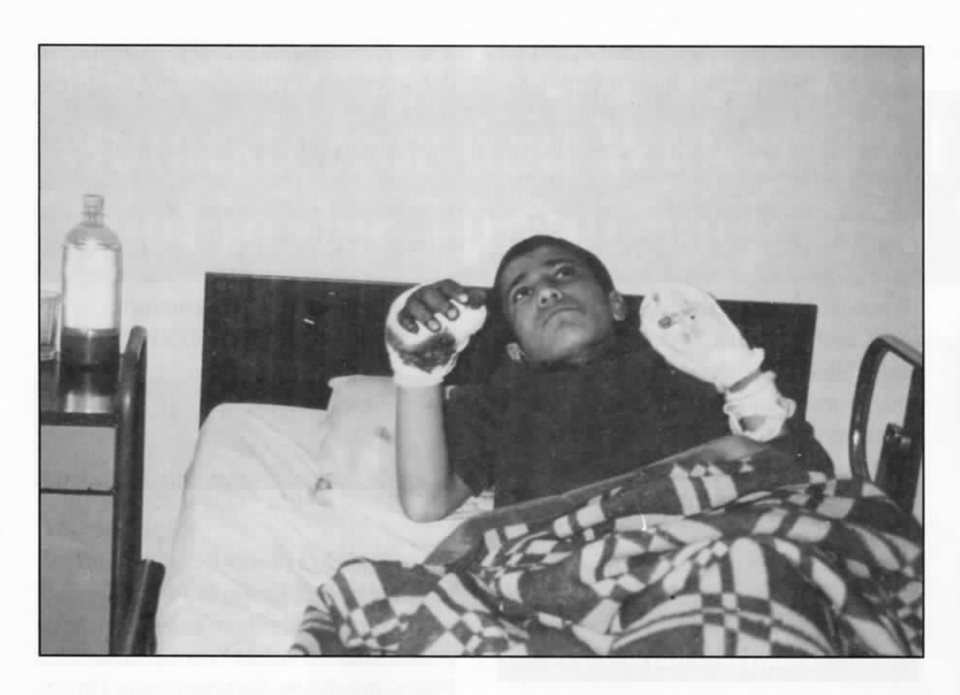
Der 12-jährige Sohn des Guerillakommandanten Dr. Baran wurde in Dersim, wo er das Gymnasium besucht und mit seinen Brüdern zusammen wohnt, von der Polizei überfallen. Sie brachen die Tür auf, verwüsteten die Wohnung und schlugen den 12-jährigen Yoldas. Bevor sie wieder abzogen drohten sie noch, daß sie die Geschwister ständig beobachten und eines Tages umbringen werden.

Bauer in Palu vom Militär ermordet

Der 55-jährige H. Zülküf Yildirim aus dem Dorf Buban wurde, wie jetzt die Dorfbewohner bestätigt haben, vom Militär ermordet und als ein angeblich bei einem Gefecht mit der ARGK getöteter Guerillero dargestellt. Er arbeitete am Vormittag des 13. April auf dem Feld, als in etwa 300 Meter Entfernung in den Bergen ein Gefecht zwischen der Volksbefreiungsarmee und dem türkischen Militär stattfand. Da er nicht mehr, wie die anderen Bauern flüchten konnte, erhob er seine Hände und rief "Ich bin ein Bauer". Trotzdem hat ihn das türkische Militär ermordet und anschließend seine Leiche zu den Leichen der bei dem Gefecht getöteten Guerilleros geschleppt und mit ihnen und danebengelegten Waffen für die Presse fotografiert.

Zwei Menschen in Batman in der Haft ermordet

Am 20. April wurden im Zuge einer Operation in Batman-Zentrum der Bankangestellte Mikat Kutlu und in dem nahe



bei Bismil gelegenen Dorf Birik der Bauer Abdulkadir Kurt von der Kommandoeinheit Köprübasi verschleppt und nach mehreren Tagen schweren Folterungen ins Krankenhaus von Diyarbakir gebracht, wo sie ihren lebensbedrohenden Verletzungen erlagen.

80-jähriger in Polizeihaft ermordet

Der 80-jährige Mehmet Yilmaz wurde am 21. April bei den Massenverhaftungen im Zusammenhang mit einem getöteten Polizisten in seiner Wohnung im Zentrum von Batman verhaftet. Nach zwei Tagen wurde er bereits im Zustand des Komas ins Krankenhaus von Batman eingeliefert. Das Krankenhauspersonal hat der Ehefrau erzählt, daß er von der Polizei eingeliefert worden ist. Sie mischte sich auch später noch ein, nachdem die Ärzte Mehmet Yilmaz nach Diyarbakir verlegen wollten, weil er dort besser behandelt werden kann, verhinderten sie den Transport und brachten ihn später selbst ins Krankenhaus nach Diyarbakir, wo er am 25. April an seinen schweren Verletzungen durch die Folter starb.

An der Beerdigung am 26. in Batman nahmen über 2.000 Menschen teil, die sich anschießend zu einer Demonstration gegen den Staatsterror und Mord formierten und Parolen für die PKK riefen.

Taxifahrer in Adana in Polizeihaft ermordet

Am 26. April drangen 20 Zivilpolizisten der politischen Abteilung in das Haus des 44-jährigen Agit Salman in Adana ein. Nachdem er nicht zuhause war und sie von einem seiner sieben Kinder erfahren hatten, daß ihr Vater als Taxifahrer arbeitet, haben sie ihn an der Taxihaltestelle verhaftet. Drei Tage später, nachdem sie ihn durch Folter ermordet hatten, versuchten sie seinen Sohn unter Druck zu setzen, um von ihm die Aussage zu erzwingen, sein Vater sei schon immer schwer krank gewesen und daran gestorben. Nach dem staatlichen Mord an Agit Salman blieben in Adana aus Protest alle Geschäfte geschlossen.

Idil durch ständigen Staatsterror stark zerstört, weitere drei Zivilisten vom Militär ermordet

Seit dem 27. April herrscht in der Kreisstadt Idil Kriegszustand des türkischen Militärs gegen die Zivilbevölkerung. Die Panzer fuhren nächtelang durch die Straßen und beschossen sämtliche Häuser und Geschäfte. Dabei wurden der 35-jährige Mehmet Sakar, die 30-jährige Naciye Zirig und die 40-jährige Leyla Aslan durch Schüsse ermordet. Die Ladenbesitzer der Stadt haben beschlossen ihre Geschäfte endgültig nicht mehr zu öffnen, nachdem sie schon unzählige Male zerschossen worden sind. Zwei niederländische Journalisten, die am 28. April nach Idil wollten um über die Verhältnisse dort zu berichten, wurden vom Militär gehindert und zur Umkehr gezwungen.

Konterguerillamorde und -angriffe in Silvan und Batman reißen nicht ab

Am 26. April wurde Halil Tas auf der Straße in Silvan von der "Hisbollah"-Konterguerilla angeschossen. Der zufällig vorbeikommende zehnjährige Murat Tanik wurde ebenfalls durch die Schüsse verletzt.
Als am nächsten Tag Sakir Türk auf der Straße von der Konterguerilla angeschossen wurde, schoß er zurück. Auf den Schußwechsel aufmerksam gewordene Bewohner des Stadtteils versammelten sich und verfolgten die flüchtenden Angreifer. Das zwang die Polizei dazu einzugreifen. Sie nahm die als "Hisbollah"-Konterguerillaleute bekannten mit, ließ sie jedoch kurz darauf wieder frei. Bereits am 13. April haben in Batman Bewohner Konterguerillamitglieder festgehalten, die auf Hanif Kutlu, Abdülismet Cicek und Ridvan Celebi geschossen hatten. Sie sind ebenfalls mittlerweile freigelassen worden.
In Batman wurden am 28. April der Gymnasiast Ahmet Dogu und der Arbeiter Necmettin Özal von Männern der "Hisbollah" Konterguerilla mit Knüppel angegriffen. Beide wurden mit lebensgefährlichen Kopfverletzungen im Zustand des Komas ins Krankenhaus eingeliefert.
Bereits am 17. April haben 300 Schüler des Gymnasiums nachdem mehrere Schüler von der Konterguerilla angegriffen worden waren, gegen die Konterguerilla und dagegen protestiert, daß die Schulleitung ihr freie Hand läßt. Durch einen Sitzstreik erreichten sie die Absetzung des Schuldirektors und seines Stellvertreters durch den herbeigeholten Gouverneur und beendeten ihre Aktion. Die beiden Schulleiter sind aber mittlerweile an anderen Schulen wieder tätig.
Am 3. Mai wurde Veysi Alici von der Konterguerilla am Nachmittag auf der Straße in Batman ermordet, wo er erst zwei Tage zuvor hingezogen ist, weil er

sich in Silvan wegen ständiger Todesdrohungen durch die "Hisbollah" Konterguerilla nicht mehr sicher gefühlt hat.
Am gleichen Tag wurde der Dorfarbeiter M. Emin Akin morgens auf dem Weg zur Arbeit von zwei Personen mit Knüppeln angegriffen und schwer am Kopf verletzt.
Am 2. Mai wurde Seyithan Tekkur in Diyarbakir auf der Straße von zwei Konterguerillakräften in den Kopf geschossen. Er erlag im Krankenhaus seinen lebensgefährlichen Verletzungen. Augenzeugen haben die Täter genau beschrieben und erklärt, daß sie in einem Renault mit der Nummer 2 SV 049 geflüchtet sind, das später vor dem Hotel Demir stand, ohne daß nach einem Besitzer gefahndet worden wäre. Auch Seyithan Tekkur wurde in Silvan ständig von der "Hisbollah" Konterguerilla bedroht und in Diyarbakir dann ermordet.

Kurdisches Kind mit Schüssen aus Hubschrauber ermordet

Türkische Soldaten haben am Nachmittag des 4. Mai aus einem Hubschrauber heraus in der Nähe des Dorfes Mijin im Bezirk Uludere drei zwischen acht und zwölf Jahre alte Kinder mit einem Maschinengewehr beschossen und anschließend Bomben abgeworfen. Hanim Tunc rief der Hubschrauberbesatzung, die im Tiefflug über die Kinder und ihre Herde flog zu, nicht zu schießen und wurde wenig später durch Schüsse ermordet. Ihr Bruder Abdullah Tunc und M. Sirin wurden durch die anschließend abgeworfenen Bomben schwer verletzt.

Massaker in Nusaybin

Am Nachmittag des 6. Mai wurde Ahmet Aydin von der "Hisbollah" Konterguerilla in Nusaybin auf der Straße ermordet.
Eine Stunde später wurden in der Nähe der syrischen Staatsgrenze drei 17-jährige durch eine Mine getötet.
Gegen 1 Uhr nachts haben die Sicherheitskräfte einige Häuser im Stadtteil Abdülkadirpasa umstellt, nachdem sie durch eine Denuntiation erfahren hatten, daß sich dort Befreiungskämpfer der Volksbefreiungsarmee Kurdistans aufhielten. Es kam zu einem Gefecht zwischen den Sicherheitskräften und einem Guerillero, der bei diesem Gefecht getötet wurde. Eine Guerillera und vier Guerilleros wurden in einem anderen Haus umstellt. Da sie keine Möglichkeit hatten sich zu befreien, haben sie sich selbst das Leben genommen, um nicht verhaftet zu werden. Nach dem Abtransport der Leichen wurden die Häuser von türkischen Militär mit Panzern niedergerissen. Gegen Morgen haben die Sicherheitskräfte, die in der Nähe wohnenden Stadtteilbewohner Mehmet Kaya (44 Jahre) und Tevfik Kaya (22 Jahre) vor den Augen ihrer Nachbarn aus den Häusern geholt und durch Schüsse ermordet. Die staatlichen Stellen behaupteten die beiden seien in den Häusern gewesen, in denen sich die Guerilla aufgehalten hatte, obwohl sie erst viel später ermordet wurden.
Der HEP-Mitbegründer und Vorstandsmitglied Ismail Irmak wurde am 2. Mai von drei Konterguerillakräften am Morgen auf dem Weg zur Arbeit auf der Straße durch Schüsse ermordet. Hinzugekommene Polizisten verhinderten eine halbe Stunde lang seinen Transport ins Krankenhaus. Er lebt zwar noch, als er im Krankenhaus ankam, doch auch dort verhinderten Polizeikräfte die Behandlung und bedrohten die Ärzte, so daß sie erst nach einer weiteren halben Stunde durch gewaltsames Abwehren der Polizisten eine Infusion anbringen konnten. Wenige Minuten später starb dann Ismail Irmak. Aus Protest gegen den staatlichen Mord bleiben am nächsten Tag alle Läden geschlossen und fast 10.000 Menschen beteiligten sich an der Beerdigung und dem anschließenden Protestzug. Bei der Demonstration, deren Teilnehmer von der Polizei gefilmt wurden, kam es zu vorübergehenden Verhaftungen.
Am 30. April wurde im Stadtteil Abdülkadir Mehmet Adiyaka in der Nacht von Spezialteamkräften mitgenommen, die das Haus der Familie umstellt hatten. Nach ein paar Minuten hörte die Familie Schüsse auf der Straße und fünf Minuten später kamen uniformierte Polizisten und teilten den Angehörigen mit, daß ihr Sohn tot ist. Als die Familie die Leiche verlangte behaupteten die Polizisten, die sich weigerten, die Leiche herauszugeben, Mehmet sei von der PKK umgebracht worden. Der Vater erkläre, daß es wohl unmöglich ist, daß sein Sohn wenige Minuten, nachdem er von den türkischen Sicherheitskräften mitgenommen worden ist, plötzlich in die Hände der PKK geraten konnte. Außerdem haben Nachbarn gesehen, wer ihn auf der Straße ermordet hat.
Am 24. April wurde Hamit Karatas von zwei bewaffneten Leuten von hinten angesprochen, die das Feuer auf ihn eröffneten, als er sich umdrehte. Er konnte sich sofort zu Boden werfen und dann flüchten. Polizisten, die in der Nähe waren, taten so als würden sie nichts sehen und nichts hören.

SHP-Vorsitzender von Kiziltepe und zwei Beifahrer von Konterguerilla ermordet

Am 27. April wurde das Fahrzeug des SHP-Vorsitzenden von Kiziltepe Mehdi Cecen, in dem noch fünf weitere Fahrgäste mitfuhren, von der Konterguerilla mit einem Kugelhagel beschossen. Drei der Fahrgäste wurden bei dem Angriff schwer verletzt, zwei weitere und Cecen starben im Krankenhaus.

Die Polizei schützt "Hisbollah" mörder

Am 4. Mai wurde in einem Restaurant in Midyat Sait Zengin mit einer Pistole am Kopf angeschossen. Er versuchte sich zu wehren, in dem Handgemenge fiel die Pistole des Angreifers zu Boden und das Magazin heraus. Der Verletzte Sait Zengin konnte die Pistole ergreifen und das Magazin wieder hineinschieben, genau in dem Moment wurde er von der von Anfang an vor dem Lokal wartenden Polizei mit ihren Waffen bedroht und festgehalten.

Zivilist vom Militär ermordet und als "Guerillero" dargestellt

Am 3. Mai wurde das Dorf Aco bei Kozluk in der Provinz Batman von Militär und Spezialteams umstellt, das durch eine Denunziation erfahren hatte, daß sich Befreiungskämpfer im Dorf aufhalten. Es wurden auch Hubschrauber eingesetzt. Die fünf Guerilleras, Mitglieder einer

Agitationsgruppe der ARGK, die nur mit drei Pistolen bewaffnet waren, flüchteten aus dem Dorf und wurden ohne jede Vorwarnung beschossen. Drei Befreiungskämpferinnen sind dabei gefallen, die anderen beiden wurden vom Militär gefangengenommen. Bei der anschließend weitergeführten Militäroperation wurde der Hirte Nesip Celik vom Militär ermordet und mit den Leichen der gefallenen Guerilleras zusammen fotografiert, da das Militär ihn als Guerillero darzustellen versucht. Außerdem wurden vier Bauern aus Aco und einer aus einem Nachbardorf verhaftet.

Am gleichen Tag kam es in den Cudi-Bergen zu einem Gefecht zwischen der Guerilla und der türkischen Armee. Bei der daraufhin von der türkischen Armee gestarteten Operation wurden 5.000 Soldaten und Gendarmen sowie F-104 und F-16 Flugzeuge eingesetzt. Bei dem Gefecht wurden zwei Soldaten getötet und acht verletzt. Die Guerilla konnte zwei Kobra-Hubschrauber abschießen, ein weiterer war zu einer Notlandung gezwungen. Am nächsten Tag um 5.00 Uhr wurde das Gebiet zwischen den Dörfern Hisar und Caglayan vom türkischen Militär massiv bombardiert.

Konterguerilla beschoß zwei Nächte lang Häuser in Van

In der Nacht des 26. und des 27. April wurden in Van das Haus eines Mitglieds der Musikgruppe Sirvan, die kurdische Lieder singt und vier weitere Häuser mit Maschinengewehren von der Konterguerilla eine halbe Stunde lang beschossen. Das war nicht der erste bewaffnete Angriff. Außerdem wurde die Familie zuvor bei mehreren Hausdurchsuchungen bedroht, wobei die Polizeikräfte auch angekündigt hatten, daß eines Tages ihr Haus beschossen werden würde.

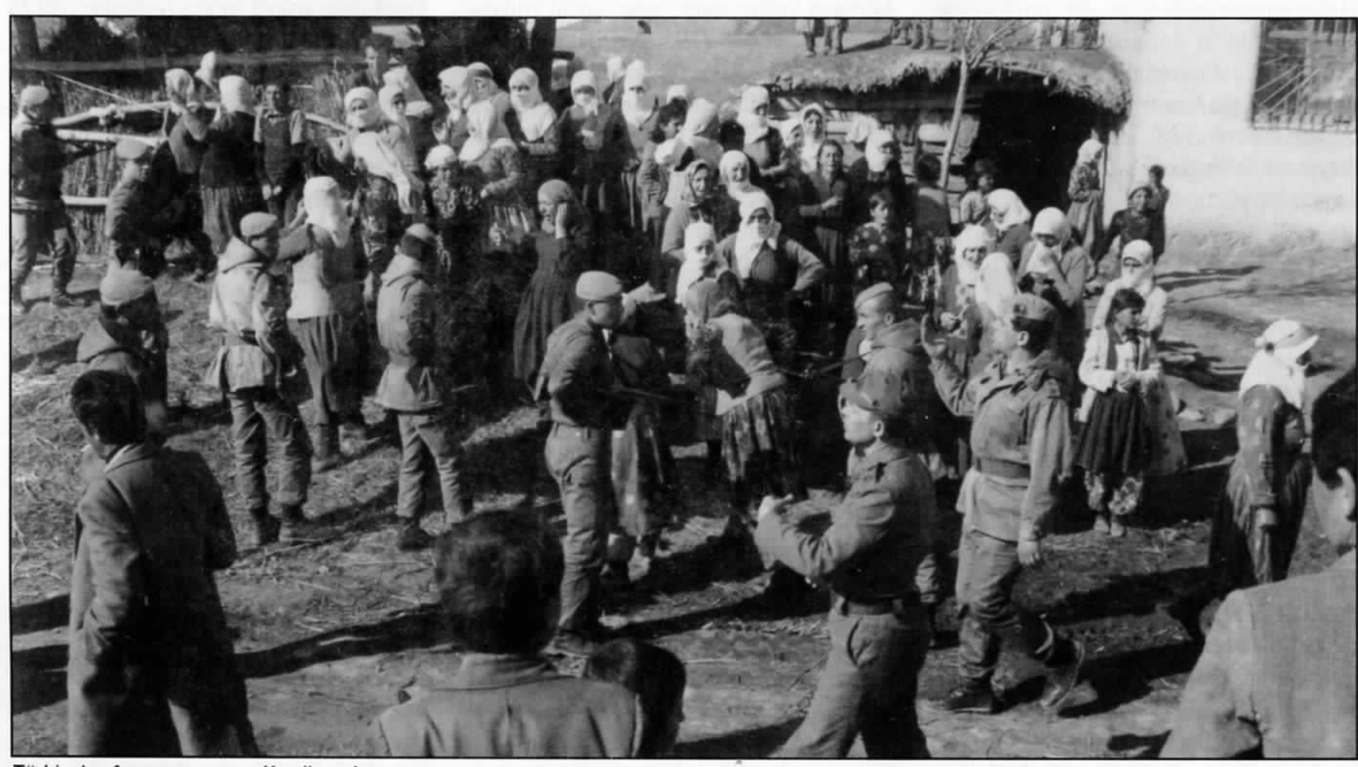
Am 24. April stiegen Zivilpolizisten in die Taxis von Ibrahim Asan und Kemal Yüzgec, traktierten sie mit Fußtritten und bedrohten sie. Seither werden die beiden Taxifahrer von immer den gleichen Leuten observiert.

Zwei Mädchen durch Minen schwer verletzt

Am 22. April wurden in Sirnak zwei Mädchen durch Minen der türkischen Armee schwer verletzt. Emine Tosun, die nahe ihres Dorfes Kokit Holz sammelte, trat auf die versteckte Mine. Die ihr zur Hilfe geeilte Ayse Balim wurde ebenfalls durch eine weitere Mine schwer verletzt. Beide Mädchen haben ihre Beine verloren und liegen auf der Intensivstation im Krankenhaus Diyarbakir.

Bewohner des Dorfes Izar gefoltert

Der Staatsterror gegen die Bewohner der Dörfer des Bezirkes Dargecit hat zugenommen. So wurde am 2. Mai das aus 80 Häusern bestehende Dorf Izar (Akcaköy) vom Militär überfallen. Sie haben alle Bewohner und Bewohnerinnen in der Dorfschule versammelt, sie gezwungen auf Glasscherben zu laufen und gefoltert. Einzelne Bewohner, auch 10-jährige Kinder wurden vom Militär mitgenommen weil sie Verstecke der Guerilla zeigen sollten. Vor dem Abzug drohte der Militärkommandant wenn die Schule, die seit sechs Jahren leersteht, weil es keinen Unterricht mehr gab und verfallen ist, nicht innerhalb von drei Tagen renoviert wird, würden sie wieder kommen und alle Dorfbewohner umbringen. Fünf Bauern wurden festgenommen und vom Militär verschleppt, obwohl in ihren Häusern bei den Durchsuchungen überhaupt nichts gefunden worden war. Schon zuvor hat das Militär den zwei Minibusbesitzern des Dorfes die Motoren weggenommen, so daß es keine Verbindung mehr von dem Dorf nach draußen gibt. Bereits im Februar hat das Militär schon einmal das Dorf überfallen und seitdem ist auch der Strom abgestellt.



Türkische Armee raus aus Kurdistan!

DOKUMENTATION

(Auszüge aus der Pressemitteilung von amnesty international vom 8. Mai 1992)

ai beklagt steigende Aktivitäten von Todesschwadronen in der Türkei

Systematische Folter an Gefangenen auch der neuen Regierung - Fälle von "Verschwindenlassen" nehmen zu

Bonn/London, 8. Mai 1992 - Die Menschenrechtsorganisation amnesty international hat sich am Freitag besorgt über massive Folter, steigende Aktivitäten von Todesschwadronen und mehrere Fälle von "Verschwindenlassen" in der Türkei geäußert. Seit Juni 1991 seien bereits über 50 politisch unliebsame Menschen von Kommandos umgebracht worden, denen enge Verbindungen zu den Sicherheitskräften nachgesagt werden. Auch von einem Rückgang der Folter könne keine Rede sein, erklärte ai bei der Vorlage eines neuen Berichts über Menschenrechtsverletzungen in der Türkei.

Die politischen Morde und zunehmenden Fälle von "Verschwindenlassen" ereigneten sich fast ausnahmslos im Südosten der Türkei, wobei die Opfer meist Dorfbewohner waren, die sich dem Druck des Militärs widersetzten, Bürgerwehren gegen Aufständische der "Kurdischen Arbeiterpartei" (PKK) beizutreten. Auch Lokalpolitiker der legalen kurdischen "Arbeiterpartei des Volkes" (HEP) und zwei Journalisten, die den Attentaten nachgegangen waren, fielen Mordanschlägen zum Opfer. Als Täter werden Angehörige geheimer Aufstandsbekämpfungseinheiten vermutet, die allem Anschein nach mit den Sicherheitskräften zusammenarbeiten. Solche Todesschwadronen sind gegenwärtig vor allem in der Provinz Mardin aktiv.

In einzelnen fällen versuchte die Armee auch, Außenstehende als Attentäter anzuwerben. So wurde Anfang 1992 der 16jährige Kurde Rifat Aksis aus Silvan wegen angeblicher PKK-Mitgliedschaft festgenommen und in der Haft unter Druck gesetzt, den linksgerichteten Lokalpolitiker Mehmet Menge aus Diyarbakir zu ermorden. Man gab dem Jungen ein Gewehr und mehrere Handgranaten mit auf den Weg. Rifat Aksis und seine Familie wandten sich in ihrer Not schließlich an eine Parlamentarierdelegation, um die Erpressung aufzudecken.

Anlaß zur Besorgnis waren in diesem Jahr nicht zuletzt schwere Menschenrechtsverletzungen anläßlich des kurdischen Neujahrsfestes Newroz Ende März. Berichten zufolge wurden in verschiedenen Städten im Südosten der Türkei mindestens 60 Menschen getötet und zahlreiche andere verletzt, als türkische Sicherheitskräfte während der Newroz-Feierlichkeiten und anschließenden Demonstrationen in die Menschenmenge schlossen. Bei den Opfern handelte es sich meist um unbewaffnete, zum Teil fliehende Zivilisten.

(...)

Nach wie vor immens ist das Problem der Folter in der Türkei. amnesty international erfährt jährlich von Hunderten von Fällen, in denen Gefangene mit Schlägen, Elektroschocks und anderen Methoden gefoltert wurden. Der Rückgriff auf Folter wird durch überlange Polizeihaft, unüberwachte Verhöre und die oftmals totale Isolation der Gefangenen begünstigt. Die meisten Betroffenen leiden noch lange Zeit später unter den Folgen der erlittenen Qualen, mindestens 15 Menschen - darunter sieben politische Gefangene - starben 1991 in der Türkei, nachdem man sie gefoltert hatte. Die Situation hat sich auch unter der neuen Regierung von Ministerpräsident Süleyman Demirel, die im November 1991 mit dem Versprechen angetreten war, der Folter ein Ende zu bereiten, in keiner Weise gebessert. Nach wie vor gehen ai fast täglich erschütternde Berichte über massive Folter und Mißhandlungen in türkischen Polizeiwachen und Gendarmeriestationen zu.

Nur in den seltensten Fällen wird den Vorwürfen später juristisch oder disziplinarisch nachgegangen; die meisten Folterer gehen nach Erkenntnissen amnesty internationals straffrei aus. In dieser Gewißheit wird selbst vor den unmenschlichsten Zwangsmethoden nicht Halt gemacht, um Gefangenen Informationen zu erpressen. "Wir bringen hier selbst Steine zum Reden, wir werden auch dich zum Reden kriegen", mußte sich ein Gefangener im März 1992 aus dem Munde seiner Folterer in der Gendarmerie von Batman anhören.

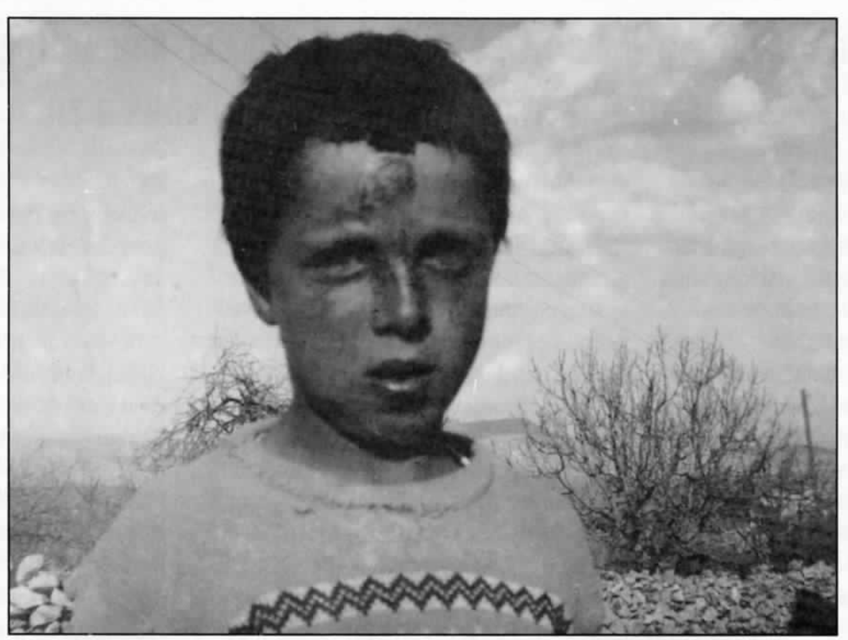
Erschwert wird die Ermittlung in solchen Fällen durch die Tatsache, daß häufig falsche ärztliche Gutachten ausgestellt werden, die das Vorhandensein offenkundiger Folterspuren auf dem Körper eines oder einer Betrolffenen schlichtweg leugnen. Dies geschah beispielsweise dem 23jährigen Erdogan Kizilkaya aus dem zentraltürkischen Kayseri, der nach seiner Festnahme am 5. August 1991 tagelang schwer gefoltert worden war. Man hatte ihn getreten und geschlagen, mit Elektroschochs traktiert und an den Handgelenken aufgehängt.

Kurz bevor er dem Staatsanwalt vorgeführt wurde, brachte man ihn zu einem vom Gesundheitsministerium autorisierten Arzt, der bei der Untersuchung "keine Spuren von Schlägen oder Gewaltanwendung" fand. Gleichen Tags wurde der übel zugerichtete Häftling in ein Gefängnis überführt, wo ihn Wärter zu Gesicht bekamen, die sofort einen Arzt einschalteten. Dieser veranlaßte, daß Erdogan Kizilkaya umgehend in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Sowohl der Bericht des Gefängnisarztes als auch der folgende Krankenhausbericht bestätigen zweifelsfrei, daß Erdogan Kizilkaya unter Folter schwere Verletzungen erlitt. Selbst als er Wochen später vor Gericht erscheinen mußte, waren die Spuren der Folter noch deutlich sichtbar. Seine namentlich bekannten Peiniger sind bis heute nicht behelligt worden.

(...)

* * *

An die Presse und an die Öffentlichkeit



29. März '92 - Kerboran: Kurdische Kinder sind zum Ziel der Angriffe geworden

Der türkische Staat hat seinen psychologischen und physischen Vernichtungskrieg gegen das kurdische Volk vor allem seit dem Newroz 1992 noch einmal verstärkt. Die türkischen Armeekräfte, die am Newroz auf das zivile Volk geschossen und dabei hunderte Menschen verletzt und getötet haben, betreiben ihren Vernichtungskrieg mit Überfällen auf Dörfer und mit Morden ununterbrochen weiter. Der kolonialistische türkische Staat, der im Krieg gegen die Guerilla schwere Verluste einstecken muß und keine Erfolge erzielt, hat jetzt die Massen zur Zielscheibe seiner Angriffe gemacht. Er will mit barbarischen Methoden das Volk in Angst und Schrecken versetzten und die Verbindungen des Volkes mit der Guerilla abschneiden. Die Überfälle auf mehrere Dörfer, die Folterungen an gesamten Dorfbevölkerungen, die Morde und Verhaftungen, die Zerstörung der Häuser, des Hausrats, der Wertsachen, Lebensmittel und des Viehs, das alles ist ein Teil dieser Politik, die der türkische Staat im April und Mai in Kurdistan betrieben hat. Davon waren vor allem die Dörfer Ferhend in Farqin (Silvan), Mehmetyan und Tepecik in Amed (Diyarbakir), Kuzeriup (Yazar) und Dengiza (Serenli) in Stewr (Savur) und Taslik in Cizre betroffen. Zu den Morden an Bauern, die der türkische Staat im Verlauf seiner Überfälle auf die Dörfer beging, wurden viele Menschen, darunter auch Kinder, durch Minen getötet, die der Staat in der Umgebung der Dörfer ausgelegt hat. Viele dieser vom Staat ermordeten Menschen aus der Zivilbevölkerung wurden in den Medien als "bei einem Gefecht getötete Guerilleros" dargestellt. Auch die an der Zivilbevölkerung begangenen Morde der Konterguerilla nehmen von Tag zu Tag zu. Fahrzeuge werden auf der Straße angehalten und mit einem Kugelhagel beschossen, die Menschen in den Dörfern auf den Dorfplätzen zusammengetrieben, niedergeschossen, ermordet oder verletzt, in den Stadtzentren täglich Menschen auf der Straße durch Schüsse ermordet. Die Angriffe und Bedrohungen gegen das kurdische Volk beschränken sich nicht nur auf Kurdistan. Auch gegen die in türkischen Metropolen und Dörfern lebenden Kurden wird ein massiver Chauvinismus praktiziert. Im Kreis Malkara in Tekirdag wurden die Waren eines kurdischen Händlers unter Rufen von "Kurden raus" -Parolen angegriffen, in Izmir und Manisa werden Kurden nicht als Arbeiter eingestellt, werden "Kurden raus"- Flugblätter verteilt, in Aydin kurdische Arbeiter entlassen, im Bezirk Serik in der Provinz Antalya den Kurden eine Frist von zwei Wochen eingeräumt, um das Dorf zu verlassen. Während der kolonialistische türkische Staat die ganze Welt mit demagogischen Behauptungen, er bemühe sich, Demokratie und Menschenrechte zu entwickeln und die Kurden seien Staatsbürger wie andere auch und würden gleichbehandelt, zu täuschen versucht, will er mit diesen unmenschlichen Methoden versuchen den legitimen Kampf des kurdischen Volkes zu verhindern. Er will durch die Anheizung des vom Staat selbst entwickelten Chauvinismus Feindschaft zwischen dem türkischen und dem kurdischen Volk säen. Die gleiche Politik wendet er in Bezug auf die in Europa lebenden Türken an. Mit von den Konsulaten und dem Geheimdienst MIT organisierten Demonstrationen und anderen Aktivitäten versucht er das türkische Volk zur Schützenhilfe für seine Kolonialpolitik zu gewinnen. All das zeigt ganz klar den spalterischen und völkerfeindlichen Charakter der TR. Während der türkische Staat gegen das kurdische Volk mit dieser Art von Angriffen und Drohungen Repression ausübt, führt er in Kurdistan Militäroperationen durch, bombardiert die Berge, und unternimmt eine "grenzüberschreitende" Operation nach der anderen. Der kolonialistische türkische Staat, versucht als Ergänzung seiner Angriffe, die er in Kurdistan durchführt mit diplomatischen Aktivitäten im Ausland den nationalen Befreiungskampf Kurdistans einzukesseln und zu isolieren. Er bietet alle Reichtümer der Türkei ausländischen Staaten und Kräften an, wenn sie die PKK als "terroristisch" bezeichnen. Die TR spielt die Vorreiterrolle bei den Bestrebungen der USA im Mittleren Osten die "neue Weltordnung" zu installieren und stellt damit ein Element der Bedrohung für alle Völker des Mittleren Ostens dar. Als Belohnung für diesen Dienst bekommt sie wirksame Unterstützung bei der Bekämpfung des nationalen Befreiungskampfes des kurdischen Volkes. Auf der Basis dieser Einheit der

gegenseitigen Interessen schmieden die USA und die TR neue Angriffspläne auf die Völker des Mittleren Ostens. Als einen Teil dieser Versuche den nationalen Befreiungskampf Kurdistans einzukesseln, wenden die türkischen Kolonialisten mit Unterstützung der US-Imperialisten massiven Druck gegen den Libanon und Syrien an, mit dem Ziel, die Aktivitäten der Mahsum Korkmaz Akademie in der Bekaa Ebene zu unterbinden. Die türkischen Behörden und Medien betreiben seit Jahren die Propaganda, der Kampf der PKK sei von außen gelenkt und behaupten man müsse nur diese fremde Unterstützung und ihre Stellungen im Ausland beseitigen, dann wäre auch der Kampf der PKK am Ende. Mit dieser Lügenprogpaganda versuchen sie auch die Öffentlichkeit zu beeinflussen. Allerdings haben alle Entwicklungen und Realitäten bis heute bewiesen, daß die PKK eine Bewegung ist, die aus der eigenen Kraft des Volkes entstanden und entwikkelt worden ist und das ist auch ihre Stärke. Die PKK hat zwar nie eine Unterstützung von außen ganz abgelehnt, hat aber diese Hilfe zu keiner Zeit als Basis ihres Kampfes betrachtet, sondern ihre Planung und die Umsetzung in ihrem Kampf auf die eigene Kraft gestützt. Heute ist jeder Teil Kurdistans eine Stellung für die PKK. Die Hauptkraft liegt dabei in Nordwest-Kurdistan, das von der Türkei besetzt ist. Aus diesem Teil heraus wird der Krieg geführt. Die PKK hat überall in Kurdistan ihre Ausbildungslager. An jedem Ort, wo das kurdische Volk lebt gibt es Ausbildung. Angesichts dieser Realität ist es nichts als reine Demagogie, wenn der kolonialistische türkische Staat sagt, die Existenz der PKK sei von der Existenz des Camps in der Bekaa Ebene abhängig und behauptet, die Unterbindung oder eine Einschränkung der Aktivitäten des Camps in der Bekaa Ebene würde das Ende für die PKK bedeuten. Das Camp in der Bekaa Ebene hat am Anfang für unseren Befreiungskampf eine sehr wichtige Rolle gespielt, inzwischen aber diese lebenswichtige Bedeutung verloren. Nachdem der Befreiungskampf in Kurdistan sich mit der Unterstützung des Volkes entwickelt hat und auch unsere Kräfte hauptsächlich in Kurdistan selbst stationiert sind, hat auch diese Stellung im Libanon ihre Bedeutung verloren. Schon 1990 erklärte der Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan, diese Realität und daß die Ausbildung der bewaffneten Kräfte nicht auf die Stellung im Libanon beschränkt werde. Die Stellung im Libanon hat für unseren Befreiungskampf eine ideelle Bedeutung gehabt und diese Bedeutung wird sie auch weiterhin behalten. Der Vernichtungskrieg, den der türkische Kolonialismus mit seinen militärischen und zivilen Kräften, mit seinen Medien und anderen Organen gegen uns führt, wird auch weiterhin genauso wie bisher zum Scheitern verurteilt sein. Unsere Avantgarde, die PKK, wird unseren Kampf mit einer der jeweiligen Phase angepaßten Politik und Taktik weiter voranbringen. Die demagogischen Verrenkungen der TR werden ihre fortschreitende Isolation und ihren Zusammenbruch auch nicht verhindern können.



29. März 1992, Kerboran: Folterspuren der türkischen Sicherheitskräfte

ERNK Europa Organisation
13. Mai 1992

Augenzeugenbericht

1. Mai 1992 in Istanbul

– Auszüge aus Gesprächsnotizen vor Ort –

Mit einer bundesdeutschen Delegation, bestehend aus Rechtsanwälten, Gewerkschaftern, Solidaritäts-Komitees, Journalisten und einer Bundestagsabgeordneten, sind wir vom 29. April bis zum 3. Mai 1992 anläßlich des 1. Mai nach Istanbul geflogen. Bevor wir uns am 1. Mai dem Marsch zum Gasi Osmanpasa, wo die Kundgebung nach 14 Jahren erstmals genehmigt worden war, angeschlossen haben, sind wir in verschiedene Betriebe (ISBAK, ein öffentlicher Fuhrpark mit über 600 Beschäftigten und davon über 500 Gewerkschaftsmitgliedern sowie ISTON, eine Beton fabrik) gegangen und haben uns von unseren Gastgebern, Belediye-Is-1 Gewerkschaftssektion der Stadtverwaltung, die heutige Bedeutung des 1. Mai erklären lassen. Wir sind auch zum Bezirksbürgermeister von Istanbul, Dr. Yusuf Günaydin, gegangen, in den Menschenrechtsverein Özgür-Der, der am 3. Mai 1992 unmittelbar nach unserer Abreise polizeilich geschlossen worden ist und Nilüfer Alcan verhaftet worden ist. Wir haben mit Zeugen und Müttern der am 17. April massakrierten Dev-Sol Kämpfer gesprochen und wir haben das Armenviertel Kücük Armutlu auf einem Hügel am Bosporus besucht, wo uns die Menschen herzlichst empfangen haben. Schließlich haben wir sehr interessante Gespräche im Mesopotamischen Kulturzentrum und im Kurdischen Institut in Istanbul geführt.

Die Arbeitsbedingungen in den Betrieben sind sehr schlecht. So werden z.B. Batterien hergestellt und lediglich ein kleines Wasserrinnsal stellt dabei den Arbeitsschutz sicher. In der Betonfabrik sahen wir keine Schutzkleidung. Unter ohrenbetäubendem Lärm müssen die Arbeiter hier zu einem Monatslohn arbeiten, der etwa ein Drittel des Einkommens der Arbeiter in der Bundesrepublik ausmacht und dies bei einer endlosen Inflation in der Türkei. Straßensäuberungsarbeiten werden zudem als niedrigste Arbeiten angesehen und in den Medien heißt es, daß die Menschen, die diese Arbeiten verrichten, Menschen 2. Klasse seien. Zu welcher Klasse des türkischen Staates gehören dann die Armen, von denen 4000-5000 Menschen ohne soziale Hilfe des Staates Sraßenhandel betreiben müssen und 40 Menschen davon Anspruch auf Sozialleistungen haben? Diese Zahlen haben wir von den Bewohnern des Kücük Armutlu erfahren. Die betriebsärztliche Versorgung in einem der leistungsfähigsten Betrieben der 10 Millionen Einwohner Stadt Istanbul, der ISBAK, sieht so aus, daß lediglich ein Betriebsarzt zur Verfügung steht, der alle 6 Monate Röntgenkontrollen durchführt. Bei 2000 untersuchten Menschen würde aber keiner ein Attest erhalten und auf diese Weise würde es im Betrieb auch keine Erkrankung geben.

Der Bezirksbürgermeister Dr. Günaydin gehört der SHP an. Er erklärt, daß im Parlament 37 Abgeordneten der Stadt seien und davon seien 20 Mitglieder in der SHP. Er erklärt, es gäbe aus den Bereichen Verkehr, Säuberung z.B. Vertreter, die durch Betriebe gewählt würden. Diese Vertreter arbeiten normal am Arbeitsplatz und erhalten eine Freistellung von der Arbeit, wenn Gewerkschaftsaktivitäten geplant seien. Später erfahren wir von den Arbeitern, daß jeder, der am 1. Mai teilnimmt auf einer Liste erfasst werden muß laut Beschluß des Gouverneurs und ihm die Liste vorgelegt werden muß. Somit wurden über 25.000 Arbeiter am 1. Mai 1992 erfasst und stigmatisiert. Der Beschluß des Gouverneurs wurde in den Medien veröffentlicht und dort hieß es, daß den Personen, die am 1. Mai teilnehmen, das Geld vom Lohn abgezogen wird. Die Arbeitgeber wurden zur Erstellung der Namensliste verpflichtet. Zur sozialen Situation gibt uns Dr. Günaydin zur Antwort, Arme würden mit Medikamenten versorgt. Jedes Baby erhalte bis zur Vollendung des 1. Lebensjahres pro Tag 1 Liter Milch und jede Familie mit 5 Kindern (d.h. übersetzt in die Praxis: eine Familie ab 5 Kindern) bekomme ein Brot pro Kopf. Das Gesamtvolumen für Soziales betrage 196 Millionen und davon entfalle auf seinen Bezirk mit über 500.000 Menschen 60 Millionen türkische Lira (bei Beachtung der Inflation!).

Auf die Frage, wieviel Kurden in Istanbul leben würden und wie die Rechte der Kurden Beachtung finden, bekommen wir zur Antwort: Es gäbe keinen Unterschied zwischen Kurden und Türken. Es gäbe die Einheit des türkischen Staates. Das Kurdenproblem im Südosten des Landes (gemeint ist Kurdistan) sei kein Problem des türkischen Volkes. Dieses Problem sei außerhalb des Landes geschaffen worden und zwar so geschaffen wie es diese auswärtigen Kräfte gern sehen möchten. Auf die Frage, wer diese auswärtigen Kräfte denn seien: Die Antwort: Hiermit meine er die PKK. Sie sei eine terroristische Organisation. Die Türkei sei ein demokratisches Land. Alle Ansätze dazu seien hier in Funktion. Die Türkei habe von ihrer Entstehung an alle Völker und alle Rechte verteidigt und allen Menschen ein menschenwürdiges Leben gegeben. Als Grußbotschaft solle die Delegation ausrichten, daß sie die Wiedervereinigung Deutschlands begrüßen und auf sein Erstarken hoffen. In der Vorbereitungsphase zum 1. Mai wurde in den Medien verbreitet, die Polizei würde mit lila Farbe auf die Teilnehmer spritzen. Viele Plakatierer wurden festgenommen. Auch unser Gastgeber von Belediye-Is konnte sich nicht sicher mehr bewegen. In den Vorjahren war er mehrmals verhaftet worden. Die

Gewerkschaften selbst konnten die Kundgebung nicht anmelden. Die Anmeldung erfolgte schließlich durch die SP.
Am 17. April 1992 erlebten die Istanbuler ein militärisch und technisch sehr gut ausgerüstetes Massaker, welches sich gegen die Mitglieder von Dev-Sol richten sollte. 11 Menschen wurden brutal getötet, darunter auch eine in der Legalität lebende Schauspielerin und eine Architektin. Der gesamte Überfall konnte von einer Zeugin über Telefon miterlebt werden. Sabahat Karatas, die in einer der überfallenen Wohnungen ermordet wurde, schilderte telefonisch den Überfall mit Gaseinsatz, Sprengung der Decke und hunderten von Schüssen. Das Gefecht dauerte 8 Stunden lang. Bei diesem Überfall galt der Grundsatz: keine Gefangennahme sondern Erschießung vor Ort. Eine bestellte Menge jubelte dann der türkischen Presse zu, doch diese Atmosphäre entspricht nicht der Wirklichkeit. Das grausame Massaker hat viele Menschen in Angst getrieben und dies führte auch dazu, daß am 1. Mai die Bevölkerung in ihren Häusern blieb. Im Armenviertel Kücük Armutlu sagte man uns, daß nach dem Massaker am 17. April 1992 die Polizei das Viertel gestürmt habe. Wir konnten noch 30 Geschosse sehen und die zerstörten Hütten. 96 Menschen wurden hierbei festgenommen und gegen 29 Personen ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die Bewohner haben ein Transparent auf dem Hügel aufgehängt und darauf geschrieben: "Es lebe unser 17.4. Widerstand", "Die Kämpfer der Dev-Sol sind unsterblich". Im Viertel gibt es buchstäblich nichts. Hier wohnen die Landflüchtlinge, die auf dem Land nicht mehr existieren können. Die Verarmten aus der Stadt, die ihre Miete nicht mehr zahlen können oder die Vertriebenen aus Kurdistan. Es gibt keinerlei öffentliche Unterstützung. Ein privater Spender hat aber eine Schule eingerichtet, die von den Kindern zusammen besucht wird. Die Bewohner erzählen uns, daß vor dem 1. Mai die Polizei sich als Straßenverkäufer verkleidet hat und im Viertel kontrolliert habe. Jeden Abend müssen Wachposten aufgestellt werden. Die Stadt Istanbul will hier in der Panoramalage am Bosporus ein Villenvierteln bauen. Uns wird gesagt, daß an jedem Stein das Blut klebt und das Leben hier so sei, wie wenn man sagt, die Beute ist im Maul des Löwen. Von den 4000-5000 Menschen dort lebenden Personen sind lediglich 40 sozialversichert.
Wir sind auch in das Mesopotamische Kulturzentrum (MKM) und das Kurdische Institut, dem Dr. Ismail Besikci vorsteht, gegangen. Beide Institute sind gerade gegründet worden. Gegen die Gründungsunterzeichner (eine Namensliste von 3 1/2 Seiten Länge) sind Strafverfahren vor dem Staatssicherheitsgericht eingeleitet worden. Die Gründung des Institutes darf zwar erfolgen, doch die Arbeit soll verhindert werden. In den letzten Jahren ist aber das nationale Bewußtsein der PKK stark gewachsen. Dies hat dazu geführt, daß einige Türen geöffnet werden konnten. Insoweit machen die Verbote, die der türkische Staat immer wieder verhängt auch wenig Sinn. Der türkische Staat will sich mit der Legalisierung des 1. Mai als Vorzeigedemokratie in der Weltöffentlichkeit darstellen. Aber die Demokratie in der Türkei ist tatsächlich nur eine Propagandasache. Der kurdische Dichter Abdurrahman Dürre drückt die Situation sinngemäß so aus: Es gibt ein Gedicht, darin heißt es, erst ist alles verboten, dann ist alles erlaubt und schließlich wird etwas Schlimmes zugefügt werden. Im kurdischen Institut arbeiten Wissenschaftler, Politiker und Soziologen. Es soll eine kurdische Bibliothek aufgebaut werden, die Geschichte des kurdischen Volkes, die kurdische Sprache und Kunst sollen erforscht werden. Das Institut strebt an, als Stiftung anerkannt zu werden. Bislang ist darüber noch keine Entscheidung getroffen worden.
Uns wird von den Massakern am kurdischen Volk berichtet. Eine Deklaration von Intellektuellen, die gerade einen Hungerstreik gemacht hatten, ist an die UNO weitergeleitet worden mit der Forderung, daß Beobachtungsgruppen nach Kurdistan geschickt werden. Dort ist Krieg, was auch Demirel inzwischen nicht mehr leugnen kann. Aber dieser Krieg wird von Seiten des türkischen Staates mit Terror geführt, der die Zivilbevölkerung nicht ausnimmt. In den Medien erscheinen nur zensierte Berichte und die Wirklichkeit soll immer wieder durch Propaganda von der Einheit der Türkei und der Demokratie vernebelt werden.
Es stellt sich immer wieder die Frage, wie lange die Türkische Republik noch erklären will, sie sei demokratisch. Für wehn ist sie das? Im Betrieb fragten uns die Arbeiter, ob es im Imperialismus überhaupt eine Demokratie geben kann. Sie fragten, ob wir hier in der Bundesrepublik wüßten, daß es in der Türkei eine Pressezensur gibt und über 5 Millionen Menschen arbeitslos sind.
Wir stellen fest, daß wir noch viel längere Gespräche führen könnten, doch in einer begrenzten Zeit sind zunächst auch Grenzen gesetzt. Die gemachten Erfahrungen verändern den zukünftigen Blick.
Die Propaganda von der türkischen Demokratie kann nicht überzeugen, jedenfalls kann sie niemanden überzeugen, der selbst mit eigenen Augen die Verhältnisse überprüft und der Wirklichkeit ins Auge zu sehen bereit ist. Ein Staat, der gewählte Volksvertreter anklagt und - wie es der Fall ist gegen 22 Abgeordnete der HEP wegen ihres Verhaltens zu Kurdistan bei der Vereidigung fordert die, die Todesstrafe solle gegen diese Personen verhängt werden, beweist damit, daß er nicht bereit ist, den Willen des Volkes, der in den Wahlen seinen Ausdruck gefunden hat, zu respektieren.
(Name der Redaktion bekannt)



1. Mai in Istanbul

Über die Ereignisse an Newroz und den türkischen Nationalismus im Ausland danach





Türkische Presse hat bei den antikurdischen Demonstrationen eine große Rolle gespielt

Nach dem 21. März wurden die europäischen Länder, in denen türkische Arbeiter leben, vor allem die BRD, zum Schauplatz von Demonstrationen des türkischen Nationalismus. Für diejenigen, die die Hintergründe nicht kannten, war das etwas überraschend und beunruhigend. Diese Demonstrationen waren eigentlich wegen der bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Aserbaidschan und Armenien geplant worden. Sie wurden wegen der Bedrängnis, in die die Türkische Republik aufgrund ihrer terroristischen Haltung gegenüber dem kurdischen Volk während der Newrozfeiern auf internationaler Ebene geraten war, kurzerhand in Protestdemonstrationen sowohl gegen die Kurden als auch gegen die europäischen Länder, vor allem gegen die BRD, umgewandelt. Das Resultat war dann, daß so ein paar zehntausend marschiert sind. Aber der eigentliche Grund, der diese zehntausende auf die Straße gebracht hat, waren weder die Newroz Ereignisse noch Kurdenfeindlichkeit. Die Türkische Republik versucht tatsächlich auf der Suche nach einem Weg aus ihrer bedrängten Lage in der kurdischen Frage eine türkisch-kurdische Feindschaft zu schüren. Einer der Hauptgründe für die hohe Beteiligung an diesen Demonstrationen war der Umstand, daß sie während des für die Mohamedaner höchsten Feiertages des Zuckerfestes nach dem Fastenmonat Ramadan stattfanden. Die zweite Hauptursache war die Propaganda in der türkischen Presse "Die Armenier ermorden die Aserbaidschaner", "Die Armenier werden vom christlichen Westen gegen die schutzlosen Aserbaidschaner unterstützt". Diese verschärfte den moslemisch-christlichen Widerspruch massiv. Religiöse Feiertage sind für Moslems Tage der Einheit, der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe. Sowohl der türkische Staat als auch die Faschisten und die religiösen Fanatiker haben also versucht, diese Tradition mit Hilfe ihrer verdrehten Darstellungen in der Art: "Die Christen ermorden die Moslems, ermorden unsere Glaubens- und Blutsbrüder", für sich zu nutzen. Dann kam noch die Verurteilung und der Stopp der Waffenlieferungen an die Türkei, auch wenn beides nur zum Schein war, sowie die Empörung in der deutschen Öffentlichkeit wegen der Newroz-Ereignisse hinzu. Das alles bildete für den religiösen Fanatismus und türkischen Nationalismus, der das ganze mit der demagogischen Darstellung "Die vom christlichen Westen aufgehetzten Kurden wollen unsere islamische Türkei zerstören" verdrehte, ein ideales Klima. Um aber die Hintergründe verstehen zu können, ist es notwendig, einige Punkte genauer zu erläutern.

Anfang der 60er Jahre hielt in der Türkei

die Mechanisierung in der Landwirtschaft Einzug. Durch den zunehmenden Abbau des feudalen Systems, auf dem die Landwirtschaft bis dahin beruhte, wurde eine große Masse menschlicher Arbeitskraft frei. Gleichzeitig benötigten die im Wachstum begriffenen Ökonomien der europäischen Länder wie die BRD, deren ökonomische Probleme jetzt durch den Marschall-Plan überwunden waren, ein großes Potential billiger Arbeitskräfte. Als Folge begann die Arbeitskräftemigration von Anatolien nach Europa. Hier muß folgendes festgestellt werden: Der größte Teil der Menschen aus Anatolien, die nach Europa gekommen sind, waren bäuerlicher Herkunft. (Und das gilt auch für die kurdische Bevölkerung. Nachdem diese Demostrationen zunächst als Demonstrationen gegen die Armenier geplant waren, haben sich sogar Kurden daran beteiligt.) Das heißt, daß diese Bevölkerung ihren Traditionen und Sitten, allen voran denen der Religion, auf eine als konservativ zu bezeichnende Weise verbunden sind. Ihre Ansicht des Staates gleicht der Sichtweise eines Kindes über seinen Vater. Der Staat ist für sie eine unantastbare heilige Institution. Eine weitere heilige Institution ist dann die Armee. Diese beiden Institutionen sind Tabus. Diese Bevölkerung, die im Ausland ihren Großeltern aufs engste verbunden ist, haben sich ohnehin nie mit den Europäern verstanden, zu denen eine solch rießengroße soziale und kulturelle Distanz herrscht. In dieser Hinsicht hat die Scheinintegrations- oder besser Assimilationspolitik überhaupt nicht gegriffen. Diese Bevölkerung konnte letztendlich nie integriert werden. Die Europäer dagegen haben diese Bevölkerung nie so akzeptiert, wie sie sind, hatten keine Toleranz. Diese Distanz wurde durch ideologisch-politische gegenseitige Sticheleien immer mehr vertieft.

Mit dem Abbröckeln des ökonomischen Aufschwungs Europas wurden die Ausländer, und natürlich als erstes die Türken, als Hauptursache darzustellen versucht. Die Ausländerfeindlichkeit, die eigentlich eine Türkenfeindlichkeit ist, verbreitete sich in diesem Klima der ohnehin schon immer gespannten Beziehungen und entwickelte sich stellenweise sogar bis zu bewaffneten Auseinandersetzungen.

Nun wurden alle Institutionen, die ihnen heilig sind, der Staat und die Armee (Und diese beiden Institutionen sind für die Türken eine historische Tradition, Notwendigkeit und Quelle des Stolzes) wegen den Newroz Ereignissen auf internationaler Ebene in die Ecke gedrängt, die Waffenhilfe wurde auch (vorübergehend) gestoppt. Das war für diese ohnehin ständig unterdrückte Bevölkerung der Tropfen, der das Faß zum Überlaufen brachte. Die türkische Gesellschaft hat sich in seiner ganzen Geschichte immer auf diese beiden Kräfte, den Staat und die Armee, gestützt und in Sicherheit gefühlt. Sie war beruhigt, wenn diese beiden Institutionen stark waren, wenn sich die Probleme in diesen Institutionen vertieften, es zu Krisen kam, fühlte sie sich beunruhigt. Eigentlich gibt es diese Tradition nicht nur bei den Türken, sondern in fast allen großen Nationen. Diese Empfindungen sind bei der ländlichen Bevölkerung noch stärker ausgeprägt. Wenn wir dazu noch die bei der ländlichen Bevölkerung stark ausgeprägte Persönlichkeitsstruktur eines extremen reaktionären Besitzdenkens hinzurechnen, wird diese Reaktion von selbst erklärbar. Denn die als Konsenswerte der Gesellschaft begriffenen Institutionen Staat und Armee sind angegriffen worden. Deshalb geraten das Häuschen, das Feld, die Obstgärten oder die Weinberge, die von den Ersparnissen jahrelanger Arbeit in der Fremde und Unterdrückung gekauft worden sind, in Gefahr. Genau aus diesem Grund sind sie auf die Straße gegangen und haben demonstriert, haben protestiert, denn es muß alles getan werden, damit ihr Besitz nicht zerstört wird. Es hat also die vorübergehende Streichung der Militärhilfe an die Türkei bei ihnen eine Psychose der Schwäche und Unsicherheit ausgelöst, und sofort ist im Ausland eine Kampagne zur Stärkung der türkischen Streitkräfte begonnen worden. Man beachte: im Ausland! Denn wenn das Image der starken Türkei geschwächt wird, dann hat das in erster Line auf die im Ausland lebenden Türken eine Wirkung. Diese Bevölkerung, die im Ausland ohnehin ständig schlecht behandelt wird, gerät, da sie mit der Legende "Ein Türke ist soviel Wert wie die ganze Welt" großgezogen worden ist, zwangsläufig in eine Idenitätskrise. Um diese Identitätskrise zu überwinden, wendet sie jede nur mögiche Mühe auf, zeigt jede nur mögliche Protestreaktion.

Zusammenfassend können wir sagen, daß diese Reaktion aus einem Zusammentreffen der sozialen, ökonomischen und kul-

"...wir verurteilen jegliche Art von Nationalismus und betonen unsere Verbundenheit mit dem türkischen Volk..."

... Die Föderation der Idealistenverbände in Europa, die bekanntlich eine faschistische Organisation ist und hinter der die berüchtigte Partei der "Grauen Wölfen" des "Türkes" steckt, mobilisiert mit den türkischen Konsultaten gemeinsam europaweit ihre Anhänger. Die Föderation der Idealistenverbände hatte sich nach ihrer Verwirklichung in das Attentat auf den Papst bis vor kurzem noch weitestgehend von der öffentlichen Bildfläche zurückgezogen.

Wie auch in der Türkei, wo man nun seit Jahren schon in der Kurdenpolitik auf Konzeptvorlagen dieser Organisation zurückgegriffen hat, soll auch im Exil ihr eine besondere Rolle zugesprochen werden. Denn die Zusammenarbeit mit diesem Sammelbecken für ultrarassistische und nationalistische Fanatiker, die zumeist in sogenannten islamischen Gemeinden verdeckt aktiv sind, hatte sich bereits in der Vergangenheit bewährt. Die Ermordungen von zahlreichen und türkischen Exilpolitikern in den 80er Jahren sind noch in guter Erinnerung.

Seit nun einiger Zeit fällt uns auf, daß die Politiker der Türkei zunehmend darauf ausgerichtet ist, den antikolonialen Befreiungskampf der Kurden als einen aus Jugoslawien bekannten absurden Nationalitätenkonflikt zu interpretieren. Euphorische Bilder auf den Titelseiten der türkischen Tagespresse, die "patriotische Bürger" zeigen, während sie auf offener Straße am hellichten Tag "Separatistenfreunde und Vaterlandsverräter" erschlagen, und "antikurdische Demonstrationen" ergänzen sich.

Staatlich angeordneter Rassismus soll das eigentliche Problem, welches weit entfernt ist von einem Nationalitätenkonflikt, vernebeln und die Gesellschaft polarisieren. Eine türkische Einheitsfront gegen die bedrohlich wirkenden "Wilden aus dem Osten", deren Namen man bis vor kurzem kaum auszusprechen wagte: Kurden.

Wir erklären, daß wir diese Provokationen des türkischen Staates verurteilen und auf der Grundlage der Freundschaft aller Völker ausdrücklich jegliche Art von Nationalismus verurteilen und unsere Verbundenheit mit dem türkischen Volk betonen...

Kurdistan-Komitee, München
02.04.1992

turellen Einflüsse aus den im Ausland vorherrschenden Bedingungen und besonderen Ereignissen in dieser Zeit erwachsen sind und völlig vom Staat gelenkt waren. Für diese Demonstrationen haben die Konsulate, die von den Konsulaten gelenkten Moscheen und Vereine, die staatstreuen faschistischen und religösfanatischen Kreise, die türkischen sozialdemokratischen Vereine im Ausland (Die Sozialdemokratie hat in der Türkei nicht eine solche Tradition wie in Europa, wo sie aus der Bewegung der Arbeiterklasse entstanden ist. Sie hat eine solche verquere Vergangenheit, daß sie eine vom Staat selbst gegründete Partei ist, die später zu einer sozialdemokratischen erklärt worden ist.) und die im Ausland erscheinenden türkischen vom Staat gelenkten Zeitungen mit Anzeigen auf der ersten Seite, alle erdenklichen Anstrengungen unternommen, um dafür zu mobilisieren. Kurzum, die Türkische Republik hat es mit ihren offiziellen zivilen Möglichkeiten und Bedingungen, die sie schaffen können, und unter Verdrehung der Tatsachen, und das auch nur im Ausland, nur so wenige Menschen auf die Straße gebracht. Wenn wir bedenken, daß die im Ausland lebende Bevölkerung (dazu haben wir die Kurden natürlich nicht gezählt) eineinhalb Millionen beträgt, und auch noch berücksichtigen, daß außergewöhnliche Umstände zusammengetroffen sind, dann sehen wir, wie lächerlich diese Demonstrationen von 10.000 oder 20.000 Teilnehmern waren.

Das war also nicht, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, eine Demonstration der Stärke der TR, sondern ganz im Gegenteil eine Pleite. Trotz der oben kurz dargestellten sozialen und kulturellen Einflüsse und der außergewöhnlichen Umstände, hat sich die große Mehrheit nicht auf die vom Staat zu schaffen beabsichtigte Basis eines kurdisch-türkischen Krieges ziehen lassen. Die Anstrengungen des türkischen Staates, aus seiner Krise, in der er in Kurdistan steckt, durch Aufhetzung und Provokation zu einem türkisch-kurdischen Krieg zu entkommen, haben nicht gegriffen. Und in der Türkei haben diese Bemühungen schon überhaupt nicht gegriffen. Das türkische Volk hat das wahre Gesicht der Türkischen Republik kennengelernt und wird deshalb auf diese Provokationen nicht hereinfallen. Daraus kann nur ein Schluß gezogen werden: Von nun an wird der Staat ständig versuchen, das Klima für einen Krieg zwischen den beiden Völkern zu schaffen. In diesem Zusammenhang kann es zu einigen Zwischenfällen kommen. Aber das wird die in Bewegung gesetzte Strömung der Freundschaft zwischen dem kurdischen und dem türkischen Volk nicht aufhalten können.



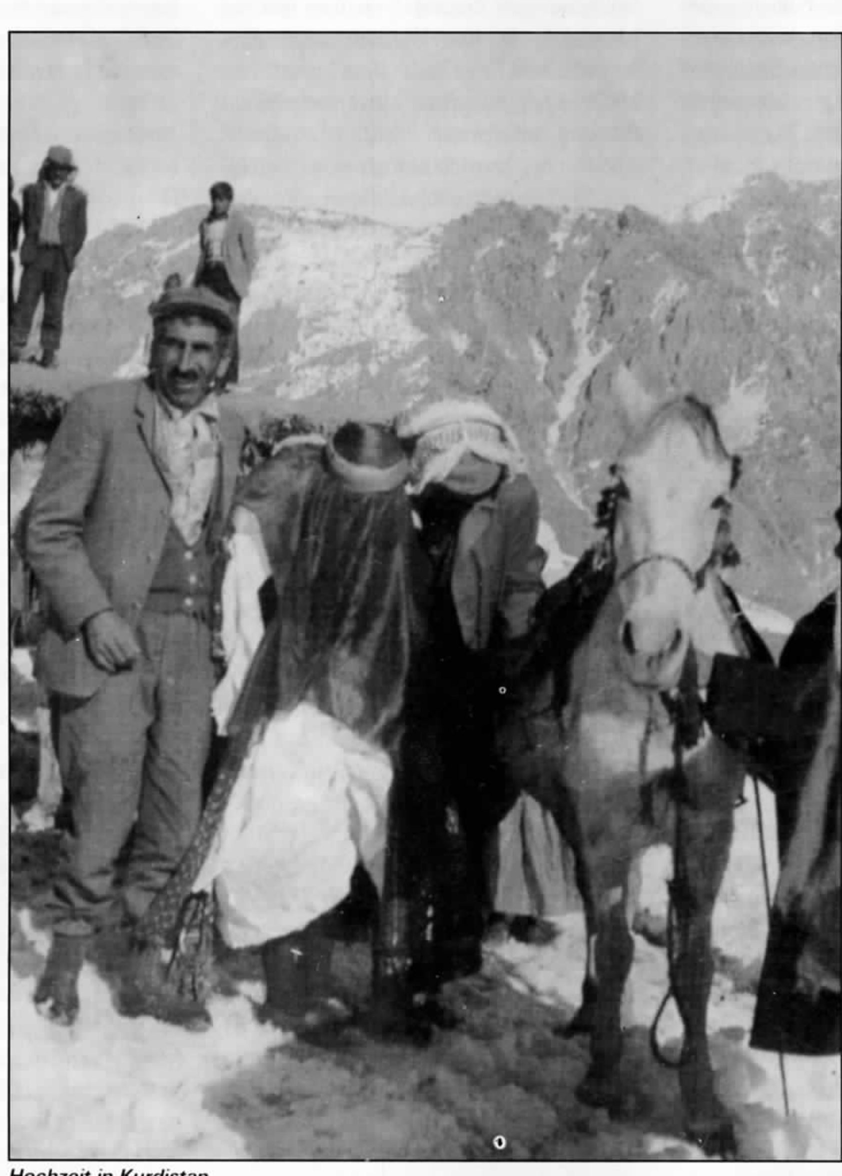
"Es lebe die Brüderlichkeit der Völker"

Alltagskultur der Kurden

– Eine Ausstellung in Berlin –

Yayla Mönch-Bucak

Alltagskultur der Kurden: Dies bedeutet eine Ausstellung über ein aktuelles, geschichtsträchtiges und vielseitiges Thema.
Kurdistan ist ein großes Land. Eine von dem österreichischen Geographen und Kartographen Friedrich A. Zindler herausgegebene Karte zeigt die Größe des Landes in drei Dimensionen. Die ockerfarbenen Gebiete bezeichnen den Kernsiedlungsraum der Kurden, die gelben Bereiche gemischte Siedlungsgebiete, die gepunkteten Gebiete - an den Grenzen zwischen der Türkei, Syrien, dem Iran und vor allem im Norden und Nordosten des Irak - die Teile Kurdistans, in denen Deportationen stattgefunden haben und stattfinden.
Kurdistan umfaßt mithin zwischen 400.000 (Kerngebiet) und 500.000 qkm (unter einschluß gemischter Siedlungsgebiete).



Hochzeit in Kurdistan

Im westlichen und nördlichen Teil dieses Siedlungsgebietes sind Kurden aber erst nach den von der Osmanischen Regierung verantworteten Armeniermassakern Ende des 19. Jahrhunderts und dem Völkermord an den Armeniern 1915 bis 1918 - dem ersten Völkermord des 20. Jahrhundert - zur bestimmenden Ethnie geworden. Die auf die Gegenwart bezogene Darstellung von Zindler steht daher nicht in Gegensatz zu Karten aus der Zeit vor 1915, in denen weite Teile des heutigen Kurdistan auch von Armeniern bewohnt waren und historisch zu Recht für Armenien in Anspruch genommen worden konnten, wobei hier offenbleiben kann, ab wann (17., 18., 19. Jahrhundert?) die kurdische Ethnie schon quantitativ überwog; der Kurdisierungsprozeß vollzog sich langsam.
Die Beteiligung einzelner kurdischer Verbände und einzelner Kurden an den Massakern und dem Völkermord verpflichtet uns, die heute lebenden Kurden, in besonderem Maße zu ethnischer und religiöser Toleranz.
Dieser Hinweis auf die deutliche Ausdehnung des kurdischen Kernsiedlungsgebiets nach Westen zeigt, daß die Alltagskultur der Kurden neben Eigenständigem vieles aufweisen muß, das als kulturelles Erbe anderer Ethnien der Region und aus der kulturellen Interaktion von Kurden, Assyrern, Türken, Arabern, Persen, Turkmenen, Georgiern, Armeniern, Aserbaidschanern, Kurden u.v.a. vorzufinden ist.
Kurden definieren sich im Kern wie alle Völker durch ihre eigenständige Sprache. Zwischen 25 und 30 Millionen Menschen sprechen Kurdisch. Wie es bei einem so großen Land natürlich ist, gibt es mehrere Dialekte und Mundarten; mangels Staatlichkeit konnte auch kein kurdischer Dialekt Hochsprache werden. Dieser Umstand wird häufig von türkischer, arabischer oder persischer Seite so dargestellt, als sei das Fehlen einer "verbindlichen" kurdischen "Hochsprache" ein Argument gegen die "Staatsfähigkeit" der Kurden oder gar gegen ihre nationale Identität - und diese Stimmen finden nur allzu viele Gefolgsleute in den (auf ihre eigenen Interessen bedachten) Nationalstaaten des "Westens" und des bis vor kurzem festgefügten "Ostens". Auch von Luther konnte die Existenz einer deut-

schen Nation doch nicht deshalb in Frage gestellt werden, weil es (noch) kein Duden-Institut gab... Daneben gibt es Sprachbereiche, über deren sprachlich-kulturelle Eigenständigkeit wissenschaftlich keine Einigkeit besteht, etwa das Zaza: die Zaza-Sprecher bezeichnen sich selbst allerdings als Kurden. Damit sind die Kurden nach Arabern, Türken und Persern die viertgrößte Nation des Nahen/Mittleren Ostens.
Kurden haben keinen eigenen Staat. Sie leben in ihrem weitgehend geschlossenen Siedlungsgebiet in vier Staaten (wenn man von der kurdischen Diaspora von etwa 500.000 Menschen in Armenien absieht) in der Türkei, in Syrien, im Irak und im Iran. Kurden leben in dieser Region seit etwa 3000 Jahren: Als indeoeuropäische Einwanderer haben sie sich mit der autochhonen Bevölkerung vermischt und ihre indoeuropäische Sprache behalten. Kurden leben seit der Nordsüdwanderung der Indoeuropäer neben den Persern, die etwa zeitgleich mit ihnen eingewandert waren; im Süden stießen sie an die nordwärts strebenden semitischen Völker. Erst zweitausend Jahre später, also erst vor etwa 1000 Jahren, wanderten dann die verschiedenen Turkvölker und Mongolen in Kleinasien ein.
Es liegt auf der Hand, daß dieses frühe Zusammentreffen und lange Zusammenleben der "orientalischen" Völker kulturelle Gemeinsamkeiten geschaffen hat. Der Betrachter der Alltagskultur der Kurden wird daher neben Informationen, die sich speziell auf die Kurden beziehen, vieles sehen, was für die orientalische Kultur typisch ist.
Die Ausstellung Alltagskultur der Kurden hat zwei Eingänge:
Diese beiden Eingänge symbolisieren vier Zugänge der Deutschen zu den Kurden.

Eingang zur Pferdetreppe (und zum Oberen Palas)

Der Eingang zur Pferdetreppe zeigt Helmuth von Moltke: Helmuth von Moltke, der spätere Chef des preußischen Generalstabs, hatte, schon Mitglied des Generalstabs, 1835 eine Reise in das Osmanische Reich gemacht, was ihn dazu bewog, zwischen 1837 und 1839 als Ratgeber des Sultans in der Türkei tätig zu werden. Er hat u.a. einen großen Feldzug gegen die Kurden mitgemacht, als diese sich gegen die Zerschlagung der kurdischen Fürstentümer wehrten und in ihrem Krieg gegen die Hohe Pforte Mehmed Ali von Ägypten als Verbündeten gewinnen konnten. In seinen "Briefen aus der Türkei" beschreibt er anschaulich die Greuel dieses Krieges der Zentralgewalt gegen die auf ihre historisch verbriefte Selbständigkeit pochenden Kurden. Die Kontinuität dieses "militärischen Zugangs" zu den Kurden ist gerade in den Wochen nach dem Newroz-Fest 1992 deutlich geworden. Nach einer offenbar lange angelegten Planung wurde das traditionelle Frühjahrsfest der Kurden blutig niedergeschlagen. Sie hat dazu auch Waffen verwendet, die erst kürzlich von Deutschland aus Beständen der ehemaligen NVA unentgeltlich von der Regierung zur Verfügung gestellt worden waren.
Die Gestalt des Abenteuerschriftstellers Karl May weist auf das Wilde Kurdistan hin. Kurdistan als Abenteuer, als wildes Land: Dieser Volksschriftsteller hat Generationen von Lesern ein bestimmtes Kurdistan-Bild vermittelt, das noch heute als Blickfang nahezu jeder Reportage über das Land der Kurden dient. Wahrheit und Legende, sie liegen dichter beieinander, als man denkt, denn Karl May hat auf bekannte Reiseschriftsteller seiner Zeit zurückgegriffen, und das "Wilde" hat, ob zu Recht oder zu Unrecht und aus welchen Gründen auch immer, in diesen Berichten eine besondere Rolle gespielt.

Eingang zum Foyer (und zum Palas)

Als erstes erschließt das Foyer den "deutschen Zugang" zu den Kurden als Mitbürger: Kurden sind mit etwa 500.000 Personen, die in Deutschland wohnen, die zweitstärkste Ausländergruppe nach den Türken (etwa 1.2 Millionen). Öffentliche Proteste gegen die blutige Niederschlagung des Newroz-Festes 1992 haben erst kürzlich wieder deutlich gemacht, wieviele Kurden in Deutschland leben. Die Ausstellung Alltagskultur der Kurden stellt aber nur am Rande deren Leben in Deutschland dar. Im Zentrum der Ausstellung steht das leben in Kurdistan; wobei von den Exponaten her Türkisch-Kurdistan im Vordergrund steht. Aber die Bundestagsdebatte vom 2. April 1992 über die Waffenexporte zeigt, wie stark die Kurdische Frage schon deutsche Innenpolitik geworden ist.
Das Foyer greift zweitens auch den Zugang zu Kurden und Kurdistan auf, der durch die Medien täglich hergestellt wird: Unterdrückung, Folter, Massenhinrichtungen, Sprachverbote, Giftgaseinsatz, Flucht, Deportation, Leben in Flüchtlingslagern, Hunger und Elend bis hin zum wiederholt versuchten Genozid. Aber auch: Hilfe und (politisch immer begrenzte und an eigenen Intressen orientierte) Einmischung von außen, insbesondere humanitäre Aktionen westlicher Staaten.
Aber auch: Widerstand des Volkes, Volksaufstand, Guerillakrieg, Forderung nach Demokratie und Wahlen u.v.m. in Kurdistan.

Was ist Alltagkultur?

Kultur ist in der deutschen Kulturtradition ein Bereich, der früher dem Alltag gegenübergestellt wurde. Die Darstellung der Alltagkultur knüpft an die neuere Deutung des Kulturbegriffs an, in dem in einem umfassenden Sinne die Lebensgestaltung verstanden wird, ohne daß die ästhetischen Elemente der Kultur auszuklammern wären.

Alltagskultur der Kurden: Oberer Palas

Der Alltag in Kurdistan wird im wesentlichen im Oberen Palas, dem Ausstellungsraum der Zitadelle, zu erreichen über die Pferdetreppe, dargestellt. Im Zentrum stehen:
* das Leben der Zozan-Bauern, oft beschrieben als das Leben der Halbnomaden oder in der Terminologie der Geographen, das Leben in der Transhumanz. Das Kurdische Zelt zeigt das Leben auf der Sommerweide (Zozan). Die Einrichtungsgegenstände spiegeln diese Zeltkultur wieder.

Kurdisches Brauchtum:

Gegenüber dem Zelt befinden sich Bilder einer Kurdischen Hochzeit und Bilder des Photographen, als er in diesem Dorf 8 Jahre später diese Photos zeigte.
Der Dara Mraze, der Wunschbaum, spielt eine große Rolle bei den Kurden.
Der Tanz ist ein wichtiges Element der kurdischen Kultur. Bilder Kurdischer Tänze sind im Oberen Palas im Zusammenhang mit der Hochzeit, im Foyer als

Teil des Newroz-Festes, auch als Ausdruck der politischen Emanzipation der Kurden und im Palas zu sehen.
Das Newroz-Fest (wörtl. Neuer Tag) ist das kurdische Neujahrsfest. Es fühlt zeitlich mit dem christlichen Osterfest zusammen, also mit dem Frühlingsanfang. Newroz ist das höchste Fest der Kurden; sie teilen diese Tradition mit anderen iranischen Völkern, etwa den Persern. Newroz hat für die Kurden eine eminent politische Funktion. Die Newroz-Farben (Pferdetreppe) sind zugleich die Kurdischen Nationalfarben. Besonders festlich wurde Newroz am 21.3.1991 nach dem erfolgreichen Volksaufstand in Irakisch-Kurdistan begangen, wenige Tage vor der Rückeroberung des Landes durch die irakische Armee und der Massenflucht (vgl. Foyer). Das Newroz-Fest 1992 in Türkisch-Kurdistan wird in die Kurdische aber durch den Einsatz deutscher Waffen seitens der türkischen Armee auch in die deutsche Geschichte eingehen (vgl. Foyer).
Destmala Şerî, Kopfbedeckungen, sind ein wichtiger Teil Kurdischer Kultur und Identifikation von Stämmen und Clans, dies gilt allgemein für den Orient. Im Oberen Palas weisen Tafeln auf die Bedeutung dieser Kopfbedeckungen hin. Kopfbedeckungen als Schmuck sind auch im Palas zu sehen.
Stammesstruktur, Stammesbindung, Stammesloyalität stehen für die alte Kurdische Gesellschaft. Im Palas weisen Tafeln auf die Tradition der Kurden hin. In den beiden größten Kurdischen Parteien, Irakisch-Kurdistans, der Demokratischen Partei Kurdistans (KDP) und der Patriotischen Union Kurdistan (PUK) wirken diese Strukturen noch nach. Die Kurdische Arbeiterpartei (PKK) (mit Schwerpunkt Türkisch-Kurdistan und Syrisch-Kurdistan) ist hingegen eine moderne Partei ohne Stammeselemente.
Das Beschneidungsfest spielt für die muslimischen Kurden dieselbe Rolle wie für alle Muslime.
Neben dem Jiyana Nav Kon, dem Leben im Zelt auf der Sommerweide, steht das Gunde Kurdan, das kurdische Dorf. Haleten Candiniye, landwirtschaftliches Gerät, das Besuchszimmer in einem dörflichen Haus, das Taht, das Sommerbett, Ferefol, Hausrat, Cil, Teppiche, u.v.m. zeigen das Dorfleben.
"Bajarên Kurd", kurdische Städte, haben sich in den beiden vergangenen Jahrzehnten durch die Landflucht sehr vergrößert. Oft sind sie Zwischenstation der Emigration in die Westtürkei oder nach Europa. Die Architektur im Sinne bedeutsamer, baugeschichtlich bemerkenswerter Baudenkmäler, aber auch die Geschichte dieser Städte selbst, ist allgemeinen vorkurdisch, bzw. setzt lange vor der Kurdischen Zuwanderung ein (vgl. die Erläuterungen zu Urfa im Oberen Palas). Da die meisten Kurden in Deutschland aus Türkisch-Kurdistan kommen, stehen Urfa, Diyarbakir (die heimliche Hauptstadt Kurdistans), Mardin und andere nordwestkurdische Städte im Vordergrund.
Zur Alltagkultur der Kurden gehören ihre Normen und Werte:
- die Gastfreundschaft (Oberer Palas und Pferdetreppe)
- die Freude an kräftigen Farben. Nicht nur die kurdischen Nationalfarben, Gelb, Grün und Rot, strahlen Lebensfreude aus, auch die Hochzeitsbilder und Textilien belegen die Farblichkeit Kurdistans.
- die Ritterlichkeit, in den Berichten älterer Reiseschrifstellern oft das Brigantentum der Kurden genannt (Eingang zur Pferdetreppe).
- die Freiheitsliebe der Kurden (Palas zur Geschichte; Foyer zur Gegenwart).
- die Familienbindung der Kurden
- die starke Stellung Kurdischer Frauen

Geschichte und Kultur: Palas (über Foyer)

Zur Alltagkultur gehört die Geschichte (Palas). Wie wenige Völker empfinden Kurden ihre Geschichte stark und gegenwartsnah. Die Teilung unter die Vielvölkerstaaten Osmanisches Reich und Persiches Reich seit 350 Jahren, die Dreiteilung des Osmanischen Kurdistan nach dem 1. Weltkrieg, die Einmischungen der Briten und Franzosen, die Wilson-Erklärung zum Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Kurdischen Aufstände, der Freiheitskampf im Irak, Unterdrükkung und Flucht, die Forderungen nach Autonomie und Staatlichkeit, der Guerillakrieg in Nordwest-Kurdistan u.v.m. sind nicht "Geschichte", sie sind in der Gegenwart spürbar, greifbar. Und als Folge von Unterdrückung und Gegenwehr ist das Land veramt. Diese Feststellungen haben Reisende spätestens ab dem Einsetzen der sog. Binnenkolonialpolitik des Osmanischen Reiches getroffen.
Zur Alltagkultur gehören auch:
- die Musik (Palas)
- der Tanz (Oberer Palas; Palas)
- die Literatur (im Oberen Palas finden Sie in Urfa einen Qurbala Pirtukan einen Bücherschrank, mit Büchern von und über Kurden)
- die Kleidung (Palas; Oberer Palas)
- der Schmuck (Palas; hier wird deutlich, wieviel die Alltagskultur der Kurden den Armeniern, Juden und der turkmenischen Nomadenkultur verdankt, denn viel Schmuck ist früher von nichtkurdischen Handwerkern angefertigt worden; der Genozid an den Armeniern, der Exodus der Juden, beides hat Kurdistan kulturell verarmen lassen)
- Teppiche und Kelims (Palas)

Zur Kultur gehört vor allem die Kurdische Sprache (Palas). Mag auch bei einer Sprache, die bis vor kurzem in der Türkei völlig verboten war, die in verschiedenen Schriftzeichen geschrieben werden muß (lateinisch, arabisch, kyrillisch) und die in keinem Landesteil des viergeteilten Kurdistan als Bildungs- und Kultursprache gepflegt werden darf, die Schreibweise strittig sein, und mag auch keiner der Hauptdialekte alleinige Geltung beanspruchen können. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis das Kurdische diesen unverschuldeten Rückstand aufholen wird. Als ein Symbol kurdischer Kultur und kurdischer kultureller Selbstbehauptung werden die Überschriften und Objekte auf Kurmandschi, dem zahlenmäßig meistgesprochenen Dialekt, in lateinischer Transkription wiedergegeben, teils auch auf Sorani, ebenfalls in lateinischen Buchstaben.
Kurdistan lag seit jeher im Schnittpunkt mächtiger Reiche. Der kühne Gebrauch der Waffen, Ritterlichkeit, Tapferkeit werden Kurden von allen Beobachtern attestiert. Seit mehr als 500 Jahren sind die Kurden in die osmanisch-persischen Auseinandersetzungen verstrickt, durch die Teilung das Landes kämpfen sie auf beiden Seiten. Daher werden im Palas einige Waffen aus diesen Jahrhunderten gezeigt, die in den zahlreichen osmanisch-persischen Kriegen zum Einsatz kamen.
Geschmückte Pferde symbolisieren die ritterliche Kultur der Kurden. Bis in unsere Zeit ist das Hesp (Pferd), Sinnbild für die Freiheit und Ritterlichkeit der Kurden.
Eine Delegation deutscher Politiker und Sachverständiger besuchte Anfang 1989 Lager kurdischer Flüchtlinge aus dem Irak

in der Türkei. Häufig wurde an die kurdischen Freiheitskämpfer, die Peshmerga, die Frage gestellt, welchen Beruf sie denn hätten. Zur Überraschung wurde in aller Regel geantwortet: Ich bin Dichter. Die Poesie spielt in der Kurdischen Kultur eine besondere Rolle. Besonders bedeutsam sind Epos und Ballade.
Ein Blick in die kurdische bildende Kunst unterblieb aus Platzgründen. Für die ältere Zeit gilt, daß das Bild vor allem in der Knüpfkunst bei Teppichen und Kelims Ausdruck fand. Zeitgenössische Maler und Bildhauer wirken vor allem unter westlichem Einfluß und setzen sich mit der Schönheit des Landes und mit dem unermeßlichem Leid der Kurden auseinander.
Kurden betrachten ihre Geschichte. Im Palas finden sie Kurdische Portraits, wie sie kurdische und westeuropäische Photographen eingefangen haben.

Deşt û Zeviyên Kurdistanê: (Kurdische Landschaften): Pferdetreppe

Kurdistan ist aber auch Landschaft. Ein Land von einer Größe zwischen 400.000 und 500.000 qkm kann nicht einheitlich sein. Die Ausstellung kann daher nur bruchstückhafte Eindrücke liefern. Der Zugang über die Pferdetreppe zum Oberen Palas zeigt Impressionen aus Kurdistan. Flüsse, Ebenen, Hochweiden, Gebirge, Äcker. Es ist richtig, daß die Kurden im Altertum (wenn die wenigen Zeugnisse von Xenophon über Strabo u.V.m. nicht täuschen) im Gebirge wohnten, es sich also um ein Gebirgsvolk handelte. Aber die West- und Nordwanderung der Kurden hat schon vor vielen Jahrhunderten eingesetzt, so daß schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die zahlreichen Reiseberichte immer genauere Angaben über das Siedlungsgebiet der Kurden lieferten, Kurden in Teilen des damals historisch zu Recht noch als Armenien bezeichneten Landes die Mehrheit bildeten. Damals wechselten sich kurdische, armenische, assyrische, jüdische Gemeinden ab. Der Genozid an den Armeniern, der die Landkarte Kleinasiens völlig veränderte, der Exodus der Juden wie die ungebrochene Verfolgung der Assyrer haben Kurdistan als Umschreibung eines mehr oder weniger geschlossenen, mehrheitlich von Kurden bewohnten Landes erst vor wenigen Generationen vergrößert. Wenn daher der Euphrat in seiner Schönheit gezeigt wird (Pferdetreppe), so gedenken wir Kurden mit Trauer und Scham der Tage im Jahre 1915, als ein armenisches Dorf nach dem anderen, also unsere jahrhundertelangen Nachbarn, oft auch Freunde umgebracht wurden und der Euphrat tagelang blutig rot war (vgl. auch die Anmerkungen zu Urfa)

Ethnologische Fragen

Die Alltagkultur der Kurden ist keine ethnologische Ausstellung im streng wissenschaftlichem Sinne. Kurden haben kein Nationalmuseum, es gibt keinen Ausstellungsfundus, aus dem eine derartige Ausstellung systematisch, umfassend und nach Fundort und Jahr exakt wissenschaftlich beschrieben "versorgt" werden könnte. Umso mehr sind Hilfsbereitschaft und Kooperation der Museen zu begrüßen, die Objekte und wissenschaftliche Unterstützung beigesteuert haben. Die meisten Objekte und Bildinformationen sind von Kurden dieser Ausstellung zur Verfügung gestellt worden. Daher ist diese Ausstellung etwas Besonderes. Sie ist nicht nur Präsentation von Objektion und Bildern, denen der Besucher distanziert gegenübersteht; für viele der 500.000 Kurden, die heute in der Bundesrepublik leben, ist die Ausstellung "ihr Land", "ihre Identifikation" und "ihre Leistungen". Diese Ausstellung lebt in diesem Sinne von dem ungebrochenen Nationalgefühl und nationalem Engagement der Kurden, sie ist auch ein Teil der Kurdischen Nationalbewegung, die sich bei allen Unterschieden im Einzelnen als Einheit versteht.

Erläuterungen

Wo immer es ging, haben wir versucht, auswärtige Beobachter sprechen zu lassen. Der Blick eines Besuchers erfaßt häufig das Besondere eher als der Blick dessen, der in seiner gewohnten Umgebung lebt. Daher sprechen statt der Kurden oft Reiseschriftsteller, Missionare, Wissenschaftler, Offiziere durch ihre Schilderungen dessen, was sie vorfanden.

Die Stellung der Frau

Die Besucher der Ausstellung werden Hinweise darauf finden, daß im Gegensatz zu ihren NachbarInnen, Kurdische Frauen eine starke Position innehaben (vgl. die Erläuterungen im Palas bzw. Oberen Palas) Dennoch haben wir davon abgesehen, männliche und weibliche Formen nebeneinander zu benutzen.
Diese Ausstellung wäre ohne das langjährige Engagement vieler deutscher und kurdischer Freunde nicht zustandegekommen. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle besonders danken.
Und nun: HÛN SER SERAN Û SER CAVAN HATIN (wörtlich: Ihr Platz ist über unseren Häupten und Augen, d.h. wir tragen Sie wie eine Krone), zu deutsch: Herzlich willkommen in Kurdistan!

Universität Oldenburg

Der Volkssänger Arame Tigran, Ehrenmitglied von HUNERKOM, des Verbandes der patriotischen Künstler Kurdistans – Symbol der Freundschaft zwischen dem kurdischen und armenischen Volk:

"Ich kämpfe mit meiner Kunst für die Völkerfreundschaft..."

Kurdistan Report: *Können Sie sich kurz für unsere Leser vorstellen?*

Aram: Ich heiße Arame Tigran und wurde 1934 in der Stadt Kamisli im syrischen Teil Kurdistans geboren. Meine Eltern sind in den 30er Jahren aus dem türkischen Teil Kurdistans dahin ausgewandert. 1966 haben wir uns dann wieder in unserer Heimatstadt Eriwan niedergelassen. 1958, also bevor wir nach Erivan gegangen sind, habe ich mit der Kunst angefangen. Ich habe damals vor allem mit folkloristischen Musikstücken angefangen. 18 Jahre lang habe ich bei der kurdischen Sendung von "Radio Eriwan" gearbeitet.

Kurdistan Report: *Wie wurden Sie für die Kunst interessiert? In welchen Sprachen singen Sie?*

Aram: Ich spiele und singe heute in vier Sprachen, in Kurdisch (Kurmanci), Arabisch, Armenisch und auch ein bißchen in Griechisch. Allerdings gefällt es mir am meisten in Kurmanci und Armenisch zu arbeiten. Schon in meiner Kindheit empfand ich Interesse an der Sazkunst und Gesang. Dieses Interesse steigerte sich dann durch das Zuhören und Zusehen von Auftritten von Künstlern noch mehr.

Kurdistan Report: *Obwohl Sie eigentlich Armenier sind, singen Sie hauptsächlich in Kurdisch. Können Sie die Gründe dafür ein bißchen erklären?*

Aram: Wir haben immer unter den Kurden gelebt. Ich bin mit ihren sozialen und kulturellen Einflüssen groß geworden und mit ihnen zusammengewachsen. Ich bin zu den Hochzeitsfesten der Kurden gegangen, habe ihre Traditionen kennengelernt, mit ihnen gelebt und sie angenommen. Mein Vater hatte ebenfalls sehr großes Interesse an der Kunst und das hatte auch einen großen Einfluß auf mich.
Außerdem hat meine Familie auch im türkischen Teil Kurdistans mit den Kurden enge Nachbarschaftsbeziehungen unterhalten und immer von ihrem Zusammenleben mit den Kurden dort erzählt und geschwärmt. Sie haben auch Kurdisch gesprochen, sind ganze einfach wie ein Teil von ihnen geworden. Und es waren auch die Kurden, die meiner Familie während des Massakers an den Armeniern das Leben gerettet haben. Der wichtigste Rat, den mir mein Vater gegeben hat war der: Wo immer wir auch sind, wir dürfen nie die große Hilfsbereitschaft und Güte der Kurden vergessen. Wir müssen uns für sie einsetzen und unsere Freudschaft mit ihnen erhalten. Deshalb sagte er: "Du bist ein Künstler, ich schreibe Dir die Texte und Du machst die kurdische Musik dazu. Mit Deiner Kunst bringst Du die Einflüsse der Kurden in der ganzen Welt zum Ausdruck und erfreust ihre Herzen."

Kurdistan Report: *Was denken Sie über die Assimilierung der kurdischen Kultur? Sie wissen ja, daß viele kurdische Lieder ins Türkische übersetzt und ihres kurdischen Inhalts entleert werden. Das ist auch mit einigen von Ihnen geschaffenen Werken gemacht worden. Was ist Ihre Meinung dazu?*

Aram: Ja, ich habe davon gehört, daß Werke von mir und von anderen patriotischen Künstlern ins Türkische übersetzt gesungen werden. Das betrachte ich als eine Schwäche. Der Plündarercharakter der herrschenden Kräfte spiegelt sich auch in diesem Bereich wieder. Sie wollen unsere kulturellen Werte für ihre Interessen benutzen. Damit noch nicht genug. Sie versuchen auch auf internationaler Ebene die Werte der kurdischen Kultur auf verfälschte Weise als ihre eigenen zu vertreten. Diejenigen, die so etwas tun, sollten wissen, daß sie angesichts des heute vom kurdischen Volk geführten nationalen Befreiungskampfes ihre scheußlichen Taten der Plünderung der kurdischen Kultur und ihrer Sirmentleerung vor den Völkern der Welt nicht verbergen können. Kurdistan ist nicht mehr das alte Kurdistan und die Kurden sind nicht mehr die alten Kurden. Durch den Befreiungskampf hat die Welt begonnen, die Kurden endlich als ein eigenes Volk zu sehen. Das kurdische Volk entwickelt und verteidigt innerhalb dieses würdigen Kampfes seine eigene Kultur.

Kurdistan Report: *Was kann Ihrer Meinung nach noch zur Verfestigung der vorhandenen Beziehungen zwischen dem armenischen und dem kurdischen Volk getan werden?*

Aram: Wie man weiß, versuchen die feindlichen Kräfte die Armenier und die Kurden gegeneinander aufzuhetzen, um die vorhandenen freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem armenischen und dem kurdischen Volk zu zerstören. Als erste der Völker haben diese beiden in der Geschichte freundschaftlich zusammen gelebt. Gleichzeitig haben sie auch wichtige Beiträge für andere Völker geleistet.
Mein größter Wunsch ist die Entwicklung der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern, die Fortsetzung dieser Freundschaft, wie sie unsere Vorfahren gepflegt haben. Unser gemeinsamer Kampf Hand in Hand gegen die uns seit länger Zeit feindlich gegenüberstehenden Kräfte wächst. In diesem Zusammenhang fallen uns allen Aufgaben und Verantwortung zu.

Kurdistan Report: *Wie wird Ihre zukünftige Arbeit aussehen, welche Ziele haben Sie?*

Aram: Ich werde, so lange ich lebe, mit meiner ganzen Kraft mit meiner Kunst, meinen Liedern und meiner Musik für die Interessen unserer beiden Völker kämpfen. Ich bin davon überzeugt, daß das kurdische Volk die Freiheit, nach der es sich sehnt, erreichen wird, und daß es einen eigenen Staat gründen wird. Gleichzeitig wird auch das armenische Volk befreit werden. Und so wird eine neue Seite im Buch der Geschichte der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern aufgeschlagen werden. Ich bedanke mich für das Interview und die Möglichkeit, die Sie mir damit gegeben haben, das zum Ausdruck zu bringen.

Kurdistan Report: *Wir danken Ihnen auch und wünschen Ihnen viel Erfolg für Ihre Arbeit.*

Schritt für Schritt Kurdistan

Eine Region, bekannt durch ihre schneebedeckten Gipfel und grünen Weinberge

ERZINGAN (Erzincan)

Der Ursprung des Namens

Der älteste Name der Region ist Zuhma (Suhma), der auch in assyrischen Quellen erwähnt wird. Dann hieß das Gebiet im Westen Erziroms am Karasu-Fluß Erzira. Nachdem es von den Seldschuken erobert wurde, wurde es Erzincan genannt.

Kurzer geschichtlicher Überblick

Es gibt keine genauen Daten über die Entstehungsgeschichte Erzincans, das am Oberlauf des Firat-Flusses entlang von Handelsstraßen gegründet wurde. Die schriftliche Geschichte beginnt mit den Hethitern, die eine Zeitlang auch hier herrschten. Sie wurden von den Assyrern abgelöst. In den folgenden Jahrhunderten folgte die ganze Reihe kleinasiatischer Herren: Urartäer, Meder, Perser, die Eroberung durch Alexander den Großen. Danach kamen die Armenier, die vom Pontischen Reich abgelöst wurden. Nach der Niederlage dieses Reiches gegen die Römer übernahmen diese die Herrschaft. Von 395 an war Erzincan dann Bestandteil des byzantinischen (oströmischen) Reiches. Im Jahr 1071 wurde Erzincan von den Oghusen (einer türkischen Stammesgruppe) besetzt.

In der Region herrscht das Landklima, was heiße Sommer und eisige Winter bedeutet. Es gibt eine Reihe von Erholungsorten, Heil- und Thermalbädern. Die berühmten Munzur- und Pülümürberge mit ihren ganzjahrig schneebedeckten Gipfeln befinden sich hier in der Region. Im Sommer werden sie bestiegen, um Eis zu holen. Daher kommt die Redensart: Erzincan, verschneit sind deine Berge immer. Auf den Hochebenen wird Viehzucht betrieben. Jedes Jahr wandern die Menschen aus dem Gebiet bei Dersim auf die Almen. Hier werden der berühmte Schlauchkäse und Butter sowie andere tierische Erzeugnisse hergestellt. Die Stadt Erzincan ist ein Zentrum der Kupferschmiedekunst, wie man an den vielen Kupferverzierungen und den Schaufenstern, die mit schönen Schmiedearbeiten gefüllt sind, sehen kann. Diese Arbeiten werden nur nach vorheriger Bestellung hergestellt und sind weiter über Erzincan hinaus auch bis ins Ausland bekannt. Die dunkle Kehrseite dieser Handwerkskunst ist das elende Leben von hunderten kurdischer Kinder, die in den Handwerksbetrieben ausgebeutet werden. Sie sind ohne jeden Versicherungsschutz, haben keine Interessenvertretung und sind ganz von den Werkstattbesitzern abhängig.

Erzincan ist eine unserer Regionen mit großem Reichtum an Bodenschätzen. Der Kemal-Fluß liefert hervorragendes Salz. Der wichtigste Bodenschatz aber ist Chrom, von dem in Tercan und Umgebung etwa 1.528.000 Tonnen jährlich abgebaut werden. Im Gebiet von Mollaköy wird ein anderes wichtiges Metall, Perlit, gewonnen. Außerdem gibt es noch Vorkommen von Eisen, Magnesium, Mangan und Braunkohle.

In den bergigen und höheren Gebieten Erzincans wird der kurdische Dialekt Dimili (Zazaki) gesprochen. In diesen Teilen leben nur Kurden, während in den tieferliegenden Gebieten auch andere Völker mit den Kurden zusammenleben. Hier ist eine starke Assimilation der kurdischen Bevölkerung zu beobachten, anders im bergigen Gebiet: hier sprechen die Kurden ihre Muttersprache und haben Sitten und Gebräuche bewahrt.

Der Stellenwert Erzincans im Befreiungskampf

In den schönen Ebenen und berühmten Bergen Erzincans hörte man nicht nur das Blöken der Schafe und den Ton der Hirtenflöte. Im Jahr 1889 krachten die Gewehrschüsse der Freiheitskämpfer gegen die osmanische Herrschaft, ihre Freiheitslieder waren überall zu vernehmen. Es war die Zeit des von dem Bedirxan Emin Ali geführten Tutakli-Alican-Aufstandes, der das Land von den osmanischen Herrschern und seinen Kollaborateuren befreien sollte.

Die Stärke des Widerstandes und des Patriotismus der Bevölkerung veranlaßten den osmanischen Kaiser, sofort nach Niederschlagung des Aufstandes mit der Ansiedlung von Türken in der Region zu beginnen, um seine Machtbasis dort zu stärken.

Insbesondere während der kolonialistisch-kemalistischen Zeit wurde eine starke Assimilierungspolitik betrieben. Diese sollte die nationalen Gefühle zerstören und das Volk türkisieren. Noch heute sind die negativen Folgen dieser unmenschlichen Politik des kolonialistischen Kemalismus bei unserem Volk spürbar. Die patriotischen Gefühle des Volkes in Erzincan sind aber stärker. Die ersten Aktivitäten des Befreiungskampfes unter PKK-Führung liegen noch vor 1980. Nach dem Militärputsch 1980 haben unsere tapferen Widerstandskämpfer Kazim Aydin und Metin Yilmaz unter grossen Anstrengungen erreicht, daß die Politik und der Gedanke des Befreiungskampfes in der Region verbreitet wurden. Nach der Aufnahme des bewaffneten Kampfes durch die PKK am 15.August 1984 fanden Guerillaaktionen nur in kleinen Gruppen und in bestimmten Zeitabständen statt, so daß zunächst keine nennenswerten Erfolge erzielt werden konnten. Aber die Entwicklung in Gesamtkurdistan, vor allem die Volksaufstände in Botan, beeinflußten auch die Region Erzincan. Die Massen konnten für den Befreiungskampf gewonnen werden und haben in gut organisierten Serihildans die richtige Antwort auf die Politik der Unterdrückung, Assimilierung und Verleumdung durch den kolonialfaschistischen Staat gefunden.

* * *

An die Presse und an die Öffentlichkeit!

Der große Schlag der Guerilla-Einheiten in Uludere hat die TR heftig erschüttert

In den frühen Morgenstunden des 15. Mai 1992 haben Guerilla-Einheiten der Volksbefreiungsarmee ARGK umfassende Angriffe auf die Kasernen der Kompanien der türkischen Armee in den Dörfern Nirveh (Tasdelen) und Isikveren in der zur Provinz Sirnex (Sirnak) gehörenden Bezirk Qilaban (Uludere) durchgeführt. Bei dieser "Operation des Morgengrauens" hat die ARGK beide Kasernen erobert und zerstört. Nach Informationen, die wir von ARGK-Verantwortlichen erhalten haben, wurden bei den beiden Angriffe insgesamt 120 Soldaten der türkischen Armee getötet, eine große Zahl verletzt und eine große Zahl von Soldaten geriet in die Kriegsgefangenschaft der ARGK-Guerilla. Außerdem hat die ARGK dabei 19 G-3 Gewehre, vier MG-3, drei A-6, ein BKC, fünf Funkgeräte und eine große Anzahl Handgranaten vergesellschaftet sowie viele Militärfahrzeuge zerstört.

Bei diesen Aktionen sind dreizehn ARGK-Guerilleros in heldenhaftem Widerstand als Märtyrer gefallen. Die barbarischen Kolonialkräfte haben, um zu verschleiern, daß sie einen solchen großen Schlag einstecken mußten, sehr viele in dieser Gegend lebende Bauern, unschuldige Zivilisten, ermordet und der Öffentlichkeit als gefallene Guerilleros dargestellt. Nach den uns bisher vorliegenden Informationen sind schon zehn dieser von der türkischen Armee ermordeten Bauern von ihren Angehörigen identifiziert worden.

Die ARGK-Guerilla hat sich nach ihren erfolgreich durchgeführten Aktionen mit meisterhaften Manövern in ihre Stellungen zurückgezogen. Die Gegenangriffe der TR, die sie danach mit Verstärkung ihrer Kräfte aus der Gegend, aus dem Kreis, dem Bezirk und der Provinz durchgeführt hat in Form einer Luftoperation, bei der sie das Kampfgebiet aus Kriegsflugzeugen und gepanzerten Hubschraubern mit einem Bombenteppich übersäte, sind so ins Leere gelaufen.

Die gegen die Kompaniekasernen in Tasdelen und Isikveren durchgeführten Aktionen der ARGK haben sowohl unter dem militärischen als auch unter dem politischen Aspekt große Bedeutung und auch wichtige Resultate hervorgebracht. Diese Aktionen waren keine gewöhnlichen Aktionen. Sie waren Beispiele des Erfolgs der Taktik der ARGK, die kolonialistischen Militärkräfte der TR in ihren Hauptquartieren zu umzingeln, zu neutralisieren und ihre Kasernen zu vernichten und zu erobern. Sie sind Beispiele dafür, wie in Zukunft die Aktionsformen aussehen müssen und aussehen werden. In dieser Hinsicht haben sie den Erwartungen und Plänen einer neuen Phase genau entsprochen.

Die Aktionen von Tasdelen und Isikveren sind eine wichtige Antowrt auf die blutigen Massaker, die die TR am Newroz 1992 an den Zivilisten unseres Volkes begangen hat. Sie sind der Ausdruck dafür, daß kein Massaker der TR unbeantwortet bleiben wird und sie für jedes Massaker vielfach zur Rechenschaft gezogen wird. Diese Aktionen sind ein heftiger Schlag gegen die von der TR seit dem Newroz intensivierten Aktivitäten ihres psychologischen Zermürbungskrieges und ihre Versuche, die Realität zu verschleiern. In einer Zeit, in der sich die TR selbst der Öffentlichkeit als sehr stark darzustellen versucht, führen diese Aktionen die ganze Konfusion, Schwäche und Ausweglosigkeit der TR auf eindrucksvollste Weise vor Augen.

Diese Aktionen haben den Kolonialisten von den höchsten Verantwortlichen bis zu niedrigsten Rängen einen großen Schock beigebracht und ihr ganzes Lügengebäude zum Einsturz gebracht. Die TR-Kolonialisten, die behaupteten, unseren nationalen Befreiungskampf und die PKK zerschlagen zu haben, wurde wieder einmal unter ihren eigenen eingestürzten Lügen begraben und haben gezeigt, daß sie keinerlei Glaubwürdigkeit mehr besitzen.

Die Kolonialisten, die mit diesen ARGK-Angriffen eine totale Niederlage erlebt haben, und die, weil sie nicht stark genug dazu sind, gegen die Guerilla zu kämpfen, ihre Wut darüber durch Morde an unschuldigen Zivilisten auslassen, haben wieder einmal die Falschheit ihrer angeblichen "Politik der Güte" und ihr wahres blutiges Gesicht gezeigt. Auch aus diesem Grund sind die Aktionen von Tasdelen und Isikveren ein großer Schlag gegen die Kolonialisten.

Gleichzeitig sind diese starken Aktionen der ARGK auch eine wichtige Antwort an eine Reihe von kurdischen Kreisen, die eine Politik der Falschheit betreiben und ihre Hoffnung auf die Vernichtung der PKK setzen und daraus politische Kapital schlagen wollen. Diese Aktionen haben gezeigt, daß ihre dahingehenden Erwartungen niemals in Erfüllung gehen werden. Diese Kreise sollten wissen, daß sie sich in einem großen Irrtum befinden. Weder ist die PKK und der nationale Befreiungskampf unter ihrer Führung noch aufzuhalten, noch wird sie es zulassen, daß irgendjemand sein Spiel mit den mit Blut erkämpften Werten treibt.

Unser Freiheitsmarsch geht ununterbrochen weiter und wird noch reifere Positionen erobern.

19. Mai 1992
ERNK (Nationale Befreiungsfront Kurdistans) Europaorganisation

* * *

